

Aladdin oder die Wunderlampe

Adam Gottlob Oehlenschläger

Opiz F. Rosmäsler junior


EX LIBRIS
HERMANN GEORG FIEDLER.
MEHR LICHT.


TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
K
G

Aladdin

von

Oehlenschläger.

Zweiter Theil.

Druck und Papier
von Friedrich Vieweg
in Braunschweig.



G. Opiz F. Rossmäsler junior 1820

Tod und Hölle! Wie?
Aladdin! Teufel! du hast mich vergiftet!

Aladdin,

oder:

Die Wunderlampe.

Dramatisches Gedicht

von

Oehlenschläger.

Neue verbesserte Auflage
in zwei Theilen.

Zweiter Theil.

Mit einem Kupfer.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1820.



Zweites Spiel.

Melpomene.

Prolog.

Melancholia (spricht).

Sanguinitas! du Rosenwangige!
Aurorens Tochter! Buntbekränzte Schöne!
Hast deine lilienblasse Trauerschwester
Zum Spiel' geladen, und ich danke dir
Für diese Scherze, die mich süß erheitert.
Willst weiter spielen? Willst die Lebensfäden,
Die locker in den muntern Gaukeleien

Nur angeknüpft, zu Ende spinnen? Schwester!
Das kannst du ohne meine Hülfe nicht.
Denn ganz sein Leben durch geht nie ein Mensch
Auf Rosen, nicht der Glücklichste; bloß spielend
Gelangt kein Erdenkind zum Grabe hin.
Zwei schwarze Schatten werden in der Folge
Die Häupter aus dem finstern Hintergrunde
Erheben, und das Bild mit Nacht verdunkeln,
Das sie vorher nur augenblicklich trübten.
Da brauchst du, Hirtin! Unbewaffnete!
Mein Rächerschwert; und Atropos, die Alte,
Muß mit der Scheere sich auch herbemüh'n,
Um die verworrnen Knoten durchzuschneiden;
Damit die schöne Weberin der Zeit
Ihr buntes Lebenstuch zu Ende wirke. —

Wohlan! Wir gehen ferner Hand in Hand!
Ich sehe zwar voraus, daß du den Helden
Zum Ziele führen wirst; daß kurz die Nacht
Nur dämmern wird, damit der junge Morgen
Noch röther durch gebrochne Wolken strahle;
Daß häufig deine Scherze du als Sterne
Wirst in dem dunklen Firmamente streuen;
Und deine Liebe, heller als der Mond,
Auf ihm befestigen, damit er leuchtend
Den Freund auf seinem Lebensweg begleite.
Dies Streben aber, dieser starke Kampf
Wird tragisch sich entwickeln; Blut statt Rosen
Wird die verschlung'nen Wandrungspfade färben.
Drum ist es billig, daß Melpomene
Das große Schild, womit sie deinen Helden

Vertheid'gen wird, am Spieße hoch befest'ge,
(Ihr heil'ger Name tief im schwarzen Felde)
Als Ueberschrift der folgenden Trophäe.
Ich trete jetzt zurück und lasse dich
Vorangehn, um die Bühne zu eröffnen
Mit deinem Scherze; denn mit Spiel und Scherz
Mischt sich das Unglück in des Menschen Herz.

Erster Akt.

Der große Saal in Aladdins Pallast.

Tag. Eine Menge Handwerksleute des Sultans sind damit beschäftiget, das eine Fenster zu vollenden.

Bauherr.

Ich stehe wie auf Kohlen fast,
Beschwert mit einer großen Last.
Ein Monat schon verflossen ist,
Doch war er mir zu kurze Frist.
Mir will noch nimmer recht gedeih'n
Dieses verfluchte Fensterlein.
(Ich nenn' es so aus Aerger bloß,
Denn es ist wie ein Thor so groß.)
Verflucht! Der Sultan naht sich schon
Der Stadt mit seinem Schwiegersohn.

Den Feind sie haben so besiegt,
Daß blutig er im Staube liegt.
'S war eine große Rebellion;
Jetzt aber ist da Friede schon.
Aladdin kam mit seinem Schwert,
Und zeigte sich gar tugendwerth.
Er hat es ohne allen Zweifel,
Wenn ich nicht irre, mit dem Teufel.
Wie zeigt' er sonst wohl solchen Muth,
Ursprünglich nur aus Schneiderblut?
Wie baut' er sonst ein solches Schloß?
Ein einz'ger, fester Stein-Koloß!
Und solche Fenster noch dazu,
Die mir benehmen meine Ruh',
Die nur verspotten mein Bemüh'n.
Wo nehm' ich grünen Serpentin?

Ein Mauermeister.

Den Serpentin, o Meister! nicht

So leicht man aus den Bergen bricht;
Es ist ein seltner, guter Stein,
Er will nicht gleich gefunden seyn.
Ich habe schon im ganzen Land
Nach Serpentin herumgesandt:
Sie haben Terpentin gebracht!
Geweint ich habe und gelacht.
Es mangelt uns in allen Dingen,
Wir werden's nie zu Stande bringen.
Wie kriegt Granit, man spiegelglatt
Geschliffen, wo man Thon nur hat?
Doch weiß ich wohl noch einen Rath,
Und hoff', ihr billiget die That:
Ich hab' aus Gips, gerieben fein,
Die Wand gemacht, so glatt wie Stein;
Der Maler hat's mit Oel bemalt;
Schaut nur wie grün und braun es strahlt!
Dies kann für Felsenstein wohl gehn,
Nur muß man nicht zu nahe sehn.

Seyd unzufrieden ihr jetzunder,
So reißen wir es leicht herunter;
Denn das ist doch ein Vortheil rein,
Den Kreide hat vor Felsenstein:
Solch' Wand ist leichter aufzurichten,
Und leichter noch ganz zu vernichten.

Bauherr.

Ich muß mich wohl gedulden schon,
Wo Stein nicht ist, da nimt man Thon.
Doch Edelstein' und solche Sachen,
Wollt ihr auch das aus Kreide machen?

Erster Schatzmeister (kommt).

O Bauherr, komm' und schaue nur
Die schönsten Steine der Natur!
Sie werden zieren trefflich hier
Im Fenster, denn ich sage dir:
Aladdin hat sie besser nicht.

Sieh nur das hübsche Farbenlicht!
Wie Aepfel, Pflaum' und Traub' und Beer',
So formen sie sich, glänzend sehr.

Bauherr.

Ich kenne wohl den ganzen Schatz:
Die Sklaven haben auf den Platz
Ihn von Aladdin selbst gebracht,
Was selbst er thut ist gut gemacht.
Sind aber nicht genug allhier,
Wo nehmen wohl die Andern wir?

Hofjude (kommt).

Hier sind die allerrarsten Steine!
Zwar sind sie noch ein wenig kleine;
Seht, wie bescheiden jeder strahlt!
Der Sultan hat sie theu'r bezahlt;
Hat mir dafür viel Geld gegeben,
Da müssen sie wohl taugen eben.

Sind wohl noch nicht so groß als jene,
Ist aber Groß das einzig' Schöne?
Sind nicht so bunt; nach meinem Sinn
Ist aber mehr Geschmack darin.

Bauherr.

So ernst ich bin, muß ich doch lachen.
Was soll ich mit den Erbsen machen?
Sie können mehr nicht helfen mir,
Als Kleckse auf dem Schreibpapier.

Jude.

Ach, Herr! es sind gar schöne Steine,
Ich wollt' sie wären wieder meine.

Bauherr.

Was wollt'st du mit dem Erbsenhaufen?

Jude (selig).

Ich wollte wieder sie verkaufen!

Bauherr.

Ich muß sie brauchen, so schlecht sie sind.
Wo nehm' ich aber Gold geschwind?

Zweiter Schatzmeister.

Darauf der Bau nicht warten soll,
Der große Sack ist Goldes voll.
Der Sultan ließ im ganzen Land
Befehl ausgehn von eigner Hand,
Daß alle Unterthanen gleich,
Die Geld besäßen, wären reich,
Sollten hergeben ihr gelbes Erz.
Das hat gefressen manches Herz.
Daraus entstand die Rebellion,
Die aber jetzt geendigt schon.
Die Leute lieben den Kaiser sehr,
Doch lieben sie den Beutel mehr.
Jetzt haben wir ihn aber hier,
Er soll zum Baue dienen dir.

Bauherr.

Habt ausgesogen das ganze Land,
Und 's füllt doch nicht die halbe Wand.
Der Kaiser hat hier gar kein Recht
Zu schelten, weil es geht so schlecht;
Wo nichts ist, wissen selbst die Thoren,
Da hat der Kaiser sein Recht verloren. —
Dort aber in den Nischen da
Wir müssen haben Bilder ja.
Zwei ausgehau'ne Bilder schön,
Wie sie dort in den Fenstern stehn.

Ein Arbeiter.

Da kommt der Künstler schnell und heiß,
Die Stirne ganz bedeckt mit Schweiß;
Hat zwei Figuren auf der Bahre,
Das ist gewiß gar selt'ne Waare,
Gehüllt in Leinentücher fein,
Wie Kinder in die Windelein.

Der Künstler (kommt).

Habe gearbeitet wie ein Pferd!
Die Bilder sind's bei Gott nicht werth,
Daß ein so seltner, großer Mann,
Wie ich, sich strengt so gewaltig an.
Ich habe mich gehauen halbtodt;
Was thut man nicht um's liebe Brot?
Jetzt aber ist es mir auch gelungen.
'S ist nicht vor meiner Mutter Wiege gesungen,
Daß sie von einem solchen Wesen
In ihrem Kindbett' sollte genesen.
Wie wunderlich doch ist das Genie!
Es kommt und steht, — man weiß nicht wie;
Wie ein Komet mit einem Schwanz,
In dem allerschönsten Glanz,
Erscheint es in dem Himmelsraum.

Bauherr (befühlt die Figuren).

Ist's Marmor?

Künstler.

Nein, 's ist nur Birnbaum.

Bauherr.

Holz? Ei, wie sprecht ihr ungereimt?

Künstler.

Das schönste das im Garten keimt,
Fein geschnitzet, sauber geleimt.

Bauherr.

Und warum nahmt ihr Marmor nicht?

Künstler.

Weil ich nicht bin ein dummer Wicht,
Weil ich dies Haus will absolut
Erfüllen nicht mit Stein und Schutt.
Holz ist eine edlere Vegetation,
Seht ihr, mein Herr! als Steine schon.

Erst kommt das Mineralienreich;
Drauf kommen die Pflanzen vom Gras' bis Eich';
Sie kommen, die Scharen von den Thieren,
Auf allen Zwei'n und auf allen Vieren.
Allmählig stieg, seht ihr, die Kunst;
Doch tappte sie lang' im Morgendunst.
Gott ist der Erste, nach dem Berichte,
(Wenn glauben wir können der Geschichte),
Der etwas Aehnliches hat vollbracht,
Er hat die Menschen aus Erde gemacht.
Drauf machte man die Menschen aus Stein.
Jetzt stehen wir aber in bess'rem Schein!
Jetzt machen wir die Menschen aus Holz,
Daß nicht sie stehn in plumpem Stolz.
Zuletzt, wenn fort so gehen die Sachen,
Wird man nur Menschen aus Menschen machen.
Doch, ach! ich sag' es euch mit Trauren:
Das wird vielleicht noch lange dauren.

Bauherr.

Was bringst du jetzt denn auf der Bahre?

Künstler.

Mein Herr, es ist gar schöne Waare.
Zwei excellente Exemplare
Von der holdseligen Gulnare.

Bauherr.

Zwei Exemplare, einerlei?

Künstler.

Dies zeigt, wenn ich darf sprechen frei,
Daß ich ein denkender Künstler bin.
Der denkende Künstler trägt doppelt Gewinn:
Erst muß man ihm für das Kunstwerk danken,
Drauf obendrein für die klugen Gedanken.
Das weiß doch Moslem, Jud' und Christ,
Daß Menschenwerk nur Machwerk ist.

Wie leicht kann nicht ein Bild verunglücken?
Wie leicht geht nicht ein Bild in Stücken?
Dann ist es gut, mein lieber Mann!
Daß man die Rolle doubliren kann.
Habt ihr mir dieses eingestanden,
So ist da noch ein Grund vorhanden:
Ich hatte zu wenig Zeit! Vollbracht
Sind beide Dinger in einer Nacht;
Da mußt' ich beid' auch, so zu sagen,
Ueber denselben Leisten schlagen.
Wäre mir gegeben nur läng're Zeit,
Ich hätt' Aladdin auch conterfeit.
Da man nun aber leichter auf Erden
Mit Weibern als Männern kann fertig werden,
Hab' ich nur die zwei Mädchen gemacht;
Weil ich nur hatte die eine Nacht.
Bei Frauenfiguren ist viel gewonnen,
Sie stehen gleichsam wie in Tonnen,
Man sieht nur von ihnen den obern Theil,

Das ist dem Künstler zu vielem Heil.
Bei diesen Figuren, wie sich's gebührt,
Hab' ich vier Beine mir profitirt.
Die alten Aegypter bei dem Nil
Gelangten so zu demselben Ziel:
Sie machten die Männer wie die Weiber,
Setzten auf Klötze die halben Leiber.
War das gethan, dann setzten sie
Ein Zeichen aus der Geometrie,
Um das Geschlecht, zu Aller Behagen,
Mit mathematischer Gewißheit zu sagen.
Die Griechen aber, wie abgeschmackt!
Sie machten Alles ganz bettelnackt;
Und sollten sie etwas überziehn,
Dann machten sie naß die Drapperien,
Wodurch man ahnen konnte die Glieder.
Dies ist mir im höchsten Grade zuwider.
Den Menschen zu zeigen ganz pudelnaß —

Wie unnatürlich und toll ist das!
Beim bloßen Sehen muß man schon frieren,
Und einen Schnupfen sogleich riskiren.
Das ist auch nur auf den alten Docken;
Bei mir hingegen ist Alles trocken!

Bauherr.

Das Maul, das brauchst du sehr gewandt.
Laß sehn jetzt wie du brauchst die Hand.

(Er entblößt die Bilder.)

Was seh' ich? Himmlische Heerschaaren!
Das sind mir treffliche Gulnaren.
Ich seh' von ihr nicht eine Spur.

Künstler.

Hier Alles ist in Miniatur,
Da muß die Schönheit auch kleiner seyn;
Daß Alles stimm' harmonisch ein.

Bauherr.

Siehst du das Bild dort auf der Wand,
Gemalet wie von Geisterhand?

Künstler.

O ja! es ist recht gut getroffen,
Doch folgt aus den verschiedenen Stoffen
Der Bildner- und der Malerei,
Daß jede höchst verschieden sey.
Das Bild ist dort so übel nicht,
Doch zu modern und laut es spricht.
Die Farben schreien gar zu grell;
Dort ist's zu dunkel und dort zu hell.
Ein Bild von gutem, edlen Ton,
Muß eine gewisse Moderation,
Muß eine gewisse Steifheit zeigen,
Muß ahnungsvoll in sich selber schweigen;
Muß gleichsam so ein Schmachten beachten,
Ein anderweltliches, göttlich Trachten.

Die Farben müssen wie Töne klingen;
Die Züge müssen wie Thaten springen;
Muß werden nach Regel und mit Geschick
Gleichsam eine poetische Farben-Musik.

Bauherr.

Wo habt ihr her die Weisheit da?

Künstler.

Aus einer Schrift, heißt: Asia.
Das andre hab' ich wo anders her.
Ich lese in der kreuz und quer.
Um meine Zeit nicht zu verlieren,
Nehm' ich kaum Zeit mir zu uriniren;
Ich wühle mich gleichsam wie ein Schwein
In allen Blumenbeeten ein,
In den ästhetischen Gefilden.
Beschäftigt, nur mich selbst zu bilden,
Vergeß' ich ganz die Bilder zu bilden;

Bloß um die rechte Anschauung zu haben.
Denn, seht! da liegt der Hund begraben.
Wer sie nur hat, mein lieber Mann!
Bescheid mit Allem er wissen kann.
Er construirt euch die ganze Welt!

Bauherr.

Es wäre herrlich mit euch bestellt,
Wenn dieses einzige Fenster hier
Ihr könntet nur construiren mir.

Künstler.

Der Gegenstand ist mir gar zu klein.

Bauherr.

Du philosophirest wie ein Schwein!
Hast nicht verstanden was du gelesen.
Ach, das ist mir ein erbärmlich Wesen.
Vor Scham wird einst der Enkel vergehn,

Daß seine Ahnfrau so ausgesehn.
Ist's möglich, wird er sagen, im Leben,
Daß solche Krüppel es je gegeben?
Er braucht nur, fühlt er der Liebe Gewalt,
Dies Bild zu sehen, so wird er kalt.
Und selbst der Greis wird sagen: »Traun!
So garstig sah ich noch keine Frau'n!«
Ach, wie doch Alles ist plump und toll!
Ich weiß nicht mehr was ich machen soll.
Dort ist's zu eng, und da zu schief,
Und da zu klaffend, und da zu tief!
Das ganze Fenster ist Pfuscherei
Und die erbärmlichste Sudelei.

(Trompetenstoß.)

Was hör' ich! Gräßlich ist dieser Ton!

Alle Arbeiter.

Der Sultan kommt mit dem Schwiegersohn.

Nun fliehe Jeder im vollen Trab,
Sonst haut er uns Allen die Häupter ab.

(Alle ab.)

Khan.

Noureddin. Ein alter Kaufmann.

Kaufmann.

Das glaub' ich, solche Reise kann ermüden.
Ihr seyd auch aber nicht umsonst gereis't;
Denn Persien ist sehenswerth, und jetzt
Mehr als vorher, seitdem Aladdin Alles
Verherrlicht und verschönert. Da ist nun
Zum Beispiel gleich das wunderbare Schloß.

Noureddin (hurtig).

Ja, dieses Schloß! Wie hängt's damit zusammen?
Könnt ihr vielleicht mir davon Nachricht geben?

Kaufmann (immer sehr langsam und ruhig).

Wie es zusammenhängt? Gleich! Erst muß ich
Nur meine Pfeife zünden, denn ihr wißt:
Eins muß man thun, das Andre nicht versäumen. —

(Er steckt die Pfeife an.)

Wie es zusammenhängt, mein lieber Landsmann!
Nein, es ist wahr, ihr seyd ein Afrikaner!
Hat nichts zu sagen, immer Landsmann doch,
Wenn ihr im Monde nicht geboren seyd.

Noureddin.

Ich bin ein Erdensohn, mein Herr, wie ihr!

Kaufmann (nimt lachend sein Glas).

Ein Maulwurf? Nun, Gesundheit, lieber Bruder!
Auf daß du fürder lang noch wühlen mögest
In Nacht und Finsterniß; mitunter so
Die Nas' hinauf zur Sonn' ein wenig richten,
Verblüfft sie aber wieder gleich hereinziehn,

Und so fortwühlen bis du müde bist.
Ich bin es lange schon, mein Freund! ich habe
Nur kurze Zeit. (Er trinkt.)

Noureddin.

Nun, so verliert sie nicht!
Sagt kurz und gut, wie es zusammenhängt
Mit diesem Wunderschloß des neuen Prinzen.

Kaufmann.

Ja, das ist wahr! (Er raucht.) Wie es zusammen-
hängt?
Ei, nun! Es hängt ganz excellent zusammen!
Vorzüglich schöne, dicke Marmorblöcke!
Ihr schüttelt nicht die Mauern aus einander,
Mein lieber Gönner! Dafür steh' ich euch.

Noureddin (ungeduldig).

Doch —

Kaufmann.

Doch, wie sonst es wohl zusammenhängt?
Ja seht, das weiß ich wahrlich besser nicht,
Als warum meine Pfeife ausgegangen,
Und wie ich wieder sie zum Brennen brachte.

Noureddin.

Doch —

Kaufmann.

Jeder hat so seine Launen, seht ihr!
Der Eine baut gar langsam, schabt zusammen
Materialien aus allen Ecken;
Ist das gethan, so fängt das Mauren an.
Doch übereilt man sich nicht drum; bewahre!
Man nimt sein Frühstück, Mittags-, Abendessen
Dazwischen immer, und geht hübsch zu Bett
Zur rechten Zeit, sobald man schläfrig wird.
Ist etwas gar zu toll gemacht, reißt man

Es wieder um; und damit fährt man fort,
Bis es nicht mehr die Besserung verträgt.
Ist dies gethan, so holt man den Polirer;
Er glättet Alles, und damit ist's fertig. —
Ein andrer wunderlicher, närr'scher Kerl
Wird wie 'ne Spinne gleich zur Welt gebracht.
Er haspelt Alles aus sich selbst heraus,
Und ruht nicht bis 's Gewebe fertig ist;
Und das geschieht, derweil ein sinn'ger Mann
Die Morgenpfeife bei dem Lichte zündet.
Das muß man gehen lassen! Jeder Vogel
Singt wie der Schnabel ihm gewachsen ist.

Noureddin.

So ward denn der Pallast so hurtig fertig?

Kaufmann.

Es kommt drauf an, Freund, was ihr hurtig nennt.
Glaubt ihr, daß er im Augenblicke dastand,
So kroch Aladdin schneckenmäßig langsam,

Denn er hat eine ganze Nacht gebraucht.

Noureddin (verwundert).

Nur Eine?

Kaufmann.

Eine nur? Was denkt ihr, Freund,
Von Mahomet, dem heiligen Propheten?
Ihr setzet ihn doch über den Pallast?

Noureddin.

Natürlich.

Kaufmann (trocken).

Nun, da darf ich wohl drauf schwören,
Sein Vater brauchte nicht die ganze Nacht,
Ihn zu verfert'gen; und das war doch mehr.

Noureddin.

Ihr scherzet.

Kaufmann

(legt seine Pfeife auf den Tisch).

Nein, mein Freund, ich scherze nicht.

(Ernster.)

Was kümmert euch denn der Zusammenhang?
Ihr seht, es hängt zusammen. 'S ist genug!
Thut, was ihr thun könnt als ein Adams-Sohn,
Geht hin und seht, und laßt euch ja nicht blenden.
Betrachtet nicht bloß einz'le Gegenstände!
Seht auf das Ganze, dann auf jeden Theil,
Dann wieder auf das große, schöne Ganze; —
Ich wette, Freund, ihr kriegt so große Achtung
Vor dem Baumeister dann, daß klar und deutlich
Ihr euer Unvermögen anerkennt,
Sein Handeln und sein Wesen zu begreifen.

Noureddin.

Ist es erlaubt, das schöne Schloß zu sehn?

Kaufmann.

Wenn er zu Hause ist. Doch heute geht
Er mit dem Schwiegervater auf die Jagd.

Noureddin.

Ich danke für die gute Nachricht, Herr!
Jetzt muß ich euch verlassen, ich bin müde.

Kaufmann.

Das kann ich denken. Lebet wohl, mein Freund!
Ich wünsch' euch viel Gesundheit und Vergnügen.

(Noureddin ab.)

Aladdins Pallast.

Der große Saal; das Fenster ist vollendet. Soliman und Aladdin mit Gefolge zur Jagd gerüstet. Gulnare und ihre Amme.

Soliman.

Ein so erfreulich Alter hofft' ich nie,
Obschon an's Glück gewöhnt, aus Fürstenblut
Entsprossen, und zum Thron bestimmt. Mein Sohn!
Was soll am meisten ich an dir bewundern?
Hast Reichthum, Weisheit, Liebe, Tapferkeit!
Und eine Macht, wie Keiner noch auf Erden.
Wo findet man ein Schloß wie dieses hier?
Klug ließest du ein Fenster unvollendet,
Damit ich erst den Werth des Werks empfände,
Wenn ich das eigne Unvermögen fühlte.
Du hast das Schloß in einer Nacht vollendet;
In einem ganzen Monat hat der Sultan
Ein einz'ges Fenster nicht vollenden können.

Ein Wort von dir — und es steht fertig da!
Mit deinem Schwerte hast du die Rebellen
Geschlagen, streng gestraft; doch allen Guten
Das Doppelte von dem zurückgegeben,
Was ich im leeren Wahne foderte,
Um mein Versprechen mit dem einz'gen Fenster
Doch zu erfüllen. Und wie zärtlich liebst
Du meine Tochter, ehrst du kindlich mich.
Gulnare hatte Recht, da sie Cherub
Dich hieß! du bist ein Cherubim vor Persien,
Wie jener Eden mit dem Schwerte schützte.
Nun komm, mein Sohn! Das Waldhorn schallt, und ruft
Mit lustigem Getön zum dunklen Walde.
Da hab' ich einen Kinderkrieg bestellt;
Wer keck und leicht Rebellen unterjocht,
Für den ist Tigerjagd nur Possenspiel.
Leb' wohl, mein Töchterchen! Leb' wohl so lang.

Gulnare.

Geliebter Vater! Theuerster Gemahl!
Was wollt ihr dort dem Tiger, laßt ihn fern
Im Walde gehn, und gebt leichtsinnig ihm
Nicht Recht, die besten Herzen zu zerreißen.

Aladdin.

Wie liebenswürdig weiblich fürchtest du.
Was schön bei dir als Frau ist müssen wir
Mit dem, was sich für Männer schickt, aufwägen;
Und das ist, deiner Furcht uns zu erfreu'n,
Sie aber nicht zu theilen. Lebe wohl.

Gulnare.

Wann kommst du wieder?

Aladdin.

Uebermorgen, Holde!
Wenn mich der Tiger grausam nicht zerreißt.

Gulnare.

Du spottest meiner Furcht?

Aladdin.

Ich liebe sie,

Und weiß, du liebst in mir auch meinen Muth.

(Er küßt sie.)

Leb' wohl, mein Weib! Bald sehen wir uns wieder.

(Aladdin und Soliman ab mit Gefolge.)

Die Amme.

Das nenn' ich Zärtlichkeit! Sein junges Weib
So ruhig zu verlassen.

Gulnare.

Schweige still.

Du weißt nicht, was du sprichst; glaubst du, ein Schäfer,



Der mir mit Thränen seine Ehrerbietung
Und Treue schwüre, würde lieber seyn?
Des Mannes größter Reiz ist Muth und Stolz,
Denn das ist nur Gefühl von seiner Kraft.
Ich liebe nicht den weichen, glatten Hirten.

Amme.

Ein braves Weib hat es noch nie verdrossen,
Gerieben von des Mannes Bart zu werden,
Wenn er sie küßt; da hast du nun wohl Recht.
Ein Weichling paßt sich für die Liebe schlecht.
Und ohne Bart hat es gar keine Art.
Ich liebte selbst einmal solch' einen Bart.

(Beide ab.)

Straße.

Noureddin (allein).

Nun weiß ich's! Durch die Lampe hat er Alles.
Das schöne Schloß ist nur der Lampe Werk.
Und sie ist dort im Schloss', nicht auf der Jagd
Mit dem Besitzer; nur im großen Saal
Leichtsinnig hinter einer Marmorsäule
Versteckt. Das hab' ich mühsam auspunktirt.
Ich hoffe, meine List wird mir gelingen,
Wo nicht, muß man was anders gleich versuchen.
Hier wohnt ein Kupferschmied, ihn muß ich sprechen.

(Er klopft.)

Kupferschmied (kommt heraus).

Ei, guten Tag, mein allerbester Freund!
Ist der Besuch mir gütig zugedacht?

Noureddin.

Ja, Meister!

Kupferschmied.

Nun, das freut mich in der Seele.
Drauf muß ich ferner fragen: Kommt ihr hier
Zum Freunde, oder ist's zum Kupferschmiede?

Noureddin.

Zum Kupferschmiede.

Kupferschmied.

Bravo, lieber Mann!
Das ist mir tausendmal noch angenehmer,
Als wenn's zum Freunde wär'. Besuche der Art,
Die kennen wir! Sie wollen Frühstück haben,
Kaffee, Taback, Aufwartung und dergleichen.
Nein, bester Herr! da lob' ich mir, wer nach
Dem Kupferschmiede fragt; er soll mich füttern,
Und ich nicht ihn. Nun, lieber, wackrer Herr!

Fürcht't euch nur nicht, ich will euch auch nicht schinden.
Wer hat euch aber gleich gesagt, daß hier
Der tolle Schmied in dieser Straße wohnte?
Denn noch hab' ich mein Schild nicht ausgehängt;
Das neue, nämlich! denn das Alte hängt,
Wie es ein Dutzend Jahre längst gehangen;
Doch Guß und Regen hat es so geleckt,
Wie meine Katze ihren Teller. (Er lacht.) Ha, ha!
Ihr seht, ich bin ein Dichter, ein Poet,
Kann Gleichnisse mit Katz' und Teller machen.
Ha, ha, ha, ha! Nun fürchtet aber nicht,
Zum Kupferschmied hab' ich doch mehr Genie.
Wer hat euch aber her zu mir gewiesen?

Noureddin (trocken und verdrießlich).
Kein Mensch! Die Leute können gar nicht hören
In dieser Straße, also nicht antworten.
Kein einz'ges unzersprungnes Trommelfell

Wird in der ganzen Straße hier gefunden.
Dafür habt ihr gesorgt, mein lieber Mann!
Weil aber aus der Barbarei ich komme,
Wo Pantherthiere nur und Löwen brüllen,
Und also mein Gehör noch nicht verloren,
Wußt' ich euch gleich, sechs Straßen weit, zu finden,
Ich brauchte nach dem Lärmen nur zu gehn.

Kupferschmied (beiseit).

Der Kerl ist pfiffig. (laut.) Allerliebster Mann!
Ich bin es nicht, ich schweige mausestill,
Doch das verfluchte Kupfer schreit mir immer,
Als fühlt' es stets das Messer an der Kehle.
Und ob ich's auch den ganzen Tag durchprügle,
Kann ich es nimmer doch zum Schweigen bringen.

Noureddin.

Ihr solltet einmal suchen, durch Vernunft

Ihm Artigkeiten zu gewöhnen, und
Es ungeprügelt lassen.

Kupferschmied.

Die Methodie
Verstehn wir nicht in Asien, mein Herr!
Ich wette, wenn ich euren Rath befolgte,
Dann würde gleich mein Kaltsinn es so ärgern,
Daß es voll grüne Galle sich bespie,
Und wär' im Stande, Leute zu vergiften,
Die es anrührten. Nein, mein lieber Herr!
Kupfer und Weiber wollen Prügel haben,
Wie blanke Stiefel täglich derbe Wichse!
Wird's Leder gut gegerbt, so wird's geschmeidig.
Doch jetzt zur Sache. Womit kann ich dienen?
Wollt ihr heirathen, und ein Haus möbliren?
So kommt nur her! Ihr findet Kaffeekannen
Und Theemaschinen, Kasserollen, Kessel,
Wie Venus schön errötheno, wohl verzinnt.

Wollt ihr in's Feld? Ich schmiede Helm und Lanze,
So gut wie Topf und Bratenspieß, mein Herr!
Wer's Eine macht, der macht das Andre auch.
Seyd ihr nicht wohl, ein wenig Patient,
Und wünscht ein Messingbecken? Kommt nur her,
Ich habe alles was das Herz verlangt.

Noureddin.

Ich wünsche mir ein Dutzend Kupferlampen.

Kupferschmied.

St! Laßt uns leise sprechen, bester Herr!
Mein Nachbar ist Lichtgießer, und er haßt
Die Lampen ärger als die Pestilenz.
So kommt, und folgt mir in das Magazin.
Da kriegt ihr Lampen, die weit besser leuchten,
Als jeder Fixstern und Planet am Himmel.

Noureddin.

So gehn wir diesen Weg?

Kupferschmied.

Ja, Ehrenmann!
Nehmt vor der Trepp' euch nur in Acht, und schwärzt
Euch an der Wand nicht. In der Schmiede raucht's!
Nur frisch hinauf! Stoßt euren Kopf nicht gegen
Die Balken da. Nur immer munter fort.

(ab.)

Gulnare's Zimmer.

Abend bei Sonnen-Untergang. Gulnare sitzt mit ihrer Zitter am offnen Fenster und singt:

Zitter, laß die Saiten klingen!
Singen müssen deine Töne,

Schöne Freundin! daß der Kummer
Sanft in Schlummer mag verschwinden,
Und die Seele Hoffnung finden,
Und sich trösten bei dem Klang. —
Wie sich Abendwolken kosen!
Rosen brennen lichterlohe;
Frohe Wellen blinken helle;
In der Quelle baden Sterne;
Kommen ferne her zum Haine,
Um, im lieblichen Vereine,
Sich zu freu'n bei dem Gesang.

Singet meine Liebesfreude
Beide; Stimme du, ihr Saiten!
Weiden werd' ich mich im Herzen.
Während Liebeskerzen funkeln,
Jede singe mir im Dunkeln
Süß, was sie von Liebe weiß.
In dem rothen Abendscheine

Kleine Blumen freundlich stehen;
Wehen schwärmerisch die Linden;
Schwinden Nachtigallen-Töne;
O so töne, Zitter, schöne!
Töne meiner Liebe Preis.

Aber was ahnet mein
Herz in dem Abendschein?
Angst, o, was witterst du?
Herz, warum zitterst du?

Tiger, ach, tödtest du,
Grausamer, röthest du
Blumen und Frühlingsgras?
Ward es vom Blute naß?

Angst, o, verlasse mich!
Thörichte, fasse dich!
Aber nur herzlicher
Wein ich, und schmerzlicher.

(Gulnare's Amme kommt herein aus allen Kräften lachend.)

Amme.

Ha, ha, ha, ha! Nun bin ich doch ein altes
Und abgelebtes Weib! Ha, ha, ha, ha!

Gulnare.

Ist das zum Lachen?

Amme.

Nein, zum Weinen, Kind!
Deswegen lach' ich aber auch nicht, Tochter!
Lach' aber über etwas, das so toll ist,
Daß nie im Leben noch mit besserm Grund'
Ich je gelacht.

Gulnare.

Was ist es?

Amme.

Lieber Himmel!
Ach, trauren sollte, wer vernünft'ger wäre;
Der arme Teufel! Es ist wirklich hart,
So den Verstand vom Grund' aus zu verlieren.

Gulnare.

Wohl ist es schlimm, mein liebes Mütterchen!
Drum nim den deinigen auch hübsch in Acht.
Was giebt's?

Amme.

Es geht ein Mann dort auf dem Markte
Mit einem Korb' am Arm, ganz voller Lampen;
Die allerschönsten neuen Kupferlampen; —
Ha, ha! und die verkauft er; ha, ha, ha!

Gulnare.

Nun, darin seh' ich keine Tollheit noch.

Amme.

Nun, nur Geduld, Geduld! Wohl wahr, verkaufen
Ist noch nicht toll, das ist sehr klug und weise,
Wenn man bei seinem Handel was gewinnt.
Ach — weißt du aber, was für neue Lampen
Der Thor verlangt?

Gulnare.

Nun?

Amme.

Ein'ge rost'ge, alte!

Gulnare.

Was sagst du? Alte Kupferlampen will er
Für neue haben?

Amme.

Ist das nicht zum Lachen?

Gulnare.

Unmöglich.

Amme.

Wie? Nun, warte! Sieh, da kommt er!
Nun steht er grade vor dem Fenster. Höre
Nun selbst, so wirst du Alles bald erfahren.

(Man hört Noureddin auf der Straße rufen: „Wer will für alte Lampen neue kaufen?“)

Amme.

Hast du gehört? Er handelt eigentlich
Mit neuen Lampen nicht, er kauft nur alte!
Du liebes Göttchen! in der ganzen Schöpfung
Lebt doch kein Wesen, das in der Verrücktheit
So weit es bringt, als eben so ein Mensch.
Wie stolz er steht; wie listig sieht er aus,
Als dächt' er Leute recht zu hintergehn.
Du armer Schelm! Ach, daß sich Gott erbarm'!

Siehst du, wie er bisweilen uns beguckt?
Als wollt' er sagen: Habt ihr nicht auch Lust?
Mein Töchterchen! Es fällt mir etwas ein;
Vor ein'ger Zeit, als ich aufräumen wollte,
Fand ich im Saale hinter einer Säule
So eine Kupferlampe, alt und schwarz,
In's dunkle Loch nachlässig hingeworfen.
Ich ließ sie liegen; glaubte, daß ein Sklav
Vermuthlich sie vergessen; und vergaß
Es selbst. Ich sah sie aber heute wieder.
Jetzt will ich aber, wenn du es erlaubst,
Die Lampe einem Sklaven geben, daß
Er sie verkauft hier grade vor dem Fenster.
Es wird vielleicht ein wenig dich erheitern,
In gute Laune setzen, liebes Herz!

Gulnare (sieht hinaus).

Es ist doch wunderbar! Wie er da steht,
Die neuen Lampen für die alten weggiebt

Und sieht herauf. Jetzt zeigt er uns die Lampen,
Und läßt sie glänzen in dem Sonnenschein.
'S sind hübsche Dinger, diese Kupferlampen.
Ich möcht' auch wohl so eine Lampe haben.

Amme.

Ach ja, mein liebes Kind, es wäre herrlich.
Sie sind so niedlich und so blank wie Gold.
So eine Lampe ist sehr gut zu haben;
So eine Lampe —

Gulnare.

Nun, so laufe denn!

(Amme ab.)

Gulnare (allein).

Der Mensch hat etwas in den Zügen, das
Ich kennen sollte. Finster sieht er aus!
Der arme Mann, kann das wohl anders seyn?

Wahnsinnig ist er; das entdeckt man leicht.
Doch — Ach, ich bin ein Kind, ein wahres Kind.

Die Amme (kommt zurück).

Nun hab' ich einem Sklaven sie gegeben.
Jetzt geht er, warte nur.

Gulnare.

Hör', liebe Mutter!
Sag', findest du nicht, daß der tolle Mann
Mit einem Andern etwas ähnlich hat,
Der wohl bekannt dir ist?

Amme.

Nein, liebes Kind!
Du weißt, ich lebe völlig eingezogen,
Hab' nie das Tollhaus, nah' der Stadt, besucht;
Da sind wohl Viele, die ihm ähnlich sind.

Gulnare.

Erinnerst du des hübschen Mährchens dich,
Das uns Aladdin einst erzählt, vom Knaben,
Den einst ein böser Zaub'rer in die Höhle
Einschließen wollte, weil er nicht den Schatz
Gleich reichen wollte, den er da gefunden?

Amme.

Ich habe nur den ersten Theil des Mährchens
Gehört; wenn man mir etwas so erzählt,
Das traurig ist, so schlaf' ich immer ein,
Um nicht zu weinen. Hab' ein weiches Herz;
Ich kann das Mitleid nicht recht gut vertragen.
Was aber hat das Mährchen hier zu thun?

Gulnare.

Du weißt, daß ich von meiner Kindheit immer
Mir jedes Ding, von dem man mir erzählt,
Wie etwas schon Geseh'nes denke. Ist's

Von Leuten, hab' ich lange sie gekannt;
Und an dem Orte bin ich auch gewesen.
So hab' ich nun — obschon ich recht wohl weiß,
Daß es ein Mährchen ist, nichts Wirkliches, —
Mir immer bei dem Knaben selbst Aladdin
Gedacht — du mußt nicht lachen — doch, den Zaub'rer
Hab' ich mir selbst erschaffen. Ist es doch
Nicht sonderbar? das Bild, das so ich dachte,
Ist eben diesem Mann' erstaunlich ähnlich.

Amme.

Das ist ein Zufall, liebes Kind! Es kommt
In deiner Phantasie dir nur so vor.
Doch still, da ist der Sklav' schon mit der Lampe.
Ha, nun wird erst der Spaß recht vor sich gehn.
Sieh, wie die Freud' ihm aus den Augen funkelt,
Der tolle Kerl! Wir müssen Allah danken,
Daß so komplet wir den Verstand noch haben.

Sieh nur! er läßt dem Sklaven freie Wahl.
Wenn er die Kleine da nur nehmen wollte.
Er nimt die Größte! Abu, dummer Teufel!
Warum hast denn die Kleinste nicht genommen?
Nun, es ist einerlei; die Große, die
Er bringt, ist auch sehr hübsch. Man kann sie als
Nachtlampe brauchen; und des Nachts ist besser,
Im Zimmer eine Groß', als eine Kleine
Bei sich zu haben; denn die Kleinen können
Die ganze Nacht nicht so aushalten, wie
Die Großen. — Siehst du wohl, mein liebes Kind!
Der Handel ist geschlossen schon. Nun geht
Der Tolle mit den Buben hinterdrein.
Er sieht sich nicht mal um. Er wandert fort,
Als hätt' er einen guten Kauf gemacht.
Da dreht er um die Eck'. Verschwunden ist er.

(Sieht die Prinzessin an.)

Ei, lieber Gott, mein Kind! was fehlt dir denn?
Wirst blaß und zitterst.

Gulnare.

Liebe Mutter! ach,
Ich weiß es nicht, es fällt mir so auf's Herz.
Ach, eine Ahnung —

Amme (besorgt).

Warte, Kindchen, warte,
Ich will uns gleich ein Campherpulver holen.

(Für sich im Weggehn.)

Du gutes Kind! Ich merke wohl an Allem,
Was schon die Glocke hier geschlagen hat.
Nun, es sind junge Leute; das gebührt sich.
Sie ist ein schönes Weib, und er ein Kerl,
Der nicht, wie Saladin, die ganze Nacht
Kalt auf dem Dache friert. Grad' umgekehrt!
Du kleine Schelmin! hätt' ich wohl von dir
Dergleichen Dinge je vermuthet, da du
An meiner Brust mit deiner Puppe lagst?
Nun, das ist so die Ordnung der Natur,

Jedwedes Alter spielt mit seiner Puppe.

(ab.)

Gulnare

(setzt sich an's offne Fenster, den Kopf auf den Arm gestützt, und schaut in die Gegend hinaus).

Die schöne Sonne barg sich hinter'm Walde;
Dort lodert schon der Mond im blut'gen Glanz!
Die Abendrosen welkten bleich dahin;
Schon hebt sich laut der kalte Wind der Nacht,
Vom Horizonte steigt die Wolk' empor
Und macht die Luft zum traurigen Gewölbe;
Zur Grab-Kapell, wo eine schwache Lampe
Mit ihrer bleichen Veilchenflamme blinkt.
Die schöne, heitre Tages-Lampe sank —
Und Finsterniß umgiebt den Blumenflor,
Und aus den Grüften kriecht die Schlang' hervor.

(Sie sinkt in Gedanken hin.)

Freies Feld.

Nacht, Sturm und Regen. Noureddin mitten auf dem Felde, mit der Lampe in der Hand.

Noureddin.

Nun hab' ich sie! Nun hab' ich sie! Hier ist sie!
Hier ist sie, hier, in meiner rechten Hand.
Dir darf ich sie wohl zeigen, bleicher Stern!
Du sitzest gar zu hoch, und gar zu fest,
Als daß herab du kommen solltest, um
Den theuren Schatz mir aus der Hand zu reißen.
So sieh denn, Stern, aus deiner Wolkenritze,
Du Einzelner am ganzen Himmelsraume!
Hier ist die Lampe! Dieses grüne Kupfer,
Um welches krampfhaft meine Hand sich ballt,
Um sie leichtsinnig nicht, wie jener Thor,
Gleich wieder zu verlieren. Es ist Nacht!
'S ist Mitternacht, und wie im Grabe finster.
Mir half selbst die Natur; sie hüllte sich
In ihren schwarzen Mantel, daß mich nichts

Verrathen sollte. Wohl! Jetzt Muth gefaßt! —
Ich zittr' und ich begreife meine Macht nicht!
Ob es auch wohl die rechte Lampe ist?
Es schaudert mir der Zweifel durch's Gebein.

(Er sieht sich um.)

Bin ich allein? Allein! Allein wie Adam
Im Paradies' als noch die Welt ihm zu
Gebote stand. Wohlan! Jetzt eine Probe.

(Er scheuert stark an der Lampe.)

Der Geist (erscheint und ruft):

Scheure nicht so gar gewaltig! Siehst ja wohl, ich zaudre nicht.
Hurtig bin ich, wenn du rufest, hurtig wie des Blitzes Licht.
Und nicht ich allein: in Demuth neigt sich jeder Erdengeist,
Wenn du ihm, der Lampe Meister, etwas auszurichten heiß'st!

Noureddin

(läßt erschrocken die Lampe fallen; der Geist verschwindet; er greift sie aber wieder und sagt):

Steh, steh! Ich fasse keck sie wieder! steh!

Geist (erscheint).

Ich stehe.

Noureddin.

Bist du der Lampe weltberühmter Sklav?

Geist.

Berühmt nicht. Ein Geheimniß.

Noureddin.

Lieber Geist!

Ich plaudre dummes Zeug. So sage denn,

Kannst Alles du erfüllen, was ich fodre?

Geist.

Du hast's gehört.

Noureddin.

Sprichst wenig.

Geist.

Handle mehr.

Noureddin.

Wenn ich die Dreistigkeit zum Beispiel hätte,
Zu fodern — nim es übel nicht, ich frage,
Und eine Frage ist ja kein Verbrechen —
Wenn ich die Dreistigkeit zum Beispiel hätte,
Zu fodern, daß du mich, und überdies
Aladdins Pallast, seine Braut, und Alles
Mit dem was jetzt sich drin befindet, gleich
Nach Aethiopiens Wäldern bringen solltest?

Geist.

So folgt' ich dir, und thät' es unbedingt.

Noureddin (froh).

So leicht?

Geist (finster).

Wie die Hyäne Raub verschlingt.

Noureddin.

In Kraft der Lampe thu' was dir gebührt!

Geist.

So wie gesprochen ist es ausgeführt.

(Er verschwindet mit Noureddin.)

Zweiter Akt.

Des Sultans Pallast.

Morgen. Soliman steht von seinem Lager auf.

Soliman.

Schön ist die Morgenstunde, schön! Aladdin,
Du hattest Recht; ich wollt' es dir nicht glauben;
Du bliebst noch einen Tag dort auf der Jagd,
Mich trieb die Regenwolke gleich nach Hause. —
Ob schon die Tochter aufgestanden ist?
Du freundliche Gewohnheit! daß ich immer,
Wenn ich das Bett verlasse, gleich ans Fenster
Hintreten soll, nach dem Pallaste sehn,
Und von den Kindern einen Gruß bekommen —

Das stärkt mich zu des ganzen Tages Arbeit.

(Er geht zum Fenster und sieht hinaus.)

Wie? Was? O Himmel! Schlaf' ich immer noch?
Träum' ich? Gott! Hab' ich das Gesicht verloren?
Doch, großer Mahomet! ich sehe sonst
Ja Alles deutlich. Dort, da steht mein Bett;
Hier ist das Fenster; hier die Straße; dort
Die Häuser. Aber, Himmel! wo ist denn
Aladdins großes Schloß? Wo ist Gulnare?

(Er ruft; der wachthabende Officier trit herein.)

Soliman.

Hör', Casem! Sage mir, mein lieber Sohn!
Wo steht mein Bett?

Casem.

Großmächtiger Monarch!
Dein Bett?

Soliman.

Mein Bett? Hast du es nicht gehört?

Casem.

Da steht es.

Soliman.

Gut. Jetzt zeige mir das Fenster.

Casem.

Da, weiser Sultan!

Soliman.

Und die Fensterpforte?

Casem.

Die Fensterpforte?

Soliman.

Ja, die Fensterpforte.

Casem (beiseit).

Ach, Persiens Sultan ist verrückt geworden. —
Da, großer Soliman!

Soliman.

Schön! Aber weil
Du Alles weißt, und dir das Fragen auffällt,
So zeige mir was doch viel größer ist,
Als Alles was du mir bis jetzt gezeigt;
Wo steht Aladdins Pallast?

Casem

(zeigt hinaus zum Fenster ohne sich dahin zu wenden).

Da, mein Sultan.

Soliman.

Wo? Wo?

(Giebt ihm eine Ohrfeige so daß er sich umwendet).

So drehe deinen klugen Kopf.

Casem.

Da — ha! Großmächtigster —

Soliman.

Wo steht der Pallast,
Du zuversicht'ge Auster? Nun, wo steht er?

Casem.

Gott mag es wissen. Gestern stand er da!

Soliman.

Weg! Hole den Vezir! Gleich soll er kommen.

Casem.

Jetzt eben trat er in das Schloß herein.
Es ist ja die bestimmte Zeit! Da ist er.

(Vezir trit ein; Casem geht.)

Soliman.

Vezir!

Vezir.

Glorwürd'ger Sultan! seyd ihr krank?
Was ist dem stolzen Persien begegnet?
Ihr seyd erhitzt, es rollen eure Augen,

Soliman.

So wißt ihr auch nicht, was geschehen ist?
Gingt ihr Aladdins Schloß nicht heut' vorbei?

Vezir.

Ja, großer Sultan, wie ich immer pflege,
Wenn mich die Pflicht zu eurem Throne ruft.

Soliman.

Und ihr habt nichts gesehn?

Vezir.

Gar nichts, mein Herr!

Soliman.

Bei Mekka und Medina, ihr habt Recht,
Es gab auch nicht das Mindeste zu sehn.
Ha — was ich aber meinte — merktet ihr
Gar keine ungewöhnliche Veränd'rung?

Vezir.

Aufrichtig — edler Sultan! jedes Mal,
Wenn ich zum Divan gehe, hab' ich immer
So viele Ding' im Kopf, daß weder rechts
Noch links im Gehen ich die Augen wende,
Um nicht verspätet und zerstreut zu werden.
Und — ohnedem — ihr wißt, mein gnäd'ger
Herr! —

Soliman.

Daß der Pallast ein Dorn im Aug' euch war?
Wohlan! Der Dorn ist ausgezogen, Freund!
Und zum Beweis, seht ihr bei weitem weiter

Mit dem geheilten Auge jetzt als sonst.
Sonst saht ihr nur bis hin nach dem Pallaste,
Vor meinem Schloss'; jetzt könnt ihr weiter gaffen,
Und selbst den fernen Horizont entdecken.

Vezir.

Ha!

Soliman.

Nun, Vezir? Saht ihr so Tolles je?

Vezir

(faßt sich in seinem Erstaunen).

Ob ich so Tolles sah, mein edler Herr?
O ja, das sah ich wohl, so gut wie ihr.

Soliman.

Wie ich?

Vezir.

Ihr habt es plötzlich da entdeckt.
Ist's denn begreiflicher wie einst es kam,
Als wie es wieder plötzlich jetzt verschwunden?
Jetzt kann ich sprechen. Mir ist diese Sache
Nicht wunderbar; sie schickt sich wohl zum Ganzen.
Aladdin ist ein Zaub'rer, das ist klar,
Ein böser Zauberer, der mir mein Glück
Beneidet; drum betrog er meinen Sohn,
Beraubt' ihn grausam seiner Gattin Liebe
Verblendete mit Gaukeleien euch
Gewann die Holde so; jetzt, da er ihrer
Schon satt ist, — ist das Gaukelwerk verschwunden.

Soliman.

O Allah, Allah! Meine Tochter! O!

Vezir.

O mitleidswürd'ger Vater!

Soliman.

Meine Tochter!

Vezir.

Ist sie denn auch —

Soliman.

Sie! Alles! Meine Tochter!
Mein Lieblingskind Gulnare! Meine Freude!

Vezir.

O welch' ein rührender, betrübter Anblick!
Die große Majestät von Persien
Rauft sich das Haar verzweifelt aus dem Bart,
Muß bittre Thränen weinen wie ein Kind,
Und wie ein Sklav im Staub herum sich wälzen.
Wohin mag er wohl jetzt entflohen seyn?

Soliman.

O der Betrüger wollte einen Tag
Im Walde jagen noch; er ist verschwunden.

Vezir.

Wer weiß? Man muß das Mögliche versu-
chen.
Ich will sogleich von einer großen Schar
Den ganzen Wald durchspähn, umringen lassen.
Wenn sie ihn finden, sollen sie ihn gleich
Vor euren Thron herbringen.

Soliman (erbittert).

Nein, Vezir!
Wird er gefunden (es geschieht gewiß nicht),
Doch wenn's geschieht, und er mir nicht sogleich
Die hochgeliebte Tochter wiedergiebt,
Dann bindet ihn, und führt mir den Verräther
Zum Hochgerichte, daß sein freches Blut,

Indem es roth des Henkers Eisen färbt,
Die heiße Rache mir im Busen kühle.

(Der Vezir hurtig ab.)

Ein schattiger schöner Ort im Walde.

Aladdin liegt schlafend im Grase unter einem großen Baume, ein Bächlein fließt nahe bei ihm vorbei.

Lympha,

ein kleines blau-gekleidetes Mädchen, kommt den Bach herunter, auf einem großen Blatte segelnd, mit einer Schilfblume in der Hand, und singt:

Das rath' ich dir Welle,
Daß sachte du fließest!
Daß stets du dich helle
Durch Blumen ergießest!
Daß, wie du dich schaukelst
Zum Ufer empor,
Ein Spiel da du gaukelst
Dem Träumenden vor.

Dann will ich dich kosen,
Wenn lieblich zu sehn
Durch Lilien und Rosen
Du schlängelst dich schön.
Und sachte nur rollst du!
Sollst blinken und kühlen!
Denn schaumst du, dann sollst du
Die Strafe bald fühlen.

(Sie schlägt drohend mit ihrem Blümchen in die Wellen.)

Zephyr,

ein kleiner Knabe, kommt reitend durch die Luft auf einem Rosenblatt, in einem Rocke von Silberflor.

Sa sa, immer zu!
Ohne Rast ohne Ruh'
Weit über die Erd'.
Mit herrlichem Duft
Erfülle die Luft,
Mein wellendes Pferd!
Fuchs, Fuchs! nur munter,

Bergauf, bergunter!
Laß hängen die Zügel!
Zum Sänger der Hügel!
Dir mangeln nicht Flügel.
In Zirkeln und Schnörkeln
So schnell wie ein Rädchen!
Ach siehst du das Mädchen,
So schön wie der Himmel,
Ein wenig nur blässer,
Auf bläulichem Schimmel
Durchschwimmt die Gewässer?
Dort eilen ich muß.
Nun sacht' ohne Schnauben,
Dann wollen wir rauben
Uns schnell einen Kuß.

(Er schleicht sich hinter Lympha und küßt sie.)

Lympha.

Ach Zephyr, du Schelm

Mit Schild und mit Helm!
Im funkelnden Schein,
Ueber Stock, über Stein,
Während keck der kleine
Trompeter der Haine
Sein Liedchen schreit,
Du eilest bereit
Ueber Korn und Saat
Zur Heldenthat,
Hintennach zu schleichen,
Wo Wellen weichen,
Um ein Mädchen zu beschämen,
Das ihr Aemtchen verricht';
Einen Kuß zu nehmen!
Du garstiger Wicht.

(Sie wäscht sich den Kuß wieder ab mit Quellwasser.)

Zephyr.

Ach Lympha gescheut!

Sey gut, sey gut.
Wie find' ich dich heut'
Denn hier auf der Fluth?

Lympha.

Du thörichter Bube!
Wo bin ich denn besser
Als hier im Gewässer,
Meiner Wiege, meiner Stube?

Zephyr.

So siehe mich an!
Sey freundlich und gut!
(Wird Aladdin gewahr und spricht leise.)
Doch wer ist der Mann,
Der im Grase da ruht?

Lympha.

Der trefflichste Held

In der Burg und im Feld.
Ich bin eben da,
Den Wellen zu sagen,
Daß nicht sie zu nah
Dem Lieben sich wagen;
Daß leise sie schaukeln,
Ein Summen dem Ohre,
Daß blinken und gaukeln
Sie sollen im Rohre,
Und singen im Windchen
Ein: Schlafe mein Kindchen!

Zephyr.

Ach, Lympha, das thu!
Das läßt sich wohl hören.
Ich will deine Ruh'
Auch ferner nicht stören,
Will ganz ohne Tosen,
Wenn gut es dir scheint,

Umkreisen den großen,
Den schlafenden Freund,
Und kosen und schmeicheln
Soll Aether und Duft,
Die Wangen ihm streicheln
Mit kühlender Luft.

Er reitet hin und schwingt sich verschiedene Male über Aladdin; im Eifer macht er es aber so ungeschickt, daß er gegen des Schlafenden Nase stößt und vom Pferde stürzt. Aladdin bewegt sich.

Lympha.

Wie bist du doch läppisch!
Das nennest du sacht?
Wie bist du doch täppisch!
Aladdin erwacht.

Zephyr (weinerlich).

Ach, Lympha, das Bein ich
Mir habe geschlagen.

(Er reibt das Bein.)

Lympha (schlägt in die Wellen).

Jetzt traget vom Hain mich
Im schilfgrünem Wagen!

(Sie segelt ab.)

Zephyr,

(sieht ihr muthlos mit Thränen nach).

Nun wieder geschmählt!
Ach hat sie nicht Recht?
Ich habe gefehlt,
Ich handelte schlecht.
Oft hat mich verdrossen
Die Wildheit, mit Schmerz!
Sind Thränen geflossen,
Mir trauert' mein Herz!
Oft ließ ich den Tand
Und dachte: fürwahr,
Will zeigen Verstand!
Warum denn nicht gar?

(Schüttelt mit dem Kopfe.)

Hab' keinen Charakter!
Komm' immer zu kurz.

(Betrachtet Aladdin.)

Ja freilich erwacht er! —
Verzweifelter Sturz.

(Er geht betrübt ab.)

Aladdin (richtet sich auf und sieht sich um).

O schöner Morgen! Wie das frühe Licht
Erfreulich jetzt durch grüne Zweige bricht.
Die Müdigkeit schwand mit der dunkeln Nacht
Und neues Leben hat der Tag gebracht.
Wie frisch der Thau das junge Gras befeuchtet!
Hier liegt ein kleines Rosenblatt und leuchtet,
Es kitzelt' mich, als wenn es sagen wollte:
Der Freund schläft länger, als er billig sollte!
Dank, lieber Silberbach für deine Huld,
Dein Wiegenlied hat mich hineingelullt.

Wie Alles blüht, wohin mein Auge schaut!
O wärst du auch noch hier, geliebte Braut!
Dann fehlte nichts im bunten Blumenschimmer;
Jetzt in dem Reichthum mangelt etwas immer,
Ist Alles ohne dich doch trüb' und matt,
So wie ein Strauß, der keine Rose hat.

(Er versinkt in stilles Sinnen.)

Wie bin ich glücklich! Dieser schöne Morgen,
So klar und ruhig, ladet gleichsam ein
Zur fröhlichen Betrachtung meines Heils.
Wie reichlich hat das Schicksal mich versorgt:
Erst der Gemahl des schönsten, besten Weibes;
Besitzer eines seltnen Schatzes dann,
Der meine Wünsche unbedingt erfüllt.
Des Sultans Schwiegersohn, Sultan dereinst!
Stark, wohlgebildet, klug, gesund und dreist.
O wie ich doch mein ganzes Leben fühle
In dieser heil'gen Sommermorgenstunde!
Ich habe lange nicht zu Gott gebetet;

Ach, in dem Wirbel der Vergnügungen
Kehrt sich das eitle Herz so selten zu
Dem Ursprung seines Daseyns. Stiller Wald!
Ihr grünen Hallen! Dunkelbraune Stämme!
Der würdigste, beste Tempel Gottes.
Hier will ich knien. — Ein'ger, heil'ger Vater!
Sieh mir in's Herz, ach, ich kann bloß nur weinen!
Doch liebst du gern die Thränen ja der Kleinen!

Die Wache,

die rund herum im Walde nach Aladdin gesucht hat, trit bei seinen letzten Worten herein, wird ihn gewahr, schleicht sich hinter ihn, greift ihn und will ihn in Fesseln legen.

Aladdin

(springt erstaunt auf und zieht sein Schwerdt).

Ha! was ist dieses? Räuber, Diebsgesindel?

Wache.

Erkenn' in uns die Wache deines Sultans.

Aladdin.

Was wollt ihr?

Wache.

Dich in Eisenketten legen,
Nach unsers Herrn Gebot; gehorch' und folge!

Aladdin.

Was hab' ich euch gethan?

Wache.

Das wirst du hören.

Aladdin.

Wo bringet ihr mich hin?

Wache.

Zum Hochgerichte.

(Sie führen ihn fort.)

Zephyr (kommt erschrocken hervor).

Ach Lympha, Lympha, Lympha!

Lympha (vom Bache).

Zephyr, Zephyr!

Zephyr.

Hörtest du nicht, was hier geschehn?

Lympha.

Kannst du nicht meine Thränen sehn?

Zephyr (erbittert).

Ha, die boshaften Menschenkinder!
Aber warte! Bei allen Himmelsstrahlen,
Das, das sollen sie theu'r bezahlen.
Ich fliege nach Haus', und immer geschwinder,
Hurtig hin über Wald und Thurm,
Zu meinem Vater, dem alten Sturm.

Er soll sich heben, von Zorne voll,
Er den Wagen besteigen soll.
Pferde, mit flatternden Mähnen, im Flug
Sollen schnauben, ein eigner Zug.
Seine Sturmmütze soll er greifen mit Heulen,
In seinen Fäusten zwei mächtige Keulen!
Rächen so soll er den armen Mann
An dem ganzen Reich des Tyrannen dann.

Lympha.

Ach, wie zittr' ich, o weh o weh!
Aber garstiger Sultan, wart!
Eilen will ich, weil du so hart,
Zu meiner Mutter, der salzen See.
Sie soll schwellen am weißen Strand,
Rund verwüsten das ganze Land.
Sie soll schäumen, mit Ungewittern
Ganz deine Schiff' in Trümmern zersplittern!
Brandungen sieden! Das Meer zur Lust

Quälen die stolzeste Seemanns-Brust.
Lachend soll sie das Wrack hinschlagen,
Wo deine Schlösser im Sturme verzagen,
Sinken und schwellen, bald stark, bald schwach,
Dem Freund zur Rach' aber dir zur Schmach!

(Beide ab nach verschiedenen Seiten.)

Dunkles Gefängniß.

Aladdin

in schweren Eisenketten an einen Stein gefesselt; nachdem er lange für sich in tiefen Gedanken hingestarrt hat, bricht er aus:

Allmächt'ger Gott! ist dies ein Traum? Ein Traum!
Ja, ja, es ist ein Traum; ich schlummre noch
Im Blumengras', in jener dunklen Waldung.
Der schöne Traum vom Zephyr und vom Bache
Hat sich zum düstern Trauerspiel verwandelt.
Es ist ein Traum! ein Gaukelspiel der Wolken,
Wo, wenn sich nur ein leiser Wind bewegt,

Die Hirtinn feuerspei'nder Drache wird,
Der Baum ein Riese, der die Fäuste ballt.

Todtenuhr (in der Mauerritze).
Pi, Pi, Pi!
Du dich rettest nie.

Aladdin.
Wer spricht denn dort? Es war die Todtenuhr.

Todtenuhr.
Pi, Pi, Pi!
Du dich rettest nie.

Aladdin.
Ist dies das einz'ge Lied, das du gelernt,
Engbrüst'ger Klausner, der in Einsamkeiten
Der faulen Klüfte, morschen Mauerwerks,
Nur Tod, Erbleichen und Verwesung singt?

Todtenuhr.

Pi, Pi, Pi!
Du dich rettest nie.

Aladdin.

Ich glaub' es auch! — Du sprichst so zuversichtlich,
Daß man auf's Wort sogleich dir glauben muß.
Unglücksprophet! he Stundenglas des Todes!
Wer hat dich in's Gefängniß herbestellt,
Um mit dem Sterbeliede mich zu quälen?

Todtenuhr.

Pi, Pi, Pi!
Du dich rettest nie.

Aladdin.

Sie kann's nicht anders, ob sie's gerne wollte.
'S ist nur ein Laut, ein Picken mit dem Munde,
Wie man's mit deutlichen und klaren Worten
In der Naturgeschichte lesen kann.

Sie singt auch nur: »Pi Pi!« Das: »rettest nie«
Hab' ich mir selber ja nur zugedacht;
Das hab' ich nur gehört, sie nicht gesungen.

Todtenuhr.

Du dich rettest nie.

Aladdin.

Ha, Würmchen! Was ist das? Glaubst du mich irre
An meiner gründlichen Philosophie
Mit einem bloßen Wort zu machen?

Todtenuhr.

Pi! —

Aladdin.

Sey wie es sey! — die Hoffnung ist verschwunden!
Dies wiederholte kurze Warnungslied
Hat mir das Herz im Busen sehr erweicht,

Hat's eng gemacht und muthlos; furchterfüllt.
Ja, es ist klar! Es kann nicht anders seyn!
Der Zauberer ist jetzt der Herr der Lampe.
Sie konnte selbst ihr Werk ja nur vertilgen.
Ha, Leichtsinn, Leichtsinn, böse Schlange! Du
Hast Adam aus dem Paradies gejagt,
Du bist der Störer nur des Erdenglücks,
Der wahre Teufel, der Versucher bist du,
Der in die guten Herzen Keime säet
Zum Bösen, der Gesundheit Glück und Tugend
Satanisch untergräbt, damit der Mensch
Flugs, unvermuthet in die Hölle stürzt.
Da bin ich nun, durch dich, durch dich allein! —
Wie finster mich die engen Mauern drücken!
Wie hohl der Sturm da draußen an dem Thurm
Sich heulend stößt. Jetzt ist es Mitternacht.
Nacht! Nacht! Und ich muß vor dem Licht mich
fürchten.
Das schöne Licht! wonach die ganze Erde

Sich sehnt, und das der Menschen Augen und
Die Blumen öffnet — das erschreckt nur mich.
Bringt jedem Andern Leben, mir den Tod.

(Der Mond bricht durch eine Wolke und scheint in sein Gefängniß hinein.)

Es wird schon hell? Jetzt bricht der Tag schon an —
Jetzt kommt der Henker! — Nein, es war der Mond.
Was willst du mir, du lächelndes Gespenst?
Willst du erzählen: ich sey nicht der Erste,
Auf dessen kalkbestrichne Wangen du
Geschienen, seine letzte Hochzeitsnacht,
Wenn matt er an den Stein gefesselt saß,
Und wünschte sich zwei Flügel, um dahin
Zu flüchten, wo kein hungrig Beil sich sehnte,
Den Kopf vom Rumpf bei frühem Licht zu trennen?
Willst du erzählen, daß du morgen Nacht
Mein Haupt auf seinem Pfahle grüßen wirst?
Grausamer Mond! Teuflische Nacht-Erscheinung!

Wie oft hast du holdselig, eine Göttin,
Mich an dem Busen der geliebten Braut
Im Walde dort begrüßt, wenn Nachtigallen
Die stumme Seligkeit zu singen wagten.
Da nannt' ich dich ein gutes, liebes Wesen;
Und doch kennt deine kalte Grausamkeit
Und deine stille Wuth gar keine Gränzen.
Gleichgültig blickt dein grinsendes Gesicht
Auf Myrthen-Lauben wie auf Rad und Galgen.
Wenn mit dem einen Auge meine Freude,
Die Unschuld und die Liebe du begrüßest,
Hast mit dem andern schielend du das Blut
Gezückter Mörderdolche froh beäugelt,
Und Leichensteine, die den todten Staub
So hart nicht drücken, als Verzweifelung
Die armen Hinterlass'nen. Und jetzt kommst du,
Mich in der letzten Noth noch zu verhöhnen?
Weg, blasser Würgengel! zerstöre nicht
Der Unschuld Ruh' in ihrer Todesstunde!

(Der Mond wird von Wolken bedeckt.)

Bei Gott, er flieht! Er birgt sein bleiches Antlitz
Wehmüthig hinter leichte Silberwolken,
Wie ein unschuldig Mädchen in dem Tuche
Das blühende Gesicht, um ihre Thränen,
Die unverschuldet fließen, zu verbergen.
O hab' ich Unrecht dir gethan, o dann
Vergib mir, du unschuld'ger Mond, vergib,
Ich bin so gar unglücklich; weiß nicht was
Ich thu' und sage! Ich bin auch unschuldig,
Und muß doch leiden, muß unschuldig sterben. —
Es bricht ein wunderbarer klarer Strahl,
Wie ein äther'scher Finger, aus der Wolke,
Und zeigt auf jene große Spinne dort,
Die in der Ecke mitten im Gewebe
So seelenruhig und zufrieden sitzt.

Die Spinne.

Sieh mein Gewebe fein,

Wie sich die Fäden richten!
Ein Wind gar schwach und klein,
Kann alles bald vernichten;
Dies deutet Allah's Macht
Nur schlecht am düstern Ort,
Doch sey es dargebracht,
Und hör' mein tröstend Wort:
Wie ich vom Mond erhellt,
So sitzet Gott im Glanze,
Im Kerne seiner Welt,
Und überschaut das Ganze.
Er zieht beim ew'gen Licht
Die Fäden aus und ein;
Und er vergisset nicht
Das kleinste Fädelein.

Aladdin.

Ha, wackre, fromeinfält'ge Spinnerinn!
Du tröstest mich, weit besser als ein Derwisch.

Er zieht die Fäden weislich aus und ein,
Vergißt selbst nicht das kleinste Fädelein!
Jetzt ruft in seine Arm' er mich zurück,
Sollt' ich denn zittern? fluchen dem Geschick?
Nein, komme Tod! sey immer kalt und graus,
Du bringst mich nur in meines Vaters Haus.

(Er wirft sich auf die Knie und singt mit freudiger lauter Stimme:)

Sollt' ich bang vor meinem Tode zittern?
Nein, ich zittre nicht vor meinem Tod!
Stürmt die Nacht mit Ungewittern,
Glänzt der Morgen doppelt roth;
Ich will nicht vor meinem Tode zittern.

Gott hat mir Unsterblichkeit gegeben,
Weil er selbst unsterblich ist,
Und mein bestes, reinstes Leben
Ganz mit ihm verbunden ist.
Gott hat mir Unsterblichkeit gegeben.

Trocknen werden diese Leibessäfte,
Und mein mürbes Fleisch verzehrt der Wurm,
Aber meine ew'gen Kräfte
Gehn nicht unter in dem Sturm;
Trocknen nicht wie diese Leibessäfte.

Ich kann Tod und Untergang verachten;
Dieß macht meinen kühnen Geist nicht krank;
Und mein bess'res, höchstes Trachten
Bändigt nicht des Sarges Schrank.
Ich kann Tod und Untergang verachten.

O wie oft, wie oft ist schon gestorben
Meine eitle Erdenkränklichkeit!
Bess'res Leben ist erworben
Durch den schmerzenvollen Streit;
Bess'res Leben! Ich bin nicht gestorben,

Menschenfreund ist nur der Tod auf Erden:
Stärkt in uns das heil'ge Himmelslicht,
Endigt Leiden und Beschwerden,
Schreckt und warnt den Bösewicht.
Menschenfreund ist nur der Tod auf Erden!

Daß wir harrend nicht in eitlem Wähnen
Stumpf genießen nur die kurze Zeit,
Weckt er Sehnen, weckt er Thränen,
Tilgt er die Zerbrechlichkeit,
Stöhrt er dieses kalte, stumpfe Wähnen.

Komme wann du willst mit deiner Hippe,
Treuer Alter! guter Knochenmann!
Nicht dein bleiches Beingerippe
Meinen Geist erschrecken kann;
Fürchte nicht das Blinken deiner Hippe.

Sollte dort mein Vater mich verlassen,
Wenn der letzte Kampf mein Auge trübt?
  Sollt' er den im Tode hassen,
  Der im Leben ihn geliebt?
Nein, mein Gott, du wirst mich nicht verlassen.

(Er streckt sich ruhig auf sein Lager und schläft ein.)

Richtplatz.

Der Sultan sitzt mit seinen Veziren und Hofleuten auf dazu bereiteten Sitzen. Unzählige Zuschauer. Der Henker und sein Junge.

Soliman.

Bei Gott, es weiß mein Volk, es weiß die Welt,
Ich bin kein wilder, kein blutdürst'ger Tiger.
Gerechtigkeit will aber Blut um Blut,

Und mehr als alles Blut ist doch mein eignes,
Mein eignes Herz am nächsten mir. Gulnare!
Wer weiß, durch welche grause Todesart
Du aus der Welt vertilgt bist, holde Lilie!
Ja, bei dem großen Allah, beim Propheten,
In diesem Augenblick bin ich ein Tiger.
Man bringe den Verbrecher her!

Vezir.

Er kommt.

Aladdin, kommt von der Wache umringt, seine Mutter folgt ihm.

Wache (zu Morgiane).

Nun könnt ihr ihm nicht weiter folgen. Geht!

Morgiane.

Ach Gott, mein Sohn! so muß ich dich verlassen?

Aladdin.

Wir sehn uns bald.

Morgiane

(bricht in Thränen aus und umarmt ihn).

Ja bald. Sehr bald. Leb' wohl!
Ich habe schon bei der Moskee da draußen,
Wo du vordem so oft als Knabe spieltest,
Zwei Gräber uns bestellt; mein an der rechten,
Dein an der linken Seite deines Vaters.

Wache.

Er in ein Grab? Nein, nein, auf's Rad geflochten,
Ein schönes Fressen für des Himmels Vögel.

Morgiane.

Des Himmels Vögel? O du schlimmer Vogel!
Glaubst, daß des Himmels Vögel Henker sind.

Wie du? Die freundlichen, die kleinen Dinger,
So rein, voll Frommheit, daß sie immer sich
Hinauf zum Himmel von der Erde schwingen,
Sie sollten, meinst du noch, die Unschuld schänden?

Wache.

Weg Weib!

(Sie fällt in Ohnmacht und wird weggetragen.)

Aladdin.

Geh hin in Frieden, alte, arme Mutter!
Einfältig warst du, aber gut und treu.
Du hattest mich wie eine Mutter lieb.
Hast alles gern gethan, was du nur konntest!
Für mich des Nachts gesponnen, daß des Tags
Ich essen konnte. Ach, ich habe dich
Nur schlecht als Sohn erfreut. Du glaubtest immer,
Die Freude würde sich in Unglück enden. —

'S ist eingetroffen! Leidende Prophetin,
Gehab' dich wohl! Dort sehen wir uns wieder.

(Er kniet auf den Sand.)

Es bindet mich an diese Welt nichts mehr;
Nur meine Liebe. Aber, heil'ge Liebe!
Du bist unsterblich wie die ew'ge Seele —
Ich werde meine Liebe wiederfinden;
Hier hab' ich durch den Leichtsinn sie verloren,
So fließe denn, mein Blut.

(Zum Scharfrichter.)

Thu' deine Pflicht!

Der Scharfrichter.

Ich muß ein Tuch dir um die Augen binden.

Aladdin.

Das brauchst du nicht. Laß frei die Augen stehn
Daß draus die ew'ge Seele fliegen kann.
Ich fürchte nicht das Licht! Thu' deine Pflicht!

(Man hört einen großen Lärm; die Menge drängt sich näher.)

Einige Stimmen (rufen).

Aladdin ist unschuldig, laßt ihn los!

Soliman.

Ha, was ist das?

Die Menge.

Aladdin ist unschuldig!

Der Scharfrichter schwingt sein Schwerdt über dem Kopf, und erwartet mit Ungeduld des Sultans Wink.

Menge.

Aladdin ist unschuldig, laßt ihn los!
Wir retten ihn, denn er ist unser Freund;
Der klügste Mann im Rath, im Streit der kühnste;
Schutz und Vertheidiger der Unterdrückten!
Der schönste Perser und der edelste!
Ihn wollt ihr niederhauen? Weg die Wache!
Wir retten ihn!

Soliman.

Treuloser, blinder Haufen.
Du rettest deines Sultans bittern Feind?

Menge.

Er ist dein Feind nicht. Aber Nuschirwan,
Den Großvezir, ihn kannst du immer köpfen!
Er ist dein Feind, weil er Aladdins ist.
Ihn kannst du köpfen, weil wir einmal doch
Hier sind, um eine Ex'cution zu sehn.
Du wirst die ganze Stadt damit vergnügen.

Soliman (zum Großvezir).

Was sagen sie?

Vezir.

Mein edler Herr, es ist nur
Ein unarticulirtes, wildes Rufen;
Die Meinung ist, Aladdin soll nicht sterben.

Menge (laut).

Aladdin los! Aladdin soll nicht sterben!
Zu Hülfe!

Soliman (steht auf und ruft).

Gnade! Sey's! (Zum Henker.) Wirf hin
dein Schwerdt.
Gerichtet hat mein Volk, und Soliman
Kann nicht dem ganzen Persien widersprechen.
Aladdin Gnade!

Menge (ruft jauchzend).

Muhamed beschütze
Den großen Soliman und Prinz Aladdin.

Vezir (beiseit zum Sultan).

Ich will ihn in's Gefängniß bringen lassen,
Und das gerechte Urtheil da vollziehn,
Weil's hier die blinde Pöbelwuth verhindert.

Soliman (aufgebracht).

Schweig', Sklav! — Man bringe mir Aladdin her.

(Aladdin wird gebracht.)

Soliman.

Nicht, weil das Volk es will, weil aber noch
Es möglich wäre, daß du ohne Schuld,
Geb' ich dir Frist, die Unschuld zu beweisen.
Dein ganzes Thun war stets mir unbegreiflich;
Vielleicht ist dieser Zauber Laune nur;
Vielleicht vermagst du Alles noch zu ändern;
Drum schwöre mir bei Allahs heil'gem Namen,
Daß du mir meine Tochter, den Pallast,
Um vierzig Tage wieder schaffen wirst,
Wo nicht, den Tod als Missethäter leiden.

Aladdin.

O edler Sultan! laßt mich reden.

Soliman (zornig).

Schweig'!
Schwör' oder stirb im Augenblicke! Schwöre!

Aladdin.

Ich schwöre bei des hohen Allahs Namen,
Daß ich Gulnare, den Pallast zurück
Verschaffen will, wo nicht, als Missethäter
Den Tod in vierzig Tagen willig leiden.

Soliman.

Brichst du den Eid, bist ewig du verdammt.
Verdammniß rächt weit ärger als der Tod.
Man lass' ihn los; er kann sich wegbegeben.

Der Sultan steht auf und geht mit Gefolge. Die Menge vertheilt sich.

Der Henker (zu seinem Jungen).

Der Henker hole die Barmherzigkeiten!
Warum stand ich so früh nun auf und schliff
Mein breites Schwerdt bei stetem Hahngeschrei?

Jetzt ist die ganze Arbeit ja umsonst.
Hätt' ich doch wenigstens den Großvezir
Unter das Messer hier bekommen. Er
Weiß immer wie ein Aal glatt durchzuschlüpfen.
Komm fix! Trag' Alles fort und bring's nach Hause.
Muß laufen! Habe keine Ruh', bevor
Ich nicht von einem Hahn den Kopf gehau'n.
Du weißt, ich trank heut' Morgen Tigerblut,
Blut muß ich sehen, eher thut's nicht gut. (ab.)

Der Junge, allein, nimt sein Frühstück hervor, singt und ißt, während er die Sachen auf dem Richtplatz zusammenpackt.

Und in der Welt da geht es bunt,
Es stürmt die Lebensfluth;
Da braus't und saus't zu jeder Stund'
Das tolle Menschenblut.

Sie balgen sich, sie schlagen sich,
Es ist ein ew'ger Streit;
Sie können nicht vertragen sich,
Doch ist die Welt gar breit.

Der Priester zwar bescheiden spricht:
Wollt ihr gern artig seyn?
Das hilft ihm aber alles nicht,
Und schlüg' das Wetter drein.

Da kommt der Henker im Mantel roth,
Den Pfiff er besser kennt;
Er schlägt den Kerl ganz mausetodt,
Das Haupt vom Rumpfe trennt.

Früh Morgens spritzt das frische Blut
Warm auf den Rabenstein,
Spät Abends liegt es schwarz und kalt,
Ein Fleck im Mondenschein.

O Mensch, bedenke doch dein Heil,
Erwäge deine That!
Denn kommt der Henker mit dem Beil,
Dann ist es gar zu spat. —

Dies Lied hat ein armer Sünder g'macht,
Mit vielem Witz und Kopf;
Nun ist der Kerl nicht witzig mehr,
Denn er ist ohne Kopf!

(ab.)

Straße.

Aladdin, im groben linnenen Kittel, bei seiner Mutter Wohnung, klopft an die Thür. Ein fremder Mann kommt heraus.

Mann.

Was giebt's, mein Freund?

Aladdin.

O, wenn ich fragen darf,
Ist nicht die alte Morgian' zu Hause?

Mann.

Ja, lieber Freund! und wenn ich mich nicht irre,
Geht sie gewiß so bald nicht wieder aus.

Aladdin.

Sie ist wohl krank?

Mann.

Es fehlt ihr nichts, mein Freund!

Aladdin.

Nun das ist gut. Ich habe etwas Wicht'ges
Jetzt eben mit der alten Frau zu sprechen.

Mann.

Bedaure, daß ihr dann zu spät gekommen;
Zum Sprechen ist sie gar nicht aufgelegt.

Aladdin.

Ist sie da drinnen in dem kleinen Zimmer?

Mann.

Ja, in dem kleinen Zimmer ist sie, Freund!
Nicht aber hier im Hause.

Aladdin.

Wo denn sonst?

Mann.

Dort auf dem Kirchhof, beim Hollunderstrauch.

Aladdin.

Ach, jetzt versteh' ich euch! Sie ist gestorben.
Und ihr habt neulich wohl das Haus gekauft?

Mann.

Getroffen.

Aladdin.

Wollt ihr gütig mir erlauben,

Nur einen Augenblick in ihre Stube
Zu treten, wo sie lebt' und starb?

Mann.

Sehr gern!
Da steht noch Alles, wie in vor'gen Zeiten;
Das alte Hausgeräth und auch ihr Rocken.
Ich weiß nicht, was ich damit machen soll;
Der alte Plunder hat gar keinen Werth,
Und Erben hat sie auch nicht; denn der Sohn
Hat Gut und Leben ja verbrochen.

Aladdin.

Richtig.

Mann.

Es ist doch hart für solche alte Leute.
Sie starb aus Kummer nur um ihren Sohn,
Den liederlichen Wicht!

Aladdin (streichelt ihm die Wange).

Du hast Genie!

Du pfeifst nach dem Gehör nur deine Weisen,

Ohne die Noten und den Takt zu kennen. —

Erlaubt ihr, daß ich mich hinein begebe?

Mann.

Ihr könnt so lange weilen wie ihr wollt.

Nehmt's aber übel nicht, daß ich nicht folge,

Ich habe viel zu schaffen.

Aladdin.

Schafft nur fort!

Und stört euch nicht die Zeit mit Nachtgedanken.

(Geht hinein.)

Morgiane's Stube.

Aladdin

(allein; steht und betrachtet Alles mit gefalteten Händen).

Da steht der alte Rocken noch. Nun schnurrt
Er länger fleißig, freundlich, traulich nicht.
Man wird gewöhnt an solchen alten Freund,
Vermißt den Lärm, wenn er nicht länger poltert.
Es sitzt ein wenig Woll' am Wocken noch;
Nun will ich thun als wenn's die Mutter wäre,
Will spinnen so wie sie und dazu singen.

(Er setzt sich hin, singt und bricht in Thränen aus.)

Nein, das hat keine Art! Es ist nicht mehr
Der ruhevoll gewohnte stille Takt,
Ich dreh' zu fieberhaft, zu wild das Rad.
Ach, lieber Gott! Sieh, diesen mürben Faden
Hat *sie* gesponnen! Er ist ganz und gar!
Sitzt unverletzt und unzerstört noch da;
Die Parze aber, die ihn spann — sie liegt
Mit steifen Fingern beim Hollunderstrauche.

Da hängt ja noch ihr alter seidner Mantel,
Ach, mit dem woll'nen Futter. Hier die Schuhe!
Nun frierst du an den alten Beinen, Mutter!
Du wolltest nie von dieser Wohnung weichen,
Die vor'ge Lebensart verlassen nicht.
Ich habe nur dein liebes stilles Daseyn
Mit meinem eitlen, stolzen Uebermuthe
Zu Grund' gerichtet. — Ach, ihr fremden Leute!
Die ihr dies Zimmer einst bewohnen werdet,
Wenn ihr des Nachts ein Poltern hier vernehmt,
Erschreckt euch nicht, es ist ein guter, treuer
Hauskobold; laßt ihn spinnen nur und schnurren,
Er thut euch nichts! Einst war es eine Frau,
Die für den Sohn die Haut sich von den Fingern
Ganz abgesponnen — zur Belohnung hat er
Sie todt geschlagen. Ja, das hab', das hab' ich!

(Er setzt sich hin und weint.)

Sieh da, da steht der Eimer noch. Es liegt
Am Boden noch ein halbverwelktes Blatt!

Ach, das bin ich; ach, das soll mich bedeuten!

Er starrt lange mit wilden Blicken auf den Ort, wo die Wunderlampe in alten Tagen gehangen; drauf sagt er:

Bei Gott, da hångt die Lampe noch am Nagel!

(Er springt auf und greift danach.)

Wie? Meinst du, daß ich dich nicht packen kann?

(Er nimt einen Stuhl, steigt hinauf und faßt den Nagel.)

Da hab' ich dich. Jetzt bist du wieder mein.
Ha, nun will ich Gulnare wiederfinden,
Und den Pallast und alle Herrlichkeiten,
Wenn erst ich meiner Mutter Grab besucht.

(Steigt herunter.)

Wirth (kommt).

Nun, Freund! habt ihr nun Alles durchgesehn?
Sie war euch wohl verwandt?

Aladdin.

Weitlåuftig nur.

Jetzt geh' ich wieder. Doch — erlaubt ihr mir,
Die alte Kupferlampe mitzunehmen?
Sie ist kaum einen Pfennig werth.

Wirth.

Mein Freund!
Ich sehe nichts.

Aladdin.

So macht die Augen auf!
Die Lampe hier in meiner rechten Hand.
Sie ist nur, wie gesagt, Schnurrpfeiferei;
Ich sammle, seht ihr, solche Siebensachen,
So hat die Lampe, ohne Werth für Andre,
Doch einen selbstgeträumten Werth für mich.

Wirth.

Mein Freund, ihr habt ja gar nichts in der Hand.

Aladdin (beiseit).

Die Lampe hat die Eigenschaft bekommen,
Unsichtbar auch zu seyn für jeden Fremden?
O schön! So kann man sie mir nicht entwenden.

(Laut, die eingebildete Lampe in den Busen steckend.)

Nun, weil ihr es versichert, glaub' ich auch,
Die Lamp' ist ein phantastisch Gaukelbild.
Lebt wohl, mein Herr! Und Dank — Erlaubt ihr mir
Dies welke Blatt da aus dem Staub zu nehmen?
Ich will's wie eine Feder an den Turban
Befest'gen. Mehr verlang' ich von der Erbschaft
Gar nicht.

Wirth.

Der arme Mensch ist ganz verrückt. —
Nehmt nur das Blatt, mein Freund! und trollt euch fort.

Aladdin.

Lebt wohl, mein Herr! Gebt ihr mir einen
Gruß,
Der alten Morgiane mitzubringen?
Ich will ihr Grab besuchen.

Wirth.

Grüße vielmals!

(Beiseit.)

Man muß den Tollen nach dem Munde sprechen.

(Laut.)

Ihr müßt nur eilen! Denn um diese Zeit
Pflegt sie ein wenig aus dem Grab zu steigen
Und zu spazieren, der Gesundheit wegen.
Es ist nicht gut, so immer still zu liegen;
Man liegt sich steif.

Aladdin.

Da habt ihr wahr gesprochen.

Seyd ihr ein Arzt, da ihr euch auf der Todten
Gesundheit so charmant versteht?

Wirth.

Nein, Freund.
Ich bin ein Gerber.

Aladdin.

Das ist auch der Arzt.
Er gerbt das Fell so weich und so geschmeidig,
Daß Schuster Wurm es leicht durchlöchern kann.
Lebt wohl, Herr Arzt.

Wirth.

Empfehle mich gehorsamst.

Aladdin.

Und weil ihr doch so manches Kalb gegerbt,

Versprech' ich euch: ich will euch wieder gerben
Jedwede Nacht, wenn ich gestorben bin.

Wirth.

Bemüht euch nicht, mein Herr! Bemüht euch nicht.

Aladdin.

Hat nichts zu sagen, Herr! hat nichts zu sagen.
(ab.)

Kirchhof.

Aladdin (auf dem Grabe seiner Mutter, thut als wenn er sie wiegte, und singt):

Schlafe, Kind! im Blumenbeet,
Laß die Träume dich umgaukeln,
Ob auch still die Wiege steht,
Ohne Kissen, ohne Schaukeln.

Hörst du, wie der dumpfe Sturm
Seufzet, weil ich dich verloren?
Merkst du, wie der Leichenwurm
Sich bemüht, den Sarg zu bohren?

Schlafe, Kind! bei dem Gesang;
Alle Sternlein blinken helle.
Hörst du dort den muntern Klang
Hoch im Thurm von deiner Schelle?

Nachtigall im Baume fliegt,
Hörst du ihre süßen Lieder?
Mutter! hast mich oft gewiegt,
Nun will ich dich wiegen wieder.

Ist dein Herz noch immer weich,
Sieh mein Trauren und mein Leiden!
Hier aus dem Hollunderzweig
Will ich dir 'ne Flöte schneiden.

Hörst du, wie der Schall vergeht?
Stirbt im kalten Frühlingswetter,
Wie ein Wind der Nacht verweht,
Durch die nassen Winterblätter.

Ach, nun muß ich wieder fort!
'S ist so kalt an deinem Grabe;
Und ich weiß ja keinen Ort,
Wo ich warm mich wieder labe.

Schlaf denn, Kind! im Blumenbeet,
Laß die Träume dich umgaukeln;
Ob auch still die Wiege steht,
Ohne Kissen, ohne Schaukeln!

(Er geht ab.)

Der große Platz vor dem Schlosse.

Aladdin an der Stelle, wo sein Pallast gestanden, vom Pöbel umringt.

Aladdin.

Jetzt sollt ihr sehn! Die Stund' hat jetzt geschlagen,
Nun sollt ihr mein nicht länger hämisch spotten,
Ihr wilden Menschen, mich nicht mehr belachen,
Auch Stein und Schutt nicht länger auf mich werfen.
Es kostet mir ein einzig armes Wort —
Und mein Pallast steht wieder da, und selig
Drückt die Geliebte mich an ihre Brust.

(Thut als wenn er etwas aus dem Busen nähme.)

Hier, seht ihr diese alte Kupferlampe!

Ein Kerl.

Wo, Bettlerprinz?

Aladdin.

Willst du wohl artig seyn?
Und keinen Bettlerprinz mich nennen, du?
Ich kenne dich recht gut. Warst du es nicht,
Dem einst im Regenwetter ich begegnet?
Da warfst du dich gleich nieder auf den Bauch,
Daß ich dir auf den Rücken treten sollte,
Um meine Schuhe ja nicht zu beschmutzen.

Der Kerl.

Das that ich damals!

Aladdin.

Bei der Lampe, die
Ich in der rechten Hand zum Himmel hebe,
Ich zücht'ge dich.

Kerl.

Ein dreister Eid.

Aladdin.

Ha, Pöbel,
Was du mit Augen nicht begaffen kannst,
Das glaubst du nie. Doch wartet, Schufte, wartet!

(Er reibt.)

Seht ihr den Geist? Seht ihr der Lampe Geist?

Kerl.

Ja wohl! Da steht er wie ein Pfahl so steif,
Und trägt die Lamp', ich meine die Laterne.

Aladdin (feierlich).

In Kraft der Lampe, Sklav! gebiet' ich dir,
Gulnare gleich und den Pallast zu bringen.
Drauf diesen sehr gemeinen Kerl zu greifen,
Und hoch an den Laternenpfahl zu hängen.

(Zu der Menge.)

Nehmt euch in Acht! Das Schloß kommt wie ein
Sturmwind.

Steht nicht im Weg' ihm! Es zerschmettert euch.

Er läuft auf die Seite; großes Gelächter; Aladdin wartet einige Augenblicke, drauf thut er, als wenn er die Lampe wegwürfe.

Ha, das war nicht die rechte Kupferlampe!
Verrätherei! Wer von euch wilden Kerls
Hat schändlich mir mein Eigenthum gestohlen?

(Sie lachen.)

Ja lacht nur! lacht! das Weinen kommt nachher.
Ihr glaubt wohl nicht, daß ich mich rächen kann?

Er reißt einen großen Stein aus dem Pflaster und wirft ihn unter die Menge. Einige fliehen, Andre drängen auf ihn ein; die Gassenbuben pfeifen.

Ein alter Mann (kommt).

Geht eurer Weg'! Versündigt euch nicht an
Dem kranken Jüngling. Danket Gott, daß ihr
Beraubt nicht des Verstandes seyd. Geht nur
In Frieden ihr nach Hause lieber Freund.

Aladdin.

Ich gehe bald nach Haus, mein lieber Herr!

Wohn' aber weit von hier; hier kenn' ich Keinen.
Ich hab' die letzte Nacht in den Ruinen
Des Waldes dort geschlafen. — Könnt ihr mir
Mit einer kleinen Rechnung helfen? Sagt,
Wie viele Tage hab' ich noch zurück
Von vierzig, wenn schon neununddreißig bald
Verflossen?

Der Mann.

Einer ist dann nur zurück.

Aladdin (wehmüthig).

Ein einz'ger nur! O rechnet wieder um!
Vielleicht habt ihr das erstemal euch etwas
Verrechnet. Sind nicht drei, mein guter
Herr,
Wie? oder wenigstens noch zwei zurück?
Ich bitt' euch, rechnet noch einmal! Die Müh'
Ist klein, mir aber ist das Facit wichtig.

Mann.

Nur einer ist zurück! es wird nicht anders.

Aladdin.

Es wird nicht anders? Nun, ich habe mir
Das Dulden angewöhnt. Ein einz'ger nur?
Es ist nicht viel. Nicht wahr? Es ist sehr wenig?

Mann.

Der arme Mensch. — Geht hübsch nach Hause, Freund.

Aladdin.

Wenn nur ein einziger zurück ist, geh' ich
Schon morgen früh nach Hause; aber, Greis!
Der Weg ist dunkel — dunkel! Kannst du mir 'ne
Laterne leihen? Meine eigne Lampe
Ist ausgegangen.

Mann.

Gott wird euch begleiten.

Aladdin (gerührt).

Wird er? Nun das ist gut. Wen er begleitet,
Der irrt sich nicht, der findet seine Heimath.
Ich dank' euch für den schönen Trost, mein Greis.

(Er küßt ihm die Hand.)

Sagt, habt ihr Kinder?

Der Mann.

Einen Sohn.

Aladdin.

Ach — Sohn?
Ich wollt' es wäre eine Tochter, Alter!
Die Söhne sind gefährlich, wollen nicht
Am stillen Heerd verweilen, wagen sich
Leichtsinnig auf den Lebensstrom hinaus;

Da stürmt's und braust's! Und Viele sind ertrunken.

(Er starrt hin in die Luft.)

Wir kriegen wohl nicht Mondschein heute Nacht?

Mann.

Ja, schönen Mondschein, Lieber! Es ist Vollmond.

Aladdin (fröhlich).

Ach, das ist gut, daß er die letzte Nacht
Mich nicht in Dunkelheit verläßt. Ich sitze
In den Ruinen von Persepolis,
'S ist eine große Stadt gewesen.

Mann.

Sehr groß.

Aladdin.

Jetzt ist sie eingestürzt. Ach, Alles stürzt

Im Leben ein. Mich freut es aber herzlich,
Wenn bleich der Mond auf die Ruinen blickt.
Gott sey euch gnädig. Ich muß euch verlassen.

(Er geht.)

Der Greis (allein).

Da hat Natur ein gutes Werk vernichtet.

(ab.)

Abgelegner Ort außerhalb der Stadt,
mit Palmbäumen bewachsen; in der Nähe ein Fluß.
Nacht, heller Mondschein.

Aladdin
(kommt in tiefen Gedanken).

Was ist ein Eid? Ein harter Knoten, der
Sich nicht von List und Klugheit lösen läßt,
Zerhauen nicht durch Alexanders Schwerdt;
Ein Strick, wobei der Teufel in der Hölle

Mich sicher ziehn kann, nach gegebnem Winken.

(Setzt sich auf einen Baumstumpf.)

Schon morgen also ist der kleine Rest
Vom Leben wieder aufgezehrt, der arme
Zehrpfennig, den ich wie ein Bettler fing,
Der halb im Zorn und halb im Mitleid mir
Stolz zugeschmissen wurde! — Blasser Mond!
Der du die Zeiten auf der Erde theilst,
Warum warst du so karg denn gegen mich,
Du gelber, bleicher Harpax? Sag, warum?
Taugt länger nicht vielleicht mein Trommelfell,
Das Abendlied der Nachtigall zu hören?
Sind meine Augen stumpf und ohne Klarheit,
Wie mattes Horn in einer Diebslaterne?
Kann ich die Farben nicht mehr unterscheiden?
Ist, wie ein Bogen, dieser Arm erschlafft?
Ist dieser Blasebalg in meiner Brust
Verdorben? Ist er mürb' und müde schon
Von seiner nimmer unterbroch'nen Arbeit? —

Pfui, Stahl! Was willst du dem gesunden Fleisch?
O, mache nicht, daß dieses frische Blut,
Den theuren Purpur wüst vergeudet! Lange,
Noch viele Jahre kann es ruhig fließen.
Du dunkle, harte Masse! Starkes Erz!
Daß uns vom Berge, wie ein Rächer kommt,
Scharf, als Metall, das Erdenkörperlichste,
Das ganz Unkörperliche, Geistige,
Den Willen zu bestrafen, weil er böse —
Ich bin nicht boshaft. Was hab' ich verbrochen? —
Ha, fragt denn die Natur nach Schuld? nach Unschuld?
Der grause Kronos zeugt nur seine Kinder,
Um gleich sie zu verschlingen.

(Geht hin zu dem Fluß und starrt in das Wasser.)

Habe mir
Von einem Philosophen sagen lassen,
Wie Wasser unentschiednes Chaos ist,
Woraus sich alle Weltgestalten bilden.

Das ganze Meer ist wie ein Tiegel zu
Betrachten; aufgelös't fließt da die Masse,
Noch ungeformt, noch aller Formen fähig. —
Bin schlecht geformt! Ein misgelung'nes Machwerk!
Ein Kannengießer hat mir einst vertraut,
Daß man die Arbeit, wenn zum ersten Male
Sie nicht gelingt, kaltblütig in den Tiegel
Zum zweiten Male wirft, und schmilzt sie um.
Die Kannengießer und die Philosophen
Sind ja gescheute Leute; ich bin toll.
Ein Toller muß sich nach den Weisen richten.

(Er will sich in das Wasser stürzen. Plötzlich hört er eine klägliche sanfte Stimme leise singen:)

Der kleinen goldnen Schlange
Ist vor dem Wasser bange!
Ist keine Wasserschlange!

Aladdin (erstaunt).

Was hör' ich? Eine Stimme meines Ringes,

Den mir Noureddin selbst gegeben, — ha!
Den nie vom Finger ich hab' ziehen können?
O Gott, es geht mir eine Hoffnung auf!

(Er stößt den Ring gegen einen Baum.)

Der Geist des Ringes

(erscheint plötzlich und ruft):

Sage, was willst du mir?
Ich muß gehorchen dir.
Du hast Gebieterrecht,
Ich bin dein scheuer Knecht.
Nicht muß nur ich allein,
Herr! dir gehorsam seyn;
Alle die Sklaven die
Dienen dem Ring allhie,
Richten an jedem Ort
Sich nach dem Zauberwort.

Aladdin.

Wie? Ist Aladdin noch verlassen nicht?

Geist.

Wir beugen uns vor deinem Angesicht.

Aladdin.

Gleich dann die Braut, das Schloß zurückgebracht!

Geist.

Zuviel; dies steht nicht in des Ringes Macht.
Das Schaffen und die That gehört nicht mir,
Mit Wissen, mit Bewegung, dien' ich dir.

Aladdin.

Mit Wissen nur und mit Bewegung? Ha,
Wo steht denn mein Pallast?

Geist.

In Afrika.

Aladdin.

In Afrika? Versteh' schon Alles fast.
Und wo ist meine Braut?

Geist.

In dem Pallast.

Aladdin.

Vom Zauberer gefesselt, bleich in Qual?

Geist.

Doch treu der Ehre, liebend den Gemahl.

Aladdin.

So bringe mich dahin, o starker Geist!

Geist.

Gebieter! schneller bist du nie gereis't.

(Verschwindet mit Aladdin.)

Dritter Akt.

Afrika.

Aladdin liegt im großen Garten unter einem Apfelbaume und schläft. Die steigende Morgensonne wirft ihre Strahlen auf ihn. Im Hintergrunde sieht man seinen Pallast. Der Baum ist voll zwitschernder Vögel. Zephyr und Lympha spielen im Grase.

Zephyr.

Nun hab' ich den Freund gar reichlich umspühlt
Mit Duft von der Rosenau.

Lympha.

Nun hab' ich das Blut ihm wieder gekühlt
Mit blinkendem Morgenthau.

Vögel.

Wir haben gesprungen und lustig gesungen,
Wie junge vergnügte Leut';
Seitdem es wieder ist halb gelungen,
So ist er auch wieder gescheidt.

Nur Muth, Aladdin! Aladdin, nur Muth
Bald Alles glücklich sich fügt,
Dann fließt so heiter und leicht dein Blut,
Wie wir dann bist du vergnügt!

Aladdin (erwacht).

Wie munter schon die kleinen Vögel singen,
Wie duftend blüht das junge grüne Gras.
Was seh' ich dort? Mein schönes Schloß? o Himmel!
Ich bin in Afrika! Es ist kein Traum.
Dort in der Laube sitzt mein liebes Weib,
Still, traurig, blaß, mit Thränen auf den Wangen!

Gul — ha! — noch bin ich in des Zaub'rers Macht.

Vermähle dich mit Vorsicht, heil'ge Liebe!

(Er wickelt sich in seinen alten Mantel, verbirgt das Gesicht mit dem Turban und geht wie ein alter Mann mit zitternden Schritten Gulnare entgegen.

Gott grüß' euch, liebe Frau!

Gulnare

(wischt sich die Thränen aus den Augen).

Ich danke dir

Mein guter Greis.

Aladdin.

Um des Propheten willen,

Ihr seht so traurig aus! Fehlt euch denn etwas?

Gulnare

(seufzend, halb für sich).

Ach, Alles!

Aladdin

(sieht sich vorsichtig um).

Sagt mir, liebe Frau! wo ist
Der Herr des Schlosses? Ist er wohl zu Hause?

Gulnare.

Er ist verreis't, und kommt erst morgen wieder.

Aladdin.

Ha, jetzt begreif' ich eure Traurigkeit.

Gulnare.

Kaum, guter Greis!

Aladdin.

'S ist schön, daß ihr allein;
Ihr seyd von dem mitleidigen Geschlechte,
Eu'r Herz erbarmt sich leichter, als des Mannes.

Ich bin ein armer Pilger, gebt mir einen
Zehrpfennig auf die Reise.

Gulnare (will ihm Geld geben).

Da, mein Greis!

Aladdin.

Nein, liebe Frau! nehmt euer Geld zurück;
Das harte Erz kann hier mir wenig helfen.

Gulnare.

Wollt ihr zu essen haben, alter Mann?
Geht in die Küche, da wird euch die Köchin
Gern alles geben was ihr selbst verlangt.

Aladdin.

Nein, liebe Frau! Es hungert mich gar nicht.

Gulnare.

Seyd ihr denn durstig?

Aladdin.

Ja, das bin ich eher.

Gulnare

Geht in den Keller, da wird euch der Kellner
Den besten Wein gefällig geben. Hier
Bin ich allein und hab' euch nichts zu schenken.

Aladdin.

Nun, liebe Frau! daß ihr so ganz allein,
Verdrießt mich nicht. Die Köchin und der Kellner,
Sie können mir nur wenig helfen; seht,
Ihr müßt mir selber hier Mundschenkin seyn,
Wenn ich gesunden soll.

Gulnare.

Womit kann ich
Euch dienen denn?

Aladdin.

Mit einem süßen Kusse.

Gulnare.

Seyd ihr verrückt?

Aladdin.

Nun, nun, erzürnt euch nicht.
Ich hätte nicht geglaubt, daß ihr dem Zaub'rer
So treu und so ergeben wäret.

Gulnare.

Ha,
Wer bist du?

Aladdin.

Dem Aladdin könnt ihr jetzt
Nicht untreu seyn; er hat den Kopf verloren.

Gulnare.

O Allah! (Sie will in Ohnmacht sinken.)

Aladdin.

Hat ihn aber vollends wieder
Bekommen; und, du Engelsweib! da ist er!
(Er schlägt den Mantel zurück.)

Gulnare (stürzt ihm in die Arme).

O heil'ger Gott! Geliebter meines Herzens!

Aladdin (umarmt sie).

Willst du mich noch zu deiner Köchin senden?

Gulnare.

Aladdin, süßer Freund!

Aladdin.

So küsse mich!

Gulnare.

Tausend und tausend Mal.

Aladdin.

O holdes Weib!

Während die Geliebten sich der Freude des Wiedersehens ergeben, und mit einander sprechen, singen die Vögel:

Chor.

Lange weg von dem Freund,
Hurtig wieder dann vereint,
Ach, wie süß, ach, wie gut
Plötzlich Wiederfinden thut.

Männchen.

Weißt du noch, Liebchen fein,
Da vom Flug letzt wir kamen,
Stand der Baum so allein;
Kein Getön wir vernahmen.
Ich zuerst; Nordens Eis

Schuf so schnell mir die Flügel;
Nach des Osts Paradeis
Eilt' ich her nach dem Hügel.
Und du warst auf dem Weg
Mir im Zug weggekommen;
Wo ich sah auf dem Steg,
Hatt' ich nicht dich vernommen.
Und die Brust war so voll!
Und betrübt, tief im Sinnen,
Meine Stimm' laut erscholl;
Kamen her Schäferinnen:
Hörten gern den Gesang,
Jede leicht, froh im Herzen,
Wußten nicht, daß der Klang
War ein Ton meiner Schmerzen.

Weibchen.

O ich weiß es wohl! Es war,
Als die große Vögelschaar,

That von Nord gen Süden streifen,
Unter Musik von Flöten und Pfeifen.
Mischung war es vieler Personen,
Cimbern, Langobarden und Teutonen,
Goldflügel suchte fern und nah,
Weil sie nicht ihr Männchen sah,
Und da sie dich gar nicht fand,
Flugs sie in der Luft verschwand;
Gab sich nicht bedächtig Zeit,
Flog und flatterte weit und breit.
Dachte: sitzt er nicht im Baum,
Ach, dann find' ich ihn wohl kaum.

Er.

Und da fandest du mich eben.

Sie.

O, wie war es dann ein Leben!

Beide.

Frühlingslaub, so grün und nett,
Ward das zweite Hochzeitsbett.

Chor.

Lange weg von dem Freund,
Hurtig wieder dann vereint,
Ach, wie süß, ach wie gut,
Plötzlich Wiederfinden thut!

Gulnare.

Ach, mein Aladdin! Wie kannst du schon hoffen?
Der Zauberer besitzt ja noch die Lampe.
Er trägt sie bei sich auf der bloßen Brust;
Er trennt sich nie von ihr. Wie oft hat er
Sie mir gezeigt, um dich zu höhnen; ach,
Wie oft versucht, dich mir verhaßt zu machen.
Wenn er, wie heute, nicht verreis't, pflegt er
Mit Lieb' und Zärtlichkeit mich zu beläst'gen;

Er will, daß ich ihn wieder lieben soll;
Noch hat der Abscheu, meine Traurigkeit,
Ihn abgehalten; aber, mein Geliebter!
Wie lange wird das dauern?

Aladdin.

Sey nur ruhig!
Laß eine deiner treuen Dienerinnen
Durch den verborg'nen Gang heraus mich lassen.
Von hier bis Tunis ist ja nur ein Stündchen,
Wie du mir selbst gesagt. Ich komme wieder
Mit einem Pulver, das dem frechen Schuft
Ein Brief vom Tod' ist. Du mußt jetzt dich putzen,
Damit der Zaub'rer glauben kann, wenn er
Nach Hause kommt, du hast dein Herz verändert,
Und daß du ihm nur zu gefallen strebst.
Leb' wohl so lange, meine süße Liebe,
Vertrau' auf mich, und hege keine Furcht.

Gulnare.

Nun ich dich habe, will ich auch nicht fürchten.

(Sie gehen ab.)

Vögel=Chor.

Lange weg von dem Freund,
Hurtig wieder dann vereint!
Ach, wie süß, ach, wie gut
Plötzlich Wiederfinden thut.

Apotheke.

Apotheker. Aladdin in den alten Mantel gehüllt.

Aladdin (am Eingange für sich).

Ich bin so froh, ich habe die Geliebte
Gefunden wieder, bin dem Tod entgangen,
Die Lebensgeister irren sich nicht länger.
Ich werde den Tyrannen überwinden,
Und klar und heiter ist das Frühlingswetter;

Bin ganz in meiner alten Knabenlaune.
Wie steht der närr'sche Apotheker da,
Ganz aufgeblasen in der Nichtigkeit.
Nothwendigkeit gebietet mir die düstre
Gift-Urne in Tribut zu setzen; weil
Es aber doch Nothwendigkeit gebietet,
Weil Tugend gegen Laster streiten muß,
Soll Spaß und Laune wie Musik im Kriege
Das Traurige der That jetzt übertäuben.

(Er geht hinein.)

Ich müßte sehr mich irren, lieber Freund,
Wenn Er nicht selbst der Apotheker wäre.

Apotheker.

Du nennst mich Er, du Lump?

Aladdin.

Nun, lieber Freund,
Weil Er ein Männchen ist, muß ich wohl Er

Ihn heißen; wüßt' ich nur, Er wär' ein Weibchen,
Ich würde gleich mit Sie ihn honoriren.

Apotheker.

Ich bin ein Weibchen nicht, ein Männchen nicht,
Ich bin ein Mann.

Aladdin.

Ein Mann? Da haben wir's.
Ich muß ihn erren, ohne mich zu irren.
Wär' er ein Männchen, ja da könnt' er noch
Mit einem Schein von Recht von mir verlangen,
Daß ich ihn essen und nicht erren sollte.
Jetzt aber hat die Sach' Er ganz verloren.
Was will er gegen Er mir jetzt er=wiedern?

Apotheker.

Will nichts erwiedern. Sage mir, wer bist du?

Aladdin.

Ich komme grad' aus Alexandrien,
Bin Stiefel-, oder richtiger gesprochen,
Pantoffelputzer eines Philosophen.

Apotheker.

Was willst du?

Aladdin.

Kann er lesen?

Apotheker.

Wär' ich sonst
Wohl Apotheker?

Aladdin.

Kann er alle Worte
Zu Ende lesen, mein' ich? Apotheker
Begnügen sich im Allgemeinen mit

Den Anfangssylben nur. Die Endigung
Von den lateinschen Worten auf den Büchsen
Hat manchen Mann zu früh ins Grab gebracht.

Apotheker.

Wer bist du in dem Lumpenmantel, der du
Dich solcher frechen Worte hier erkühnst?
In meiner Bude sollst du artig seyn.

Aladdin.

Die Art ist eben mein Fach, denn mein Herr ist
Grammatiker. Er lehrt mich nicht, mein Freund,
Wie ich die Sprache artig arten soll;
Wenn aber in der That er lesen kann,
Wenn es nicht Prahlerei und Dünkel ist,
So geb' er mir, was hier auf dem Recepte.

Apotheker (der das Recept durchgesehen hat).

Was seh' ich! Dieses Pulver willst du haben?

Aladdin.

Und das sogleich! Fort, halt' er mich nicht auf.

Apotheker.

Kannst meinetwegen gleich zum Teufel gehen.

Aladdin.

Er ist der erste Krämer, der die Kunden
Zum Teufel schickt.

Apotheker.

Ich bin kein Krämer nicht;
Und du bist keine Kunde.

Aladdin.

Welche Kunde
Kramt er mir da nun aus? Er ist kein Krämer?
Was ist er denn?

Apotheker.

Ich bin Artist, ein Künstler,
Ein Wissenschaftlicher, ein Pharmaceut,
Ein Doctor, wenigstens ein Mediciner.

Aladdin.

Und wer bin ich?

Apotheker.

Du bist ein armer Schuft.
Hast du das Geld, dergleichen zu bezahlen?
So eine kräft'ge, seltne Medicin?
Was willst du damit? Es ist Gift. Willst du
Dich selbst vergiften?

Aladdin.

Mich nicht, aber Andre.

Apotheker.

Was? Andre? Andre? Immer besser. Folge
Mir gleich zum Cadi.

Aladdin.

Hör', mein lieber Freund!
Ich will ihm einen guten Rath doch geben.

Apotheker.

Mir einen guten Rath?

Aladdin.

Soll immer erst
Die Leute ganz ausreden lassen, eh'
Er sie beurtheilt.

Apotheker.

Willst du nicht vergiften?
Hast du es nicht gesagt? Wär'st du es noch,

So könnt' es immer hingehn. Aber Andre,
Noch Andre obendrein, das ist noch besser!
Und welche Andre willst du jetzt vergiften?
Das wird mir eine gräßliche Geschichte!
Wen willst du in das Schattenreich versenden?
Wen?

Aladdin.

Fliegen.

Apotheker.

Fliegen?

Aladdin

Wespen.

Apotheker.

Wespen?

Aladdin.

Bremsen.

Apotheker.

Mit diesem theuren Pulver Bremsen tödten?

Aladdin.

Auf's Wort! ich steh' mich besser, als er glaubt.
Es kommt mir eben nicht so viel drauf an,
Recht lecker meine Fliegen zu traktiren.

(Er giebt ihm eine Goldmünze.)

Apotheker (sehr höflich).

He, ja das ist was anders! sieht man wohl.

(Beiseit.)

Der Mann ist äußerlich ein wenig rauh,
Doch innerlich im Kerne ganz vortrefflich.

(Laut.)

Das ist was anders. Ach, mein lieber Herr,

Ihr nehmt mir meine Hitze doch nicht übel?
Man muß mit solcherlei vorsichtig seyn,
Man hat ja eine Art doch von Gewissen.

Aladdin.

Da hat er wahr gesprochen. Aber sag' er,
Wenn eine tücht'ge Flieg' ich tödten will,
Wie viel kann sie vertragen dann?

Apotheker (wichtig).

Mein Herr!
Das steht im mathematischen Verhältniß,
Um so zu reden, zu der Fliege Größe.
Wenn es die allgemeine Sorte ist,
Könnt ihr getrost mit dem geringsten Gran
Zehntausend, wie ein Simson mit dem Esels-
Kinnbacken, tödten, wenn ihr nur das Gift
Gleich mit ein wenig Wasser mengt und Zucker.

(Er reicht ihm das Pulver.)

Aladdin (steckt's in die Tasche).

Wenn aber nun die Fliege Seine Größ' hat?

Apotheker.

Wie? Meine Größe? Was ist das nun wieder?
Ihr wollt gewiß ein Unglück damit stiften.
So groß wie ich? Allmächtiger Prophet,
So groß ist nicht die größte Pferdefliege.

Aladdin.

Ja, sieht er wohl, das Ding hat einen Haken.
Ich schwör' ihm, daß ich Fliegen tödten will,
Weil aber sie in eines Mannes Kopf,
Muß ich das Pulver in den Mund ihm bringen.

Apotheker.

Bei des Propheten Grab, ich mache Lärm!

Aladdin.

Das hoff' ich nicht. Er hat gewiß so viel

Verstand, daß er begreift, wie leicht's mir ist,
Ihm, wenn er vorlaut wird, das Maul zu spalten,
Und selbst das Pulver in den Hals zu werfen.

Apotheker.

Das ist mir ein vermaledeiter Mensch!
Geht! tödtet meinetwegen wen ihr wollt,
Geht, tödtet Fliegen, Bremsen, Philosophen,
Und Menschen, Wespen, Mücken, was ihr wollt;
Wenn ihr nur mich, mein Weib verschont und Hassan,
Mein kleines Söhnchen, mit den krummen Beinen.

Aladdin.

Nun, — — leb' er wohl! Er kann ja wohl begreifen
Daß Alles nur ein Spaß ist. Sey er ruhig.

(ab.)

Apotheker (sieht ihm nach).

Wer weiß, wozu der Kerl wohl wär' kapabel,
Bezahlt mir aber gleich, und räsonabel.
Man muß sich auch nicht gar zu viel erboßen,
Um nicht die Kunden vor den Kopf zu stoßen.

(ab.)

Aladdins Pallast.

Gulnare; ihre Amme.

Gulnare.

Hast du Aladdin nun recht wohl verwahrt?

Amme.

Ja, Kind! Nun steht er dort im Kabinet,
Grad' an dem großen Speisesaal, daß er
Leicht Alles hört, was dort gesprochen wird,
Und leicht erscheinen kann zur rechten Stunde.

Gulnare.

Mir ist so angst, lieb' Mutter, so beklommen.

Amme.

Mein Kind, das darfst du ja nicht seyn. Sey
munter.
Was ist's denn, einen Zauberer zu tödten?
O, laß mich sehen, daß du ihm bezahlst,
Dem bleichen, welken Scheusal, den Betrug,
Den ich, unschuld'gerweis', beförderte.
Ich habe mitten in den großen Saal
Die Tafel stellen lassen. Kommt er nun,
So sollst du ihn zum Abendmahle laden,
Das letzte Mahl, hoff' ich, in diesem Leben,
Wofern du mit Gewandtheit nur das Pulver
Im Wein des blinkenden Goldbechers mengst.

Gulnare.

Ach, Hadscha! gräßlich ist doch diese That.

Amme.

Und welches andre Mittel ist zu wählen?
Sag, soll er deiner Ehre dich berauben?
Willst du Aladdin schmählich sterben sehn?
Und soll vor Gram dein alter Vater sterben?

Gulnare.

Nein, Hadscha! Eher soll der Zaub'rer sterben.

Amme.

So ist es recht! Das Unkraut reut man aus
Dem Garten, und die wilden Thiere schießt man;
Warum soll denn der Mensch Ausnahme seyn,
Der doch Verstand und freien Willen hat?
Sey ohne Furcht, und spare nicht das Pulver,
Thu's ganz hinein und schüttle wohl den Becher;
Denn siehst du wohl, damit er nicht erfahre,
Wie sich der Wein von diesem Pulver trübt,
Hab' ich die großen Gold-Pokale statt

Der sonst'gen Gläser auf den Tisch gesetzt.
Wie wird der Zaub'rer sterblich sich verlieben,
Wenn er in dieser schönen Tracht dich findet.
Mein liebes Kind! du bist die Schönste doch
Von Weibern, die ich je mit Augen sah!
Ja, meine Milch ist dir recht wohl bekommen.
Wie zauberisch der weiße, weiche Atlas
Sich um den schlanken Körper schmiegt! Wie eng
Das Demantmieder schließt. Wie üppig schwillt
Die Seide mit den jungen Zwillingshügeln.
Nicht gar zu ehrbar! Nichts entzündet mehr
Der Männer Lieb', als diese breite Kluft
Des Busens, der aus Fülle, wie die Nelke,
Zerborsten. Geh', mein Kind! Wenn mit der Schönheit
Du nur ein Gränchen Zärtlichkeit verbindest,

Wirst du so sehr des Zaub'rers Augen blenden,
Daß er in's Licht wie eine Mücke fliegt.

(Sie gehen hinein.)

Kabinet.

Viele Kleider hängen an den Wänden umher.

Aladdin.

Da mich der Zufall unvermuthet doch
In meinen eignen Kleiderschrank geführt,
Will ich dem Einfall meiner Laune folgen. —

(Er sucht zwischen den Kleidern.)

Hier ist es, richtig, ja, hier ist das Kleid,
Das mir Noureddin einst als Vetter schenkte,
Das will ich anziehn. Da ist auch der Turban;
Wie hoch verwegen, und wie voller Flitter!

(Er kleidet sich um.)

Ich will vor ihm in dieser Tracht erscheinen,
Wenn aus dem Todesbecher er getrunken,

Damit er seiner Sünde sich erinnert,
Und wenigstens mit Reu' und ohne Wuth
Das wüste Leben endigt. Großer Allah!
Wird es gelingen? Brillenschlangen tödtet
Der Mohr mit weniger Gefahr, als wir
Den Zauberer; ein gräßlicheres Unglück,
Ein größ'res Unheil droht wohl nicht der Welt,
Als wenn die Lampe Sklav der Bosheit wird.

(Er betrachtet seinen Ring.)

O Ring! du bist noch meine Hoffnung. Wie
Er diesen Ring hat stets vergessen können!
Der Himmel läßt doch immer einen Ausweg
Dem Guten, wenn ihn Schlechtigkeit verfolgt.
Wird es gelingen? — Diesen Zweifel wird
Am leichtesten der Ring mir wohl enträthseln.

(Er stößt den Ring gegen die Wand.)

Der Geist des Ringes (erscheint).

Was will mein Herr und mein Gebieter?

Aladdin.

Nichts!

Schweig, lieber Geist! ich wünsche nichts zu wissen.
Der Einfall war nur thöricht, unbedachtsam.
Denn um mein Schicksal wollt' ich dich befragen,
Du weißt ja Alles; wollte hier voraus,
Wie diese That ausfallen wird, erfahren:
Schweig aber, guter Sklav! — Was ist das Leben,
Ist es voraus nothwendig schon bestimmt?

Geist.

Was ich nicht selber weiß, werd' ich nicht sagen.

Aladdin.

Vermagst du Alles zu entdecken nicht?

Geist.

Was schon geschehen ist, und was geschieht.

Aladdin.

So lies'st du nicht im großen Buch der Zukunft?

Geist.

Ja, weil es sich im Buch der Vorzeit spiegelt.
Wer gut die Saat und wer den Boden kennt,
Weiß von der Ernte immer was zu sagen.

Aladdin.

So rede, Lieber! Was wahrsagst du mir?

Geist.

Was unabhängig von der Zeit, vom Raume,
Darüber kann doch selbst der klügste Geist
Nur reden halb verblümt, und wie im Traume.

Dann zu der Lampe du dein Recht beweis'st,
Wenn dem sie, der unwürdig sie besessen,
Du aus den frevelhaften Händen reiß'st.

Und viele Feinde können sich vermessen;
Um dieses dir zu deuten, will ich heut
Erwähnen, was du selbst vielleicht vergessen.

Die Wunderlampe wirket sonst zerstreut
In kleinen Stücken nur, vertheilt im Leben,
Denn ganz besitzen sie sehr wen'ge Leut'.

Ihr Aeuß'res: Glück, ist Wenigen gegeben,
Ihr Innres: Geist, nur Einigen verwandt;
Vereinigt wird's des Lebens höchstes Streben.

Da freun sie erst, wo Eintracht sie verband,
Denn ohne Glück ist oft der Geist verschwunden,
Und ohne Geist ist nur das Glück ein Tand.

Daß völlig der Erwählte kann gesunden,
Muß er den Feind bekämpfen durch die Waffen,
Dann wird der Sieg als höchstes Wohl erfunden.

Gar viele Seelen kranken und erschlaffen;
Wer nicht von Gott vorzüglich auserkohren,
Der ist zur Menge seiner Zeit geschaffen.

Doch waschen sich und reiben sich die Mohren,
Und toben gegen Schicksal, Gott, und Leben,
Weil sie nicht, so wie Jene, weiß geboren.

Im Zorne waffenlos sie sich erheben;
Mit der Natur sie wollen in's Gefecht,
Weil ihnen die Natur — nicht Kraft gegeben!

Sie treiben Alles wüst, verrückt und schlecht;
Zum Kern will sich die hohlste Schale machen,
Zum Herrn, wer den Beruf erfüllt als Knecht.

Drum muß die Stärke nur sorgfältig wachen;
Gott hat dem Mächt'gen darum Kraft verliehn,
Daß bändigen er soll den kranken Schwachen.

Verschiedentlich sich äußert ihr Bemühn:
Der Eine fodert ohne Ruh' und Rast,
Daß Wolken ihn zur Sonne sollen ziehn.

Der Andre, der in Sünden schwelgt und praßt,
Will alle Blumen, die gen Himmel sprießen,
Herunterziehn zu sich in den Morast.

Hast gegen diese Zwei dich kühn erwiesen:
Gebändiget des Eitlen tollen Trieb,
Der seine eigne Schatten ehrt als Riesen;

Und sank die Bosheit durch den Heldenhieb,
Die Schlechtigkeit, die nimmer kann gesunden,
Die nur die Tücke hat im Herzen lieb;

Hat Jeder so durch dich den Tod gefunden,
Dann sing' ich dir die besten Siegeslieder,
Dann ist der Nebel auch sogleich verschwunden,
Und dir entgegen flammt die Lampe wieder!

(Verschwindet.)

Großer Saal.

Gulnare. Noureddin (an der Tafel).

Gulnare.

Nehmt dieses Stück, mein Herr, das ist noch besser.

Noureddin

(freundlich nach seiner Art).

Ich bin nicht lecker, reizende Gulnare!
Nach einem unter allen Stücken hab' ich
Mich nur gesehnt: nach dir, mein Engelskind!
Ich bin ein sehr erfahrner, weiser Mann,
Hab' Alles durchgeprüft und durchgeschaut;
Mir gab Natur den thät'gen Geist, der sich,
Wie Morgenthau, auf alle Blumen wirft:
Nur Liebe hab' ich nie zuvor gekannt;
Sie hat die Lampe mir denn auch verschafft.
Sonst mach' ich eben mir aus dieser Lampe

So viel nicht; sie durch meinen Fleiß zu haschen,
So daß ich sagen kann: Jetzt packt' ich dich,
Trotz deiner Gegenwehr, durch meine Klugheit,
Dies ist mir, traun, ihr herrlichster Genuß.
Und dann, versteht sich, daß ich dich gewann.
Fühl', wie mein Busen schlägt; so schlug er nie,
Wie konntest du so lange grausam seyn?

Gulnare.

Ihr wißt, es ist nicht leicht den Schmerz zu zwingen,
Und gleich sich an das Neue zu gewöhnen.

Noureddin.

Das weiß ich, meine Königin, das weiß ich.
Ich weiß, was in der Welt man wissen kann.
Zu etwas Großem hat mich die Natur
Erschaffen; sie verlieh mir viele Gaben,
Die zu der Weisheit höchst nothwendig sind.

Als Kind war das Gedächtniß bei mir groß,
Und dazu kam nun, daß ich Würmer hatte;
Da mocht' ich nicht mit andern Kindern spielen;
War mürrisch, krank; saß aber mittlerzeit
Und lernte hübsch das Pensum auf dem Schemel,
Derweil die Andern draußen gingen, sahen
Den Mond, die Blumen an, und derb sich balgten.
Als ich nun groß geworden — das will sagen
Erwachsen — das ist wieder so zu sagen:
Als ich die Kinderschuh' mir ausgetreten,
(Denn in gemeiner physischer Bedeutung
Bin ich erwachsen nicht, noch wen'ger groß)
Doch du verstehst mich?

Gulnare.

Ganz!

Noureddin.

Wohlan! Nachher

Da wollten sie mich auch dazu verführen,
Den Weibern und den Mädchen nachzulaufen;
Doch dazu war ich gar zu tugendsam,
Fühlt' ohnedem nicht Lust und Trieb dazu.
Mit Burschen nun gastiren so und trinken,
Das mocht' ich auch nicht; erstlich hatt' ich keinen
Besondern Appetit, und Wein erschöpft;
Dank dem Propheten, der ihn streng verboten.
Allmählig aber reifte meine Weisheit,
Nach vielem sauren Schweiß, durchwachten Nächten,
Daß ich entdeckte, wie es eine Lampe
Hier in der Welt giebt, die mit ihren Strahlen
Die Gegenständ' erleuchtet und belebt,
Und ohne welche nichts zu machen ist.
Nach dieser hab' ich immer nun gegriffen —
Und — sie zuletzt erhascht; wie du gesehn.

Gulnare.

Ja wohl, das hab' ich selbst gesehn.

Nouredbin.

Drum will
Ich auch mein Leben recht einmal genießen.
Zuvor hielt ich mit Frauen wenig Umgang,
Denn Dinge größ'rer Wichtigkeit, die haben
Mich, wie gesagt, gefesselt und vergnügt.
Nur in erhab'ner Grübelei versunken,
Besitz' ich nicht die leichte Artigkeit.
An süßes Schwatzen ist nicht meine Zunge
Gewöhnt; durch vieler Jahre wache Nächte
Sind mir die Wangen nach und nach erbli-
chen,
Entkräftet bin ich aber nicht. Des Abends
Darf ich doch gar zu viel nicht essen, oder
Was schwer sich nur verdaut; mein Magen ist
Von bester Sorte nicht. Dergleichen Leute,
Wie ich, die wenig täglich sich bewegen,
Sie dürfen Weniges nur essen, und
Was ohne Mühe leicht sich selbst verdaut.

Gulnare.

Das ist vernünftig, gründlich!

Noureddin.

Liebes Kind!

Ich spreche immer gründlich und vernünftig,
Daran bist du wohl nicht gewöhnt bei jenem
Gemästeten und täppischen Gesellen.

Gulnare.

Ei nun, ein wenig Spaß kann auch erfreun.

Noureddin.

O ja! Mit Maßen aber, äußerst sparsam!
Ich hasse Spaß wie allerlei Gewürz,
Erhitzt das Blut nur, und verdirbt den Magen.
Wenn's aber doch ein tücht'ger Witz noch ist,
Der bitter auf die rechte Stelle trifft;
Wenn schneidend er das stolze Wesen straft,

Und diese dumme Knabenzuversicht,
Die mit 'ner glücklichen Natur sich bläht,
Und nicht mit dem was ängstlich selbsterworben,
So laß ich's gelten; aber Uebermuth,
Der Uebermuth allein zum Zwecke hat,
Und der die edle Nüchternheit verspottet,
Der ekelt mir, wie Kinderbrei dem Mann.

Gulnare.

Ihr wollt, der Spaß soll ernst seyn. Ich bin Weib,
Versteh' mich nur auf Küchensachen, aber
Selbst in der Küche kocht bisweilen ja
Der Topf ganz über, weil da Feuer viel ist;
So könnt' es auch vielleicht den Menschen gehen.

Noureddin.

Der Mensch ist Mensch, nicht Topf; wer Topf, ist Tropf;
Das Ueberkochen taugt nicht.

Gulnare.

Immer darf es
Nicht überkochen! Der Moment muß da seyn,
Sonst wird das Essen nimmer gar im Topfe,
Vielleicht geht es der Seele so im Kopfe.

Noureddin.

Mein Kind, die Welt ist keine Küche; Essen
Ist Seele nicht; das Gleichniß hinkt verflucht.
Hat keinen philosophischen Gehalt;
Und, daß ich von der Poesie jetzt reden soll,
Wie abgeschmackt, unedel! Ganz in den
Arabischen Manieren, wie ich merke.
Bist eine Perserin, und kannst im Munde
Dergleichen pöbelhafte Bilder führen?

Gulnare.

Das Bild ist treffend, däucht mich.

Nouredbin.

Wenn ein Kerl
Mit einem Prügel mir den Rücken schlägt,
Dann trifft er auch. Ein Bild muß edel seyn.
Erinn're mich bei der Gelegenheit,
Daß ich bei einem Araber gelesen,
Wo selbst ein Königsgeist zum Sohne spricht:
»Wenn ich dir Alles sagte, würde dir
Das Haar auf deinem Haupt zu Berge stehn,
So wie die Stachel eines Stachelschweins.«
Hat denn der Kerl nicht Löwenmähnen? Hat er
Nicht selbst Hyänenmähnen? Schlangenkämme?
Ich muß dich etwas bilden, wie ich merke.

Gulnare.

Ich werde gern mich von euch bilden lassen.
Noch ein Stück!

Noureddin.

Nein, mein Engelchen! Wenn mehr

Ich esse, schlaf ich schlecht, und ich war stets
Ein großer Freund von ruh'gen Nächten.

Gulnare.

Es
Ist spät. Wie dunkel ist der ganze Himmel!
Wie voller Sterne!

Noureddin.

Jene Sterne leuchten
Des Nachts allein, du, Kind, hast aber zwei,
Die hold des Tages wie des Nachts erleuchten.

Gulnare.

Ihr schmeichelt.

Noureddin.

Alles hat so seine Zeit,
Sagt Salomon, jetzt bin ich Freier, siehst du!
Wenn erst ich Mann geworden, will ich mehr nicht

Mich solcher Gleichnisse bedienen, die
Im Grunde doch nur eitle Thorheit sind.
Ich sag' es nur, damit du hören sollst,
Wie gut ich schöne Sachen sagen kann,
Wenn ich nur selber mag.

Gulnare.

Wie heißt der Stern,
Der droben ungewöhnlich brennend funkelt?

Noureddin.

Ich seh' nicht länger gut mit bloßen Augen,
Das Lesen hat mir das Gesicht verdorben.
Doch warte! Gleich will ich das Auge waffnen.
Wo war es? Welchen Stern hast du gemeint?

Gulnare.

Den über'm Apfelbaum, den rothen dort.

Indem Noureddin durch seinen Tubus auf den Stern hin-

sieht, wirft Gulnare zitternd das Giftpulver in seinen Becher und sagt leise:

Vertheid'ge meine That vor Gott, o Noth!

Noureddin.

Ei ei, mein Kind, kennst du den Hundsstern
nicht?
Verstehst du dich denn gar nicht auf die Sterne?

Gulnare.

Es freut mich, wenn ich sie so blinken sehe
Als schön're Blumen in dem schönern Garten;
Sie wenden sanft den Mensch mit ihren Blicken
Von Missethaten ab, wozu die Nacht
Mit ihrer Dunkelheit verführen will,
Und drohen glühend ihm, wenn er gefrevelt.

Noureddin.

O das ist Schwärmerei! Nein, was ich meinte,

Vergnügt's dich nicht, den Namen jedes Sterns
Zu kennen, und zu wissen im voraus,
Wo er des Nachts am Himmel scheinen wird?

Gulnare.

Das ist mir nie im Leben eingefallen.
So haben alle diese Sterne Namen?

Noureddin.

Die mehrsten, Kind! Die mehrsten, Kind! Wir haben
Nur die Milchstraße noch zurück, da ist
Der liebe Gott in Confusion gerathen.
Kommt aber Zeit, kommt Rath; man steigt allmählich.

Gulnare.

Und dieser Stern da droben ist der Hundsstern?

Noureddin.

Ja, Kind, und es ist mein Stern; ist der Stern,
Worunter ich geboren.

Gulnare
(schüttelt den Giftbecher mit eigner Hand).

Ist es möglich?
Man sagt, die Sterne haben Einfluß auf
Des Menschen Leben, ist das wahr?

Noureddin.

Ja, ja!
Das läßt sich eben wohl nicht gänzlich leugnen.

Gulnare.

Das ist sehr wunderbar. Was thu' ich aber,
Daß thöricht ich in Sachen mich vertiefe,
Wovon ich nicht das Mindeste versteh'!

Noureddin.

Sprich immer nur vernünftig, Kind, das macht
Dich liebenswürdiger in meinen Augen,
Als du vorher gewesen.

Gulnare.

Edler Herr!
Weil's doch so weit mit uns gekommen ist,
Will ich mich auch nicht länger weigern jetzt,
Nach Perser Sitte den Verlobungsbecher
Mit euch zu wechseln. Aber, lieber Himmel,
Ich bin noch Frau, es lebt ja mein Gemahl,
Wie kann ich ihm denn meine Treue brechen?

Noureddin.

Damit du nicht Gewissensbisse hast,
Will ich gleich meinem Geist befehlen, daß er
Den Buben flugs enthauptet, und den Kopf
Uns hier auf einem Silberteller bringt.

Gulnare.

Um Gottes willen nicht! Ich schwör' es euch,
Ich überlebe nicht die grause That.

Noureddin (finster).

Du liebst ihn noch?

Gulnare.

Ach nein, das thu' ich nicht.

Noureddin (voll eifersüchtigen Zorns).

Du liebst ihn noch! Treulose! Ha, sehr gut,
Daß du mich dran erinnerst. Ja, nun soll
Er sterben; denn so lang er lebt, sinnst du
Auf Trug und List nur gegen mich.

Gulnare (nimt ein Messer von dem Tisch).

Ich stoße mir das Messer in die Brust,
Sobald ihr nach der Lamp' im Busen greift.

Noureddin (beiseit).

Sie liebt ihn, er soll sterben, diese Nacht.
Doch sie soll leben, ich will sie gewinnen.
So räch' ich mich noch oft an jenem Wicht.

(Laut.)

Du liebst mich denn?

Gulnare.

So heiß, daß zum Beweis'
Ich gleich den Becher mit euch wechseln will.

Noureddin.

Nun sprichst du, Liebchen, wie es sich geziemt.
Nach diesem Wechseltrank bist ganz du mein,
Noch diese Nacht will ich in Arm dich schließen.

Gulnare.

Wirst diese Nacht noch seyn bei deiner Braut,
Wenn du den Becher leerst.

Noureddin.

Das werd' ich thun

Der letzte Tropfen soll den Bund besiegeln.

(Er leert den Becher.)

Gulnare

(schaut hinaus zum Himmel mit gefalteten Händen).

Noureddin.

Was starrst du da so seltsam in die Luft?

Gulnare.

Der rothe Hundsstern hat sein Blut verloren,
Blinkt silberblaß, und löscht sich in dem Nebel.

Noureddin.

Gulnare, mir wird's übel und beklommen.

Gulnare.

Die bleiche Braut drückt dich an ihre Brust.

Nouredbin.

Vermag mich nicht zu rühren; dunkel wird's
Vor meinen Augen und es brennt mir in
Den Eingeweiden.

(Die Thür öffnet sich leise, Aladdin trit herein, geht ihm entgegen, steht still und betrachtet ihn.)

Tod und Hölle! Wie?
Aladdin?

(Er will die Lampe aus seinem Busen nehmen, seine Hand sinkt ohnmächtig nieder.)

Teufel! du hast mich vergiftet.

Aladdin (bewegt, doch mit Ruhe).

Was konnt' ich anders thun? O betet noch
Zu Gott, daß er im letzten Augenblicke
Euch eure Missethat vergeb'. Ihr habt
Mich sehr beleidigt. War ein armer Knabe,
Ich hatte nur mein junges, frisches Leben,
Sonst nichts in dieser großen Welt; das wolltet
Ihr morden, um nach Ehr' und Ruhm zu steigen.

Das Schicksal hat es besser mir gemeint;
Was ihr mir Böses zugedacht, hat sich
In Glück verwandelt. Hämisch kommt ihr aber
Zum zweitenmal, mein Leben zu vernichten.
Vor Gram ist meine Mutter mir gestorben.
Jetzt wollt ihr Unschuld schänden, alter Sünder.
Nicht ich, die ewige Gerechtigkeit
Hat euch erschlagen. Betet! Sterbt mit Reue.

Noureddin.

Verdammt sey du, dein Gott! die ganze Welt!

(Er stirbt.)

Gulnare.

Gott! Gott! er ist gestorben.

Aladdin

(nimt die Lampe aus seinem Busen und wirft ein schwarzes Tuch über ihn).

Und verschwunden. —

Mein edles Weib! Jetzt geh' nur in dein Zimmer
Und danke Gott für seine große Gnade.
Bald sollst du deinen Vater wiedersehn.
Geh' nur zu Bett und schlafe ruhig ein.

Gulnare.

Jetzt schlafen? Schlafen, mein Geliebter? Nein!
Doch beten will ich diese ganze Nacht,
Bis Osten wieder roth wird angefacht.

(Sie geht.)

(Aladdin reibt die Lampe).

Der Geist.

Was fodert mein Gebieter? Sag' ein Wörtlein bloß.

Aladdin.

Verberge diesen Leichnam in der Erde Schooß;
Ist dies gethan, dann, starker Geist, dann sey gewandt
Und setze den Pallast wo sonst er immer stand.

Geist.

So schleunig richt' ich Alles aus was du gewollt,
Wie Nachts ein leichtes Feuer durch den Aether
rollt.

Aladdin (vertraulich).

Du dachtest wohl, mein lieber Geist, noch nicht so
bald
Befreit zu werden von des Schändlichen Gewalt?

Geist.

Ich denke nicht; mich setzte da die ew'ge Macht,
Nur zu vollziehn mit Schnelle, was mein Herr
gedacht.

(Verschwindet.)

Vierter Akt.

Des Sultans Schlafgemach.

Soliman schläft unter einem Thronhimmel. Der Hofnarr kommt herein, ein großes Tuch um den Kopf gewunden, geht hin zu dem Bette und schüttelt ihn.

Narr.

He! Sultan! Sultan! König aller Kön'ge!
Hast du denn einmal nicht das Riesenwerk
Dir übernommen, für das Land zu wachen?
Ist's denn Manier, den ganzen Vormittag
So zu verschlafen? Schäme dich, du Edler!

Soliman (erwacht).

Was will der Narr?

Narr.

Er will die Weisheit wecken.

Soliman.

Ist es so spåt?

Narr.

So spåt, daß bald es fråh wird.
Damit kannst du dich noch so ziemlich tråsten.

Soliman.

Warum trågst du das Tuch da um den Kopf?

Narr.

Ich komme her, Gerechtigkeit zu suchen.

Soliman.

Was ist begegnet?

Narr.

Mächtiger Monarch!
Du, dessen Scheitel über Kaukasus
Emporragt, über Ararat sogar,
Der höher ist, nach ein'gen Geographen,
Weil Noahs Arche da sich fest gelaufen;
Du, der den rechten Arm zum Ganges streckst,
Und deinen linken nach dem schwarzen Meere;
Du, dessen Fuß so herrisch breit und fest
Auf den verborg'nen Erdenschätzen weilt;
Du, dessen Aug' in höchstvertrautem Umgang
Mit Sternen lebt: hör' deines Dieners Klage,
Und gieb ihm Recht!

Soliman.

Was ist dir denn begegnet?

Narr.

Verdammt seyn solche launische Gebäude,

Die nach Belieben kommen und verschwinden.
Soll man die alte Meinung jetzt verändern,
Die man von Häusern, Schlössern, sonst ge-
hegt?
Sind sie nicht länger festes Eigenthum?
Mobilien aber nur? Der Henker hol's!
Das ist ja völlig gegen die Gesetze!

Soliman.

Sprich deutlich.

Narr.

Herr, ich bin ein armer Narr,
Doch nicht der Klügst' im ganzen Lande hier,
Ob du es allergnädigst selber wärest,
Kann sich vor solchen Zaubereien hüten.

Soliman.

Sprich, oder fürchte meinen Zorn!

Narr.

Ich spreche.

Ich bin ein Vogel, du bist Elephant;
Ich bin ein armes Schaf, du bist ein Wolf.
So schiebe dann die Mütze von den Ohren,
Und streng' die Kräfte an, daß du's begreifst! —
Wie heute morgen ich hinausspazierte,
Den Körper zu bewegen, und die Seele
Beim Sonnenaufgang zu erquicken; während
Der rothe Kuchen in dem gelben Scheine
Wie dein hochfürstlich Blut sich zeigte, wenn
Du dir zur Ader lassen ließest —

Soliman.

Himmel!
Wie machst du mir Vergleichungen —

Narr.

Es ist

Ja eine Quinteſſenz von Schmeichelei.
Ein Andrer würde kümmerlich und dumm
Dein Blut mit jener Sonne dort vergleichen;
Das kann mir wenig helfen; umgekehrt!
Ich muß die Sonne mit dem Blut vergleichen.

Soliman.

Sprich, oder ich vergleiche ſie mit deinem.

Narr.

Nun weißt du wohl aus der Naturgeſchichte
Und der Phyſik, die Augen werden blind,
Wenn ſie beſtändig in die Sonne ſtarren.
Wie ich nun ſo geſtanden, ſiehſt du wohl!
Und über dieſe ſchöne, blanke Kugel
Mich ſehr gefreut, und tief daran gedacht,
Wie Alles in der Welt zuſammenhängt;
So fang' ich an zu laufen voller Freude,
Weil's Univerſum ſich ſo hübſch beſcheiden

Kalfatern ließ, ohne was einzuwenden.
Ich laufe zu in vollem Karriere!
Und auf dem großen Platz war, wie ich wußte,
Auch nichts, was meinem Flug im Wege stand!
Doch der Gedanke kam mir theu'r zu stehn;
Denn eh' ich nur ein Wort davon erfahre,
Lauf' ich mir eine solche Beule hier
Grad' in die Stirn, daß wenn ein Grieche mir
Begegnet, glaubt er, ich bin Zeus, und daß
Mein Kopf mit Pallas guter Hoffnung ist.

Soliman.

Woran hast du dich denn gestoßen?

Narr.

Nun,
Woran denn sonst? An dem verdammten Schloß,
Das Keinen fragt, ob's kommen — gehen darf,
In Allem aber nur der Laune folgt.

Soliman.

Aladdins Schloß? O Himmel! meine Tochter!
Ist sie auch da?

Narr.

Das weiß ich wirklich nicht,
Denn, sieh! an ihr hab' ich mich nicht gestoßen.
Doch diese Rolle Pergament hat mir
Der Pförtner mit an dich gegeben, Herr!

Soliman.

Lies, lieber Narr! lies laut und ohne Possen.

Narr (liest).

Ihm, Gott allein Preis!

»Das Land des Königs der Könige, die kaiserliche Herrschaft und das Reich, wie es über alle andere erhaben ist, lasse Gott es ewig blühen.«

Ich schwöre dir, ich mache keine Possen,

Es steht mit Schwarz geschrieben hier im Briefe!

Soliman.

Nun, das ist ja auch sehr vernünftig; lies
Nur weiter! Dieses ist Einleitung nur,
So fangen alle meine Briefe an.

Narr (liest).

»Der Geringste Eurer Unterthanen, gering wie ein in der Luft fliegender Flocken, Aladdin, Mustapha's Sohn, verkündet seinem in hohem Grade hohen Herrn, groß wie Salomon, dem Schatten des Allmächtigen, dem Statthalter des Barmherzigen, dem Offenbarer der Wohlthaten, dem Herrn der Erde, Soliman, Persiens Sultan!«

(Er trocknet sich den Schweiß von der Stirn.)

Der Henker hole diesen Kanzelleistyl!
Der Mann spricht sonst sehr sinnig und gescheidt.

Soliman.

Das muß so seyn, das fodert meine Hoheit.
Ein jeder darf nicht, mir nichts dir nichts, so
Mir schwatzen auf den Leib hinein, wie du.
Doch weiter! Alles ist Einleitung noch.

Narr (liest).

»Wie die Gnade des ewigen Gottes unbegreiflich von Eurem treuen Diener kam und wich, ist sie auch wieder erschienen. Der Pallast vor Euren Augen auf dem alten Ort, mag genugsam als Beweis dienen. Sobald Euer Sklav, dem Eure Gnade und Güte die eigne Tochter als Gemahlin verlieh, mit ihr von einer Pilgerschaft nach Mekka zurückgekommen, und sie den Staub der Seele, welcher sich auf der Reise des Lebens angeklebt, abgeschüttelt haben, wird er mit erleichtertem Herzen sich Euch zu Füßen werfen, und die Tochter in die Arme ihres Vaters zurückbringen.

Der Stern der Statthalterschaft und der Herrlichkeit erleuchte Euch immer mit seinem Schein und lichtem Glanze 2c. 2c.«

Soliman.

Wie! Ist es wahr? Steht's Alles so im Briefe?

Narr.

Glaubst du, daß ich dergleichen dichten kann?

Soliman.

O hilf mir schnell denn aus dem Bett heraus,
Und laß mich sehn, ob es sich so verhält.

Narr.

Du siehst die Beul' an meiner Stirne ja!

Soliman.

Ich werde dich vernichten, machst du Possen.

Narr.

Und mach' ich keine Possen, bin ich auch
Als Narr vernichtet. Was ist hier zu thun?

Soliman.

Mir aus dem Bette schleunig aufzuhelfen.

Narr.

So komm denn, alter Herr, und laß dir helfen,
Wirst trocken jetzt und steif. Da ist der Mantel!
Willst du die Krone statt der Mütze tragen?
Die Kronen sind gewöhnlich weich gefüttert,
In ihnen läßt sich auch recht ruhig schlafen.
Wo hat sich denn dein Zepter hinbegeben? —
Ist in den Nachttopf hinter'm Bett gefallen.
Gott strafe mich! Ganz naß! — Hat nichts zu sagen:
Es ist von Gold gemacht, es rostet nicht.

Soliman.

O Gott, Gulnare, meine liebe Tochter!

(ab; der Narr folgt.)

Ein andres Zimmer.

Der Narr, von den Hofleuten umringt.

Einer.

Ach Gott, Herr Narr! ist es denn wirklich wahr,
Ist wieder der Pallast zurückgekommen.

Narr.

Das seht ihr ja.

Der Mensch.

Ach ja, ich seh' es wohl,
Wer aber darf jetzt seinen Augen glauben?

Narr.

Wollt ihr denn lieber Andrer Augen glauben?

Der Mensch.

Vier Augen sehen mehr als zwei.

Narr.

So geht!

Fragt eine Spinne, die hat acht.

Ein Andrer (kommt).

Ach Himmel!

Herr Narr, Herr Narr! Das ist ja ganz erstaun-
lich —

Alles ist da. Was soll man jetzt anfangen?

Narr.

Man soll anständig, man soll ruhig bleiben;

Man soll die Sachen hingestellt seyn lassen,

Die man nun einmal nicht begreift; man soll
Das kaiserliche Schloß nicht mit Geschrei
Und albernem Geschwätz erfüllen, wie
Ein Hospital der alten Plauderschwestern.
Soll Jeder ruhig sich nach seinem Zimmer
Begeben, und da guter Hoffnung seyn.

Die Hofleute.

Das wollen wir denn also ferner thun.

(Sie gehen ab.)

Ein alter Hofdiener (kommt).

Mein Freund! hast du's gesehn?

Narr.

Und mich gefreut.

Der Alte.

Aladdin ist ein Glückskind, und verdient's.

Wie blühend ist nicht die Natur in ihm!
Mit Manneskraft die Kindlichkeit gepaart,
Und Tapferkeit und Stolz mit Güt' und Liebe.

Narr.

Wie traurig war ich nicht nach seinem Unglück!
Da ward mir meine Rolle leicht; denn Unglück,
Zerstörung, Sturm und Noth macht immer witzig,
Drum ist der Teufel auch der Witzigste.
Noch gaukl' ich gern aus frohem Uebermuthe;
Bald aber fällt mir meine Rolle lästig,
Wenn alles thät'ge Kraft und Freude wird.
Denn gar zu schwach und blöde wird der Sultan;
Wär' 'er noch hitzig, könnte wenigstens
Mein Spaß, mein Wagen oft ein Schild noch seyn,
Um Härt' und Uebereilung zu verhindern.
Das ist er aber nicht; und was ich sage,
Versteht er nicht. Ist erst Aladdin da,
Will ich der Narr nicht seyn, sein Narr zu seyn.

Der Alte.

Die Rolle wird zuletzt doch immer lästig,
Man kann nicht immer launig seyn; und nüch-
tern
Ist nur der Narr ein armes Ding, besonders
Wenn er zum Possenreißer nicht geboren;
Wenn Stolz er hat, und edeles Gefühl,
Wie du. Zum Gaukler kann sich das Genie
Für ein'ge Zeit herunterlassen, aber
Es ekelt bald dem Adler in dem Moore,
Er fühlt der Flügel Kraft, und schwingt sich fort.

Narr.

Da hast du wohl ein wahres Wort gesprochen.

(Sie gehen ab.)

Mekka.

Grosser Platz, im Hintergrunde die Moschee. Ein unzähliger Haufen Pilger, Derwische, Abdallen und Kalender; vorne Aladdin und Gulnare in Pilgerkleidern, mit Stäben in den Händen.

Gulnare.

Wie viele Leute sind doch hier versammelt.

Aladdin.

Und Alle, meine Theure! sind sie da,
Sich zu erbauen; nicht aus Eigenliebe,
Nicht aus Gewinnsucht. Weltgeist, Menschlichkeit
Hat sie gerufen. Ist es nicht erbaulich,
So in Vereinigung Gott anzubeten?

Gulnare.

O herrlich, herrlich! Der Gemeinde Stimme
Stärkt Herz und Geist. Da fühlt man sich ein Glied
Des ew'gen Ganzen, fromm im vollen Chore.

Aladdin.

Das Leben fordert Sonn- und Werkeltage.
Wer, ohne Fest, nur hin die Tage schlendert,
Ist ein gemeiner Mensch und blüht nicht selbst.

Gulnare.

Mein Freund! Ach, siehst du dort den jungen
Mann,
Als Pilger nicht gekleidet, nicht als Derwisch,
Und auch nicht als Abdalla, noch Kalender!

Aladdin.

Wo, liebe Frau?

Gulnare.

Ei, siehst du ihn denn nicht?
Dort, in dem weißen Unterkleid; ganz offen
Am Hals', und mit den breiten, weiten Aermeln;
Den Rock dagegen trägt er ohne Aermel;

Statt Turbans hat er eine hohe Mütze,
Und eine Tasche um den Leib gegürtet,
Drin stecken Bücher, Dintenfaß, Papier;
Und flatternd schlingt ein buntes Blumentuch
Sich um den linken Arm, die rechte Schulter.

Aladdin.

Ich seh' ihn; es ist ein arab'scher Dichter.

Gulnare.

Er setzt sich hin; man bringt ein Saitenspiel.

Aladdin.

O komm! Wir wollen auch das Lied verneh-
men.
Wer liebt die wunderschöne Dichtkunst nicht?
Der Felsen äußert selbst im Wiederhall,
Wie lieb ihm der Gesang ist. Rosen öffnen
Sich bei dem süßen Ton der Nachtigall,

Leicht hüpft durch's Thal ermuntert das Kameel,
Sobald des Führers Zauberflöte klingt;
Und sollte der vernünft'ge Mensch sich nicht
Erfreuen bei der Poesie? Mein Gott!
Dann wär' er härter ja als selbst der Stein!

Der Sänger

greift in die Saiten, die Menge schließt einen weiten Kreis um ihn. Wenn Alles ruhig, erhebt er seine Stimme:

Ihr großen Haufen! Fromme Pilgerscharen!
Für Euch des Sängers Harfe hell erbebt:
Laut will ich singend Jedem offenbaren
Die alte Sage, die mein Herz erhebt.
Die Sünden tilgend, die ihm peinlich waren,
Ist Jeder kindlich wieder neu belebt;
Beim heil'gen Stein, des Patriarchen Stempel,
Bei des Propheten hochgewölbtem Tempel.

Was in der Welt geschieht, gar bald verschwindet,
Die größte That wird in der Ferne klein;
Nur kurz die fromme Kunde Rettung findet
In alten Büchern, auf dem moos'gen Stein;
Daß nicht Vertilgung gänzlich überwindet,
Will oft sie kräftig wiederholet seyn;
Um Leben nun selbst in den Tod zu bringen,
Erschuf den Sänger Gott, und ließ ihn singen.

Abraham, Assars Sohn, in alten Zeiten
Verließ die Eb'nen in Aegypti Land;
Sein treues Weib that liebend ihn begleiten,
Sie zogen muthig durch Arabiens Sand.
Sie wurden Ararat gewahr von weitem,
Da bald der Fürst sich eine Wohnung fand;
Er sah den Sohn des Landes, stolz, vermessen,
Und lernte bald den Sklav' des Nils vergessen.

Doch als ihn Sara konnte mehr nicht laben,
Als längst die schöne Jugend war dahin,
Ging Abraham und zeugte einen Knaben
Mit einer blühenden Araberin.
Doch Hagar mußte größte Vorsicht haben,
Denn sie war Sara's eigne Dienerin.
Als Alles gegen sie sich trüb' vereinte,
Da ging sie in die Wüst' hinaus und weinte.

Geängstigt von Gedanken, tief im Lande
Sucht' Abraham, und seine Stimm' erscholl.
Da fand er die Geliebte fern im Sande
Mit einem Knäblein bei dem Busen voll.
Sie sehnte sich bei einer Quelle Rande
Nach's Wasser, welches gar zu mächtig quoll;
Das durch den Druck des Kindes Fuß gezwungen
Zu springen ward, wo es noch nie gesprungen.

Daß Hagar möchte jetzt die Fluth genießen,
Die wild und schäumend aus der Erde sprang,
Ließ Abraham durch Sand das Wasser fließen
In rieselndem und sanftem Wellengang.
Drauf gänzlich alle Sorgen sie verließen;
Sie dankten Gott mit hohem Lobgesang,
Und tauchten drauf den Knaben in den Quell,
Und nannten ihn mit Namen Ismael.

Ismaeliten! darum lockt im Raum,
Im öden Raum, die Wüst' euch so bekannt;
Was selbst ein Blümelein gewähret kaum,
Nennt doch der Reiter stolz sein Vaterland;
Durch's Laub in jedem einzeln' Cederbaum
Des Ahnherrn Name wird vom Wind genannt.
Erstaunt ihn einen Held die Nachwelt heißt,
Und brausend durch die Wüsten brennt sein Geist.

Nach Ismaels Geburt sich freundlich nahte
Im Traum dem Patriarchen Gabriel.
Er sprach: Dich hat erkohren Allahs Gnade,
Ein Haus ihm zu erbau'n am fernen Quell,
Der herberufen diente gleich zum Bade
Dem Erstlingskind, dem kleinen Ismael.
Da baue kühn du die gewölbten Hallen,
Da laß den Stier in seinem Blute fallen.

Als Abraham nun knieend niederfiel
Und fragte: Wie soll ich ein Haus erbauen,
Wo ewig tobt ein wildes Sandgewühl,
Und wo kein Stein und Felsen ist zu schauen?
Da senkte Gabriel den Lilienstiel
Und sagte: Freund! du sollst das Haus erbauen
Auf deinem Glauben; der darf nie vergehen;
Dann wird das Haus auf einem Felsen stehen.

Und gleich vom Gipfel Ararats da droben
(Wo ihr gebetet auf des Herrn Gebot)
Sich lös'te plötzlich durch ein Donnertoben
Der weiße Marmorblock, im Morgenroth.
Und hurtig wurde das Gestein geschoben
In's Thal herunter; da verschwand die Noth.
Da nahm der Patriach den Marmor helle
Und baute Gott ein Haus bei seiner Quelle.

Doch als ein großer Stein zurückgeblieben,
Sehr fein, doch schwarz, nicht wie die andern weiß,
Da seufzt' er trauernd: Ich allein im Trüben
Soll bleiben, glänzen nicht zu Allahs Preis.
Solch' Frömmigkeit that Gott im Himmel lieben;
Drum trat auf seinen Wink der heil'ge Greis
Ein Zeichen in den Stein mit beiden Füßen,
Das noch mit Inbrunst fromme Pilger küssen.

Und — o wie wunderbar, von Gott erkohren
Trift sich das Gute stets im Erdenreich!
Wo Ismael vor grauer Zeit geboren,
Ward der Prophet geboren auch zugleich.
Das alte Haus, gebrechlich, fast verloren,
Mit Schutt bedeckt, bewachsen mit Gesträuch,
Das hebt sich wieder jetzt so schön wie immer;
Denn Mahoms Tempel tragen seine Trümmer.

O tretet wieder jetzt in's Haus hinein!
Und laßt uns unsre Andacht fromm erneuern,
Daß Gabriel im morgenrothen Schein
Vom Himmel steigend kann das Herz anfeuern;
Daß Alle brüderlich wir im Verein
Dem Himmel können uns're Lieb' betheuern.
Folgt, Ismaeliten! Nur der Läst'rer steht!
Ein ist nur Gott, und Mahomet Prophet.

Er steht auf und geht in den Tempel hinein; die versammelten Scharen wiederholen mit lauter Stimme die letzte Zeile des Gesangs, und folgen.

Andrer Ort in Mekka.

Hindbad, in Pilgertracht. Fatime, eine alte Frau, ebenfalls.

Hindbad.

Gott grüße dich!

Fatime.

Dich auch, mein frommer Pilger!

Hindbad.

Fromm kann ich mich nicht dünken, wenn ich hier
Zur Seite steh' der heiligen Fatime.

Fatime.

Nur Gott ist heilig, der Prophet ist heilig,
Ich bin ein sündenhaft, gebrechlich Weib.

Hindbad.

Du bist mir wohl bekannt. Der Frommen
Ruhm

Verbreitet weit sich, wie der Sonnenschein,
Und lockt den Sohn der Nacht hieher, damit
Er an dem warmen Lichte sich erquicke.

Fatime.

Wo bist du her?

Hindbad.

Ich bin aus Afrika.
Doch haben auch der Nil, das rothe Meer
Und die arab'schen Wüsten uns getrennt,
Ist doch dein Nam' zu meinem Ohr gedrungen.

Fatime.

Wenn's so ist, muß ich nur dem Zufall danken.

Hindbad.

Du wohnst in Persien?

Fatime.

Ja, Wandersmann!
Bei Ispahan, in einem großen Walde,
Da haben gute Bauern eine Hütte
Mir eingerichtet.

Hindbad.

Und besuchen dich
In deiner Einsamkeit, um so sich fromm
Aus deinen Reden Kraft und Trost zu holen.
Man sagt, es liebt dich der Prophet so sehr,
Daß er die große Kraft dir hat verliehn,
Kopfweh und bitt're Schmerzen gleich zu lindern,
Wenn du den Kranken mit der Hand berührst.

Fatime.

Was die Natur vermag, ist nie ergründet,
Noch weniger des Ew'gen Vatergüte.
Ich bin ein Weib nur; doch ich fürchte Gott.

Ihm zu gefallen strebt mein ganzes Leben.
Wenn lange sich der Mensch im wüsten Taumel
Der Leidenschaften fortgewälzt, bekommt
Das Irdische zuletzt die Oberhand;
Das Haupt, das sich gen Himmel heben sollte,
Sinkt schwer, vom Rausch betäubt, und ohne Muth.
Wenn nun es, durch den tiefgepflanzten Trieb,
Zum Guten wieder von dem Bösen flieht —
Dann kann wohl eine menschenfreundliche,
Unschuld'ge Hand die Runzeln wieder glätten,
Den Geist durch treuen Händedruck erleichtern.

Hindbad.

Ist's wahr, daß Prinz Aladdin, seine Frau,
In Mekka dieses Jahr als Pilger sind?

Fatime.

Ja, gestern war er hier mit der Gemahlin,

Doch heute Morgen früh ist er schon wieder
Mit einer Karavane weggereis't.

Hindbad
(mit sichtbarer Unzufriedenheit).

Ist er schon weg?

Fatime.

Wie kann das dich verdrießen?

Hindbad (faßt sich).

Ich bin aus Afrika, wie du gehört.
Ich wollt' ihn sprechen, hatte Wichtigkeiten
Mit ihm hier abzumachen! Ich bin Kaufmann;
Geldsachen waren's. Nun ist er schon fort.
Von hier nach Persien geht ein langer Weg.

Fatime.

Mein Freund! nim mir mein schlichtes Wort nicht übel.

Doch Allah solltest du für seinen Wink
Wohl eher danken. Des Propheten Stadt
Ist ein Vereinungsort nur frommer Pilger;
Kein Khan, mein Lieber, keine Kaufmannsbörse.

Hindbad.

Da hast du wieder Recht, vergieb mir, Alte!
Ja, so vermag die Eitelkeit der Welt
Uns zu ergreifen, selbst wenn wir nicht wollen.
Ich danke dir, du hast den Keim erstickt.
Mit Gottesfurcht will ich die Zeit abwarten,
Und mit der nächsten Karavane geh' ich
Nach Persien. Wir ziehn vielleicht zusammen?

Fatime.

Nein, Freund! Ich geh' nicht mit der Karavane.
Ich wandre langsam fort auf meinem Fuß,
Das ist nun *meine* Grille. Diese Reise
Mach' ich so jedes dritte Jahr, und sie

Bekommt mir wohl. Jetzt werd' ich aber alt.
Es schwant mir vor, dies wird die letzte seyn.
Zieh' du nur immer mit der Karavane,
Ich gehe morgen früh schon wieder fort.
Doch, kommst du einst nach Persien, und willst
In meiner kleinen Hütte mich besuchen,
Dann wirst du mich in meinem Walde finden,
Wo ich mit Milch und Frucht dich laben kann.

Hindbad.

Ich danke dir für die Einladung, Gute!
Und wünsche dir viel Glück zu deiner Reise.

Fatime.

Die Pilgerfahrt nach Gott ist immer glücklich.

(Sie scheiden.)

Arabische Wüste.

Nacht; nichts als Sand und Luft; der Mond mitten am Himmel.

Karavane

(zieht langsam vorbei und singt):

Durch des Tages Hitze, durch der Wüste Sand,
Ziehn wir freudig wieder nach dem Vaterland,
Bringen einen selt'nen Schatz: Zufriedenheit,
Zuversicht im Herzen, heit're Frömmigkeit.
Allah! leite deine treue Pilgerschar!
Stärke das Kameel, zeig' eine Quelle klar!
Labend fällt der Thau, es schwand der Tag so schwül;
Wo das Maulthier trit, ist jetzt der Boden kühl.
Alles Sand und Himmel! Wunderschöne Nacht!
Rund der gelbe Mond vom blauen Himmel lacht.
Ach, wie selig strahlt uns durch den kühlen Thau
Des Propheten Zeichen von dem heil'gen Blau!

Muthig immer weiter, immer munter fort!
Mahoms Mond geleitet zum erwünschten Ort.

(Sie ziehen weiter.)

Wilder Wald in Persien.

Nacht. Im Vordergrunde ein Steinhaufen, im Hintergrunde Fatime's Hütte.

Hindbad.

Verdammt! Wo find' ich die elende Hütte?
Vielleicht bin ich sie schon vorbei gegangen;
Wer unterscheidet wohl ein Nest von Zweigen,
Mit Moos bedeckt, vom übrigen Gesträuch?
Ich bin den ganzen Wald schon durchgelaufen,
Allmählig ist es Nacht geworden. Hier
Muß es doch seyn, nach Allem, was ich hörte.
Wie müde bin ich! Sieh da steht ein Steinhauf!
Da will ich ruh'n.

(Setzt sich.)

Die Lampe muß ich haben.

Das alte Weib ist sehr berühmt; Gulnare
Hat sich nach ihrer Freundschaft lang' gesehnt.
Ich mache mir die gute Frau verbunden,
Ich will ihr Famulus, Discipel werden;
Auf diese Art soll mir die Frömmigkeit
Den Eingang in das Wunderschloß eröffnen,
Und dir, mein guter, scharfgeschliff'ner Dolch,
Den Eingang in Aladdins Brust verschaffen.
So krieg' ich bald die Lamp', und räch' auch so
Des Bruders Tod. Das ist ja recht und billig.
Weswegen liegen so die Steine hier?
Vorsetzlich scheinen sie gehäuft zu seyn.
Ein großer Stein steht aufrecht in der Mitte;
Es sind ja Wort' in diesen Stein gehauen!
Ei, Schade, daß der Mond von Wolken ganz
Bedeckt ist; möcht' gern das Verschen lesen.

Der Mond trit hervor, die Eulen krächzen tief im Walde, und er lies't:

»Es fault Noureddins Körper hier;
Er fiel durch eigne Mordbegier,
Ward seiner eignen Bosheit Spiel;
Hier fand er seiner Bosheit Ziel.«

(Er springt erschrocken zurück, und starrt lange den Steinhaufen an.)

Wie? Saß ich da auf meines Bruders Grab?
Sein Grab! Und sollt' ich ihn dann rächen nicht?
Dies ist ein Sporn, und keine Warnung! Nein!

(Er sieht sich um und entdeckt plötzlich Fatime's Hütte.)

Steht nicht die Hütte da? Ja, bei der Allmacht!
Der Zauber blendet nicht die Augen mehr.
Hinein! Und sollte selbst das alte Weib
Erliegen, sie soll mir behülflich seyn.

(Er will hineingehn. Ein Mann in blutrothen Kleidern steht vor der Thür und versperrt ihm den Eintritt.)

Hindbad.

Ha, wer bist du?

Gespenst (mit hohler Stimme).

Zurück, zurück, zurück!

Hindbad.

Wer bist du, der du kühn den Weg mir sperrst?
Wer bist du? rede!

Gespenst.

Deines Bruders Geist.

Hindbad.

Noureddin du?

Gespenst.

Sein Geist. Dort fault der Körper.

(Es zeigt auf den Steinhaufen.)

Hindbad.

Warum bist du so scharlachroth?

Gespenst (seufzt).

Ach, Hindbad!

Hindbad.

Nun, warum seufzest du? Was loderst du
So glühend blutig, gräslich in der Nacht?

Gespenst.

Ach!

Hindbad.

Nun, antworte.

Gespenst.

Ach!

Hindbad.

Antworte mir.

Gespenst.

Das Rothe — das hier brennt — so ungeheuer!
Ist —

Hindbad.

Nun, was ist es denn?

Gespenst.

Ist Höllenfeuer!

(Es verschwindet.)

Hindbad sinkt betäubt hin auf den Steinhaufen. Da er wieder zu sich kommt sieht er sich um, und entdeckt einen alten ehrbaren Mann, sich zur Seite, im schwarzen Rock, mit kurzer Tabackspfeife, die sehr stark dampft.

Hindbad (springt auf).

Bist wiedrr da? Jetzt eine schwarze Kohle?
Bist du schon ausgebrannt?

Der Alte (mit sanfter, freundlicher Stimme).

Mein lieber Herr!

Was hat wohl dieses Faseln zu bedeuten?
Ich ging vorbei; ich wohn' hier in der Nähe,
Da hört' ich euch so mit euch selber sprechen,
Im Fiebertraume; spracht von einer Lampe,
Die Wunder machen könnte, und die euch
Entwendet wär', und die ihr haben wolltet.
Ihr glaubtet einen Geist zu sehn, und fielet
Zuletzt entkräftet hin auf diese Steine.
Ihr kommt von einer Reise!

Hindbad.

Ja, das thu' ich.

Greis.

Da trifft es oft, daß sich die Lebensgeister
Verwirren. Aber wieder Muth gefaßt!
Ihr scheint nicht schwach zu seyn, vielmehr gesund,
Und seyd gewiß ein starker Geist, wenn nicht
Euch Krankheit irrt; davon bin ich versichert.

Hindbad.

Ihr habt euch nicht geirrt. Ich träume selten,
Bin abergläubisch nicht — und sehe sonst
Nicht Geister. Aber jetzt! da stand er, da!

Greis (lächelt).

Er stand in eurem Kopf, mein lieber Freund!
Ich ging vorbei; wenn etwas da gestanden,
Dann müßt' ich es wohl auch gesehen haben!

Hindbad.

Ihr sahet nichts?

Greis.

Ich sah nur euch allein:
Ein irr'nder Ritter, mit den Bäumen sprechend.

Hindbad.

Bei Gott! ich glaub' es auch, es war ein Traum.

Greis (unruhig).

Ihr sollt nicht schwören! Nennt nicht diesen
Namen.
Ich mag's nicht hören. Uebrigens seyd ruhig!
Daß ihr die Lampe wieder haben wollt,
Das find' ich billig, sie ist euer Erbtheil.
Ich habe allerlei von ihr gehört,
Ich weiß auch, daß Aladdin oft sie mißbraucht;
Wir leiden All' in diesem Reich darunter.
Es wird mich sehr erfreuen, wenn ihr ihm
Die Flügel lähmen könntet.

Hindbad.

Aber wie?

Greis.

Das müßt ihr fragen! Denn der ganze Plan
(Wovon ich eben euch so sprechen hörte)
Gefällt mir nicht. Sie ist ein kluges Weib,

Und könnte leicht die Wahrheit bald entdecken.
Das scheint mir gar zu langsam, zu gewagt.

Hindbad.

Was wolltet ihr denn thun?

Greis.

Ich wollte lieber
Das alte Weib selbst ganz agiren; selbst
Fatime seyn.

Hindbad.

Wie das?

Greis.

Das weiß ich auch,
Daß die Prinzessin sie zu sprechen wünscht;
Sie hat sie aber nirgends noch gesehn;
Das Volk auch nicht so recht; sie hüllt sich immer

In einen großen, dicken Regenschleier.
Wenn ich an eurer Stelle wär', ich wollte
Sehr bald mir Eingang in das Schloß verschaffen.

Hindbad.

Und wie denn das?

Greis.

Wie ich euch sehe, find' ich
Gar viel Geschmeidigkeit in den Gebehrden.
Ihr kennt gewiß auch die Verstellungskunst.

Hindbad.

Sehr gut.

Greis.

Ganz recht, mein Freund, so müßt ihr selbst
Fatime spielen.

Hindbad.

Aber nun die Alte?

Greis.

Ist alt — und lebenssatt! — Mein lieber
Herr,
Ich hoffe nicht, daß euch der Tabacksrauch
Zu sehr inkommodirt? Ihr seht, ich bin
Ein starker Raucher.

Hindbad.

Raucht nur fort und sprecht.

Der Greis
(raucht stark und bläs't bisweilen das Feuer aus der Pfeife).

Nun, sie ist alt, und wartet auf den Tod.
Der Tod kommt langsam erst mit Qual und
Schmerz.
Ihr könnt euch gar verdient noch um sie machen,

Wenn ihr dem Schmerz zuvorkommt, und den
Wunsch,
Den längst gehegten, gleich befriedigt.

Hindbad.

Alter!
Ihr rathet mir, die alte Frau zu morden?

Der Greis
(raucht immer stärker).

Was morden! Lieber, ich bin gar kein Freund
Von solchen übertrieb'nen Redensarten.
Ihr macht dem langen Sehnen nur ein Ende,
Das ist das Ganze! Weiter ist es nichts!
Thut, was zu thun ist, ohne langes Schwatzen!
Dort schläft die alte Frau. Braucht euren Dolch,
Legt ihren Rock an, und begrabt sie hurtig.
Dann müßt ihr Predigten gleich morgen halten
Für's Volk, das herkommt; dann seyd ihr Fatime,

Und werdet als Fatime bald hinauf
Gerufen auch zu der Prinzessin werden.
Dann werdet ihr die Lampe haschen und
Glückselig seyn. Lebt wohl. Wir sehn uns wieder.

(Er geht in den Wald hinein.)

Hindbad

(nach einer langen Pause, worin er dem Greis mit den Augen gefolgt).

Das war der Teufel selbst, wenn ich nicht irre!

(Er lehnt sich an einen Baum, und hält die Hände vor den Kopf.)

Ich habe dort im Khan zu viel getrunken,
Das ist die ganze Sache! Geist und Teufel
Sind ja Geburten nur von Blut und Wein;
Was aber mir der alte Mann gesagt,
Das sind Gedanken meiner eignen Klugheit.
Will keine Memme seyn!

(Er geht hin.)

Hier ist die Hütte!
Die morsche Thüre halb nur angelehnt.

Ob sie wohl schläft? Sie singt, das will ich hören.

Gesang aus der Hütte.

Es leuchtet durch den Wald
Der Mond da droben;
Des Vögleins Stimm' erschallt,
Um Gott zu loben.
Recht wie ein seufzend Ach
Tönt es von weiten,
Und freundlich greift der Bach
In seine Saiten.

Nur eine Blum' im Wald
Sich welk entfaltet;
Gehört dem Tode bald,
Das Herz erkaltet,
Doch eine bess're Blum'
Wird selig dringen
Vom Staub' zum Heiligthum
Auf Aetherschwingen.

O bleiches Himmelslicht!
  Bald wird dein Strahlen
Mein bleicheres Gesicht
  Im Tode malen;
Anlächle dann den Tod,
  Daß er nicht quäle;
Dann kommt das Morgenroth
  Und nimt die Seele.

Das falbe Blümlein neigt
  Sich auf dem Stengel;
Bethau' es kühl und leicht,
  Du Todesengel!
O komm, ich fühle nicht
  Die letzte Wunde;
Dort strahlt ein ew'ges Licht,
  Dort ich gesunde!

Hindbad.

Sie schläft. Wohlan! sie sagt ja selber, daß
Sie nicht die letzte Wunde fühlt. Es kommt
Erwünscht, und soll auch bald vollendet seyn.

(Er geht hinein.)

Die Hütte.

Fatime schlafend auf ihrem Lager. Hindbad trit herein.

Hindbad.

Wohl, daß der Mond klar in die Hütte scheint!
Da liegt sie schlafend auf dem trocknen Laube,
Vom alten Mantel sparsam eingehüllt.
Sie schläft, und faltet fest die bleichen Hände.
Schlimm, daß sie in den Kleidern liegt; ich muß
Sie wecken erst, um nicht den Rock mit Blut
Zu färben, das nachher ich brauchen soll.

(Er setzt ihr den Dolch vor die Brust, und ruft:)

Fatim', erwacht!

Fatime.

O Himmel, wer ist da?
Bist du ein Räuber? Sag', was willst du hier
In dieser armen Hütte? Hier ist nichts,
Was deine Raubsucht sätt'gen kann. Erbarm'
Dich einer alten Frau, und blase nicht
Das Fünklein aus, das bald sich selber löscht.

Hindbad.

Steh' auf!

Fatime.

O Allah! — Pilger — warum kommst du
In dunkler Nacht mit diesem Mörderdolch,
Der wild und zornig wie dein Auge funkelt?

Hindbad.

Steh' auf, und fürchte nichts! Nur zaud're nicht,
Zieh' dir die Kleider aus und gieb mir sie,

Den Rock, den Schleier und die alte Krücke.
Da hast du meinen Mantel; den kannst du
Behalten, während ich die Kleider brauche.
Nur hurtig! und verschwende mir die Zeit
Mit Fragen nicht.

Fatime.

Ach, Wand'rer, rasest du?
Was willst du? Du bist heiß, komm, setze dich.
Die Reise hat das Blut dir aufgewallt.
Du sprichst verwirrt. Ich will dich laben; daß
Die Ruh' und die Gesundheit wiederkehren.
Da steht ein Korb mit Brot und Früchten. Wart',
Ich will den Becher bei der Quelle füllen.

Hindbad

(setzt ihr den Dolch vor die Brust).

Bleib'! Ich bin müde nicht! Die Kräfte haben
Mich nicht verlassen. Steh, gehorche mir!

Zieh' deine Kleider aus! Da ist mein Mantel!
Erfülle meinen Wunsch, sonst stoß' ich dir
Das Eisen in die Brust.

Fatime.

O ew'ger Gott,
Ich fürchte nicht den Tod; — doch — aus dem Schlafe
Geweckt zu werden, um den Tod zu leiden —
Erbarmt euch meiner!

Hindbad.

Weib, die Kleider her!
Bei meiner Seligkeit, bei Allahs Gnade,
Ich thu' dir nichts zu leid.

Fatime
(zieht sich um und giebt ihm die Kleider).

Da sind sie, Pilger!

Hindbad
(reicht ihr eine kleine Schachtel).

Jetzt streiche mir die Farb' hier in's Gesicht!
Das macht die Haut mir braun und runzlicht, wie
Die deine.

Fatime.

Gott! die Hände zittern mir,
An deiner Stirn sind Runzeln schon genug.

Hindbad.

Ich habe dir bei deinem Gott geschworen —

Fatime (färbt ihn).

Es ist gethan.

Hindbad.

So bin ich fertig schon?

Fatime.

Ja, Fremder.

Hindbad.

Du bist nimmer noch gewesen
Bei der Prinzessin, bei Aladdins Weib,
Nicht wahr?

Fatime.

Noch nicht! Doch hat sie oft gewünscht,
Ich möchte sie besuchen. Sie ist fromm.

Hindbad.

Ich werde diesen mühevollen Gang
Für dich mir unternehmen.

(tödtet sie.)

Fahre hin
Nach deinem Gott, du hast genug gelebt.

Fatime.

Wer gottlos lebt, ist schon im Leben todt,
Der Gottesfürcht'ge lebt, wenn er gestorben.

(stirbt.)

Hindbad.

Sie stirbt mit Antithesen in dem Munde.
O Eitelkeit! — Jetzt muß ich diesen Körper
Tief in die Erde scharren. Uebermorgen
Besuch' ich die Prinzessin, und ich hoffe,
Durch sie Aladdin so noch zu verführen,
Daß ihn die Geister ganz in Staub zermalmen.
Dann werd' ich gleich der Lampe mich bemächti-
gen.
Doch morgen muß ich Predigten schon halten,
Daß mich die Leute für Fatime nehmen.

Außerhalb der Hütte.

Morgen. Hindbad als Fatime gekleidet, mit Schleier vor dem Gesicht, predigt sitzend vor der Hütte; eine große Menge Zuhörer umgiebt ihn; der alte Mann im schwarzen Rock mit der Tabackspfeife ist auch zugegen.

Hindbad.

Ihr frommen Islamiten, da ihr her
Gekommen seyd, aus meinem Munde die
Entwickelung der heiligen Geschichte
Zu hören, um erbaut zu werden, um
Euch drin zu spiegeln, Beispiel auch zu nehmen
Für euren Lebenswandel und Handthierung;
Will ich euch deutlich auseinander setzen,
Warum ihr Schweinfleisch nicht genießen dürft.
Laßt das euch gar nicht aus der Fassung bringen,
Daß grob und heiser meine Stimme klingt,
Ich komme, seht ihr, von der langen Reise,
Und ob die Wanderung zwar heilig war,
Kann man doch Schnupfen da, wie sonst, bekommen.

Doch jetzt zum Texte. Was ich euch verkünde,
Ist Wahrheit, denn es steht im Alkorane.
Einmal, da Jesus mit den Jüngern ging
Zum Wald', um da zu predigen im Grünen,
Wie eben ich vor euch; da baten sie,
Er möchte doch erzählen, wie es Noah
Gegangen wär', als durch das Zorngericht
Des Herrn ein Regen fiel, wodurch die Menschen
Wie junge Hünd' ersoffen wären, auch
Die Hunde mit zugleich, nur Noah nicht,
Die Söhne, ein'ge Esel ausgenommen,
Und mehre Thiere. Sieh, da nahm Herr Christus
Ein Erdenklümplein, warf es hin in's Gras,
Und aus dem Klumpen stieg ein alter Mann
Mit schneegefärbtem Bart und kahlem Scheitel,
Und das war Japhet, Noahs jüngster Sohn.
Er wußte nun von Allem viel zu sagen,
Weil selbst er in der Arche mit gewesen,
Und er erzählte folgendergestalt:

Einmal war unser Schiff in großer Noth;
Die Stelle nämlich, wo jedwedes Thier
Das Täglichnöthige verrichten mußte,
Ward so beschwert, daß die Gefahr entstand,
Wir könnten, des unmäß'gen Ballasts wegen,
Beim mind'sten Wind das Gleichgewicht verlieren.
Als Noah Allah nun zu Rath gezogen,
Befahl er ihm, den großen Elephanten
Dorthin zu bringen, wo das Uebel war,
Und seine Nothdurft da verrichten lassen.
Durch diese Mischung nun entstand die Sau,
Die Vieles fraß; was sie nicht fressen konnte,
Das wühlte sie umher, so daß das Schiff
Auf diese Art das Gleichgewicht gewann.
Doch als durch diese That der Sau die Schnauze
Vom aromat'schen Duft ergriffen wurde,
Ward sie zu niesen hart genöthiget,
Da flog 'ne Maus ihr aus dem Nasenloch,
Die plötzlich wieder sich so stark vermehrte,

Daß Noah wiederum geängstigt ward.
Er fürchtete, daß nämlich diese Mäuse
Das Schiff mit ihren scharfen Zähnen ganz
Zernagen möchten. Da befahl ihm Gott,
Der nie die Guten in der Noth verläßt,
Sich einen derben Prügel gleich zu holen,
Um gleich den Löwen vor die Stirn zu schlagen.
Als nun der Löw' erzürnt und grimmig schnob,
Flog eine Katz' ihm aus der Nas' heraus,
Die gleich das ganze Mausevolk verzehrte,
Und wieder Noahs Herz erleichterte.
Doch, fromme Moslems! draus läßt sich beweisen,
Wie niedrig jede Sau von Herkunft ist.
Und deshalb hat der heilige Prophet,
Voll sinn'ger Weisheit und voll Vatergüte,
Dem Volk dies Fleisch zu essen streng verboten.

Bote (kommt).

Bist du die heil'ge Frau im Walde hier?

Hindbad.

So nennen diese frommen Seelen mich.

Bote.

Dann folge zur Prinzessin mir sogleich,
Sie hat sehr lange dich zu sehn gewünscht,
Und sendet mich, dich eiligst hinzuholen.

Hindbad.

So lebt denn wohl so lang, ihr lieben Leute!
Nehmt, was ich euch gesagt, nun wohl zu Herzen,
Daß es zum Trost und zur Erbauung euch
Im Tod und Leben immer dienen möge. (ab.)

Der alte Mann mit der Pfeife.

Ich bin mit dieser Predigt sehr zufrieden.
Der Mensch wird mir mit jedem Tage lieber.

(ab.)

Ein Zuhörer.

Wie spricht sie heute doch so grob und laut.

Ein Anderer.

Die Predigt hat mich wenig nur erbaut.

Dritter.

Sie donnert' uns doch tüchtig in die Ohren.

Vierter.

Was war der Text? Den Text hab' ich verloren.

Erster.

Er war ja nur von lauter Koth und Dreck.

Vierter.

Wie? Faselt ihr? Bin ich denn euer Geck?

Dritter.

Sie warf den Kopf auf so 'ne eigne Weise.

Vierter.

Sie war ein wenig steif noch von der Reise.

Renegat.

Ich mußte herzlich in der Predigt weinen.
O schöne Red'! Wird sie im Druck erscheinen?

Erster.

In Asien darf es ja Keiner wagen,
Zu drucken, wißt ihr! — Bücher denn zu sagen.

Renegat.

Ach, ihr habt Recht. Es war distrait gesprochen.
(ab.)

Vierter.

Nach aller Welt Geschmack kann Keiner kochen. (ab.)

Ein alter Derwisch.

Dies war ein sinnig, wundersam Gedicht,

Worin uns der Prophet aufmerksam macht
Auf ein'ge Thiergeschlechter, nah' verwandt,
Obschon beim ersten Anblick sehr verschieden.

(ab.)

Taschendieb
(wenn die Andern weg sind).

Wie sind sie toll! Wie ist der Mann doch toll!
Nur von Moral war diese Predigt voll.
Die letzte Reis', ein wenig gegen Norden,
Macht, daß sie atheistisch schon geworden.
Wie pfiffig trieb sie hier nicht ihren Spott
Mit Mahom, Christus und dem lieben Gott;
Das hörte wohl der allerdümmste Tropf,
Der nur ein Ohr besitzt an seinem Kopf.
Ich habe mehr nicht; denn die andre Part
Nahm das Gericht, nach plumper Lümmelart.
Pfui! schäm' er sich, daß ich, der gehen mußte,
Und stehlen, während er von gar nichts wußte;
Daß ich, der mein Gewerbe fleißig trieb,

Derweil er saß, ein rechter Tagedieb;
Daß besser ich die Predigt doch vernommen,
Als er und sie, die nur deshalb gekommen;
Daß ich, obschon dahinten, weit entfernt,
Hab' Früchte von der Predigt nur geernt't.

(Weg mit dem Diebstahl.)

Erlenmoor.

Nacht; Mondschein. Zwei Elfen.

Erster.

Komm her! Siehst du, was ich im Moore fand,
Tief im Gebüsch, da bei dem Quellenrand?

Zweiter.

Ein Leichnam! Pfui dich an, du garst'ger Wicht!

Erster.

Ha, Schmach und Schande! Kennst du ihn denn nicht?

Zweiter.

O Grausamkeit! Nun seh' ich's erst genau,
Getödtet hat man uns die alte Frau,
Die hier im Walde wohnte, freundlich sang
Für uns so manche Nacht bei Zitherklang,
Wenn dort im kühlen Wind, im Ringeltanz,
Wir hüpften um die Erl' im Mondenglanz.

Erster.

Sie war so gut; die Gegend weit und breit
Kennt ihre Tugend, ihre Freundlichkeit.
Ob wir's gleich waren, die so klein doch sind,
Verachtet fast von jedem Menschenkind,
So pflanzte sie mit Brei doch kleine Stäb'
Kreuzweis im Boden uns, mit Spinngeweb'
Und freute sich, wenn wir uns wagten nah,
Den Brei zu essen, während sie es sah.

Zweiter.

O laß uns unsre Brüder rufen, du!

Noch ist es Mitternacht, wir haben Ruh',
Ihr bald ein Grab zu machen, tief und gut,
Wenn jeder fleißig nur arbeiten thut.

Erster (ruft).

Ihr Elfen kommt!

Zweiter.

Eh', du gerufen schier
Erscheinen sie.

Alle Elfen.

Hier sind, was sollen wir?

Erster.

Seht ihr die alte Frau?

Alle.

O welche Noth!
Die heilige Fatime! Sie ist todt!

Erster.

Nun macht ein Grab da an dem hübschen Ort;
Wir tragen mittlerzeit die Leiche fort.

Einige.

Wir folgen!

Andere.

Wollen singend vorne gehn.

Andere.

Wir laufen mit, um Alles zu besehn.

Andere.

Und wir, wir holen, wo das Bächlein fließt,
Die Lilie, die gen Himmel grade sprießt.
Sie bietet viele weiße Blumen dar,
Das soll bedeuten: ihre Silberhaar',
Und ihre Wangen, blaß von Herzeleid,
Und ihre Unschuld, ihre Frömmigkeit.

Erster.

Wir müssen einen Umweg machen! Hört!
Daß nicht des Zauberers Gespenst uns stört,
Es liegt ja sein zerschmettertes Gebein
Dort unter dem erhob'nen Felsenstein.

Die, welche vorne gehn.

Nun singen wir! Nun langsam jeden Schritt.

Die Nachtigall

(über ihren Häuptern in einem Baume).

Ihr Elfchen! Darf ich auch wohl singen mit?

Elfen.

Ach, das versteht sich! Singst so schön und klar;
Du bist der Cantor, wir die Knabenschar.

Grabgesang der Elfen.

Nachtigall trillert dazwischen, aus der Ferne tönt das schwache Läuten einer Glocke.

Wer weiß, wie nah' mir ist mein Ende!
Sehr hurtig geht die kurze Zeit;
Nur Alles leiten seine Hände,
Der über Zeit und Sterblichkeit;
Das Leben kommt, das Leben fliegt,
Nur Tugend bleibt und Tugend siegt.

Der Mensch lebt länger als die Blume,
Wir länger als das Menschenkind;
In Gottes lichtem Heiligthume
Doch schon die lieben Aeltern sind.
Hamadryaden, schön zuvor,
Erzeugten uns, das Elfenchor.

Wir werden auch wie, Jene, sterben,
Dann spielt was Andres in dem Wald,
Die Kinder, die uns sollen erben,

Beweinen uns am Grabe bald.
Was jetzt genannt: ein Elfe klein,
Heißt: Schatten, bald, im Mondenschein.

Doch fröhlich haben wir gelebet;
Den Wald belebt, kein Leid gethan;
Kein Blut an unsern Händen klebet,
Nur Blumen zeigen unsre Bahn.
Und soll es denn geschieden seyn —
Wir schlafen süß und fröhlich ein:

Die Alte wird auch selig schlafen,
Ihr Leben war Unschuldigkeit.
Gott wird den bösen Mörder strafen,
Der ihr den schnellen Tod bereit't.
Das Morgenroth wird angefacht.
Leb' wohl! Verschwunden ist die Nacht.

Fünfter Akt.

Platz vor Aladdins Pallast.

Selim. Sindbad.

Selim.

Ei guten Tag! Denn, wenn ich nicht mich irre,
Treff' ich hier einen alten Jugendfreund.

Sindbad.

Sehr möglich; in der Jugend hat man immer
Der Freunde g'nug; die Freundschaft aber ist
Wie Waizenbrod, will gleich gegessen seyn!
Kann sich nicht lange halten; kommt dazwischen
Nur eine Nacht, dann ist es trocken schon!

Selim.

So haltet ihr denn auf die Freundschaft nichts?

Sindbad.

Sie läßt sich gar nicht halten, lieber Freund,
Obschon es eine feile Dirne ist.

Selim.

Doch Jugendfreundschaft, Jugendfreundschaft!

Sindbad.

Ist
Nur eine Jugendkrankheit, die wie Blattern
Und Masern überstanden seyn muß. Und
Das wird sie meistens glücklich; wen'ge tragen
Von ihr die Narben im Gesicht; o nein!
Sie wachsen aus, sobald man älter wird.

Selim.

Und, Sindbad! Kennst du mich denn gar nicht mehr

Sindbad.

Wenn eure Füße mich nicht irre machen,
Dann seyd ihr Selim, Eben Hassans Sohn.
Wir wohnten in der Gasse dort zusammen,
Und spielten oft als Knaben mit einander.

Selim.

Willst du mich wieder gleich zum Besten haben,
Weil meine Füße beid' ein wenig groß sind?

Sindbad.

Nein beide nicht, der linke sitzt ganz recht,
Der rechte sitzt dir nur ein wenig links.
Hat aber nichts zu sagen; links und rechts,
Hat ein Gelehrter mir dereinst vertraut,
Sind relative, wankende Begriffe,
Worüber nie die Welt wird einig werden.
Denn was in Persien rechts und links wir nennen,
Das nennt man in Europa links und rechts.

So viele Erdenseiten, siehst du wohl,
So viele Rechts und Links; weil nun die Erde
Ganz rund ist, oder wenigstens oval,
So rollt das Rechts und Links unendlich fort,
So lange diese tolle Kugel rollt.
Wenn nun der Eine rechts, der Andre links ist,
Kannst du getrost auf beiden Füßen gehn,
Und brauchst nicht links, noch rechts dich umzusehn.

Selim.

Es ist nicht hübsch, auf solche Art und Weise
Des alten Schulkam'raden hier zu spotten.

Sindbad.

Ich kenne alle Leute an den Füßen.
Der Fuß ist mir das beste Glied am Körper
Und das vernünftigste; wenn alle Glieder,
Wie dies, sich an die Erde halten wollten,
Sie brauchten vor dem Sturz sich nicht zu fürchten.

Selim.

Man kann nicht mit dem ganzen Körper gehen.

Sindbad.

Warum nicht? Ging' man mit dem ganzen Körper,
Dann braucht' auch gleich der ganze Körper
Schuhe;
So kriegt' ein braver Mann was zu verdienen.

Selim.

Dein Vater war ein Schuster; ich muß glauben,
Nach deiner Rede, daß du auch —

Sindbad.

Ganz richtig!
Dazu bin ich empfangen und geboren.
'S ist was darin, was die Gelehrten sagen,
Daß als Genie man schon zur Welt gebracht.
Man sagt, Poeten werden nur geboren;

Nun möcht' ich für mein Leben gerne wissen,
Ob denn ein Schuster nicht geboren wird?

Selim.

Auf die Art, Freund! begreif' ich, wünschest du,
Daß alle Menschen Tausendfüße wären.

Sindbad.

Natürlich. Was den mehrsten Leuten lieb,
Kann ich nicht um den bittern Tod vertragen.
Zum Beispiel: reinen Himmel, Morgenroth
Und Sonnenschein, haß' ich wie Pestilenz.
Nein, Regenguß! das hat was zu bedeuten,
Das ruinirt die Stiefel. Viele finden
Es hübsch, wenn einer grad' auf seinem Fuß geht;
Mir schneidet es im Herzen, denn wie lang'
Kann nicht ein Solcher seine Sohlen nutzen?
Wenn's Pflaster neu gelegt wird, muß ich weinen.
Tanz ist mir aber meine größte Freude.

Und ob ich schon die Moralisten ehre,
So ärgert es mich doch, daß sie beständig
Den jungen Menschen von dem Pflastertreten
Abrathen, denn das ist die größte Tugend,
Wodurch die Pflasterzunft man sparen konnte.

Selim.

Du hast doch Nahrung?

Sindbad.

Nun, es geht, es geht!
Nach meinem Handwerk fragt ja jeder Mensch.
Dazu nun kommt die gräßliche Geschichte
Mit den Pantoffeln Abu Casems, siehst du,
Die solchen Schrecken in das Blut der Stadt
Gejagt, daß ihre Schuhe sie kassiren
Jetzt, eh' sie halb nur abgetragen sind.

Selim.

Ei nun, das ist mir lieb, mein guter Bruder!

Derweil du auf dem Leisten hier genäht,
Hab' ich auf meinem Fuß das Land durchwandert
Als Krämer, mit dem Bündel auf dem Rücken.
Bin in Balsora, Bagdad, Kasimir
Und Samarkand gewesen.

Sindbad.

Ja, so geht's!
Der Eine macht die Schuh', der Andre braucht
sie. —
Letzt wir uns sahen, waren wir nur Kinder,
Jetzt sind wir zwei sehr nützliche Staatsbürger.

Selim.

Doch, lieber Gott im Himmel, sage mir,
Was ist aus diesem langen Taugenichts
Geworden? Diesem armen dummen Teufel,
Der immer in der Schule Schläge kriegte,
Weil er sein Pensum niemals lernen wollte,

Und der deswegen immer wieder uns
Durchprügelte, um sich zu rächen?

Sindbad.

Ja,
Wen meinst du eigentlich? Es waren Viele,
Die immer mich durchprügelten.

Selim.

Ei, ihn,
Der immer sich so läppisch wunderlich
Betrug! Groß war er, stark, und wenn wir spielten,
Gewann er immer. Kannst dich nicht erinnern?
Er, der einst die Orangen fing, die dort
Geworfen wurden aus dem Kaufmannsladen.

Sindbad.

Meinst du Aladdin?

Selim.

Ja, Aladdin, richtig!
Aladdin hieß der Lausejung'. Wie geht's ihm?

Sindbad.

O ihm geht's, Gott sey Dank, so ziemlich wohl,
Denn er ist Prinz geworden; die Prinzeß
Ist seine Frau, und wenn der Sultan stirbt,
Dann wird er Sultan auch. Nun, Brüderchen,
Das ist ja doch ganz leidlich avancirt.

Selim.

Wie, faselst du?

Sindbad.

Frag' du das kleinste Kind,
Dann wirst du gleich mein Wort bestätigt hören.

Selim.

Das wär' der Teufel! Wie, der Taugenichts

Der immer Kartenhäuser baute, immer
In seinen dummen Phantasieen ging
Und nichts auswendig lernen konnte?

Sindbad.

Richtig.

Inwendig soll er aber sehr gelehrt seyn.
Dort hat er jüngst ein Kartenhaus gebaut.

(Er zeigt ihm das Schloß.)

Selim.

Der Teufel! wie ist das denn zugegangen?

Sindbad.

Das willst du wissen? Schweig, ich bitte dich,
Besprich es nicht. Wenn nur ich daran denke,
Werd' ich verrückt und toll. Genug, Prinz ist er.
Sie kriegen's in der Regel, weißt du wohl,
Die weder lesen recht, noch schreiben können.

Selim.

Ich bin wie aus den Wolken ganz gefallen!
Das Vieh, das in die Schule einst mit uns
Gegangen, es ist groß, berühmt geworden?

Sindbad.

Nun bitt' ich dich! Und wie er stolz geworden!
Auf mich kann er sich gar nicht mehr besinnen,
Obschon wir auf den Hintern öfters damals
Zusammen kriegten.

Selim.

Wer kommt aber dort,
Da, von den vielen Sklaven reich begleitet?

Sindbad (ängstlich unterthänig).

Da kommt er, unser gnäd'ger Fürst. Geschwind,
Gleich wirf dich in den Koth!

Selim.

Die Hose wird
So häßlich an den Knieen mir beschmutzt.

Sindbad.

Hat nichts zu sagen, kannst sie wieder waschen.
Wenn du des Landes Brot genießen willst,
Dann mußt du auch des Landes Sitte folgen.

(Aladdin geht vorbei mit Gefolge.)

Sindbad (schreit knieend aus voller Kehle).

Der Himmel segne dich, geliebter Prinz!

Selim.

Er war es wirklich. Aber sage mir,
Wie kannst du dich im selb'gen Athemzug
So ganz verflucht verändern?

Sindbad.

Halt das Maul!

Ich hab' die Lieferungen auf dem Schlosse;
Ich suche Hofnarr bei dem Prinz zu werden,
Der alte hat die Tollheit ganz verloren,
Ist klug im Kopf geworden. Darum üb' ich
Mich so erstaunlich in dem Witz; es wird
Durch meine Gönner bald mir auch gelingen;
Durch ihren Einfluß hoff' ich Narr zu werden.
'S ist eine Charge, die sich mit dem Schustern
Sehr wohl verträgt. Man trifft in der Geschichte
Oft, daß ein Schuster auch Poet gewesen;
So muß er auch ein Narr wohl werden können.
Poet und Narr, das gränzt so nah zusammen,
Daß schon ein feiner Kopf dazu gehört,
Die Gattungen zu trennen. Aber komm'
Mit mir zu Hause; da will mehr ich sprechen,
Hier aber haben Wänd' und Mauern Ohren.

(Beide ab.)

Der große Saal im Pallast.

Gulnare. Hindbad (als Fatime).

Hindbad

(mit zurückgehaltener, sanfter, leiser Stimme).

Wohl wahr, mein Töchterchen! Was du mir zeigst,
Ist wunderbar und von so großer Pracht,
Daß meine Augen fast geblendet werden.
Vor Allem ist nur dieser Saal sehr schön!
Die hohe Kuppel, freundlich, himmelblau,
Mit goldnen blanken Sternen reich geschmückt,
Und blühenden Guirlanden, die sich bunt
Mit tausend Farben an den Wänden schlängeln;
Die edlen Marmorsäulen — Alles zeugt
Von seltnem Reichthum, Geist und von Geschmack.
Nur eins — (vergieb, erlauchte, hohe Fürstin!
Der alten Frau die Dreistigkeit) — nur eins
Fehlt noch, um diesen schönen Wundersaal
Zum schönsten auf der Erde zu erheben.

Gulnare.

Nur eins? — Vergieb, daß ich mich wundern muß;
Kein Mensch von Allen, die den Saal gesehen,
Hat einen Mangel noch ihm vorgeworfen.
Dagegen zweifelten die meisten wohl,
Ob, was sie sahen, nicht ein Traumbild sey.

Hindbad.

Du darfst nicht glauben, daß mein altes Auge
Für solch ein Wunder blind ist, liebes Kind!
Das weit die sieben andern übertrifft,
Wovon in Griechenland die Rede ging;
Weil aber Alles hier so herrlich ist,
Wollt' ich nicht gern, daß etwas mangeln sollte.
Es thut mir leid. Das mag dich aber trösten,
Daß nichts in dieser Welt vollkommen ist.

Gulnare.

Was fehlt denn in dem schönen Wundersaal?

Hindbad.

Siehst du, da droben in der großen Kuppel,
Da mangelt was.

Gulnare.

Vergieb mir, liebe Mutter!
Da mangelt nichts. Denn diese schöne Kuppel
Ist das Vollkommenste des ganzen Schlosses.
Was nur verschönern kann, das glänzt schon da;
Der Ueberfluß wird nur der schönen Wölbung
Den einfach dreisten Bogenschwung benehmen.

Hindbad.

Mein gutes Kind! Ob jetzt ich alt wohl bin,
Und nur ein eingeschränktes Leben führe
In meiner kleinen Hütte ohne Pracht;
Bin ich, wie du, doch jung einmal gewesen,
Und von der Erdenschönheit oft entzückt,
Ja, bin es noch, denn nie hab' ich in ihr

Ein Spiel der bloßen Sinnlichkeit gefunden;
Weit mehr, die höchstbedeutungsvolle Kraft
Der Gottheit selbst. Drum war es meine Pflicht'
Das Auge für die Schönheit Gottes, wie
Den Geist für seine Weisheit, und das Herz
Für seine Vatergüte stets zu bilden.

Gulnare.

Wie sprichst du fromm und weise, gute Frau!
Was fehlt denn hier?

Hindbad.

Ach! für den Blick, der lüstern
Nur einen äußerlichen Kitzel sucht —
Gar nichts, mein Kind! Und jede stolze Seele,
Die sich mit ihren ird'schen Kräften bläht,
Muß der Gewölbe Dreistigkeit bewundern.

Gulnare.

Doch?

Hindbad.

Aber, liebes Kind, das fromme Auge,
Das nur ein Bild von Gott in Allem sucht,
Das könnte wohl noch etwas hier sich wünschen,
Was 'mehr Bedeutung in das Ganze legte;
Ob auch bei der Gelegenheit ein wenig
Der niedre Sinn bei dem Gewinn verlöre.

Gulnare.

Was mangelt droben denn? Sag' es.

Hindbad.

Ein Rak=Ei.

Gulnare.

Ein Rak=Ei! Wie? Ein Ei des großen Vogels,
Der Elephanten in den Krallen führt?
Der nach dem Wallfisch tief in Wellen taucht,
Wie eine Möw' nach kleinerem Geschwimm?

Hindbad.

Ein Ei von dem.

Gulnare.

Und lebt ein solches Thier?
Ist es nicht die Geburt der Einbildung?

Hindbad.

Die Einbildung ist nicht; denn sie ist ja
Nur eine Fähigkeit, nicht Gegenstand:
Was sie hervorbringt, ist, weil es erschaffen.

Gulnare.

So glaubst du wirklich dran?

Hindbad.

Ich zweifle nicht.
Doch — diesen Vogel woll'n wir fliegen lassen.
Unmögliches zu wünschen ist nur Thorheit.

Gulnare.

Und warum wünschest du ein Ei vom Rak?

Hindbad.

Weil, wenn es unter dieser Kuppel hinge,
Es dir ein Bild der Gottheit werden sollte,
Von Allah, von der unbekannten Macht
Des Kreises Mittelpunkt, des Weltregierers.

Gulnare.

Ach ja, das wäre schön!

Hindbad (als wenn er gehen wollte).

Doch, weiter Kind!
Unmögliches zu wünschen, ist nur Thorheit.

Gulnare.

Und glaubst du nicht, daß, wer das Schloß gebaut,
Das große Werk nicht auch vollenden kann?

Hindbad.

Ich zweifle, liebes Kind; ich zweifle sehr.

Gulnare.

Du kennst sehr wenig nur Aladdins Macht.
Noch morgen sehen wir das Werk vollbracht.

(Sie gehen weiter.)

Kabinet.

Aladdin mit der Lampe in seiner Hand; der Geist.

Geist.

Hier bin ich, Herr! sag' an, was soll ich wirken?

Aladdin.

Was du zuvor gethan, ist gut gethan.
Das Schloß, das du mir hier erbaut, ist schön,
Von selt'nem Werth; doch, wie du weißt, der Mensch
Sehnt sich vom Guten immer nach dem Bessern,

(Und wahrlich ist der Trieb nicht zu verachten,
Weil er beständig zum Vollkomm'nen leitet)
So geht's auch mir. Durch Allahs Güte bin
Ich fast Besitzer aller Herrlichkeiten
Und habe wenig mir zu wünschen mehr.
Jetzt geht es mir wie einem Künstler, der,
Wenn er sein Werk entworfen und vollendet,
Dabei sich freut, das Werk zu überschauen,
Um so die letzte Hand daran zu legen.
Wie viel gewinnt der schöne Diamant
Nicht durch das Schleifen, durch die Folie?
So geht es mir mit diesem Wunder-Schlosse.
Das Wichtige daran ist schon geleistet;
Es aber hier und dort etwa zu schmücken,
Auch einen kleinen Mangel zu entdecken,
Das ist das einzigste, was übrig ist.

Geist.

Was mangelt?

Aladdin.

Schaff' mir, lieber Sklav, ein Rak-Ei,
Und häng' es droben hin in das Gewölbe.
Das soll mir ein Symbol auf Allah seyn,
Ein Wink, wenn meine Frömmigkeit einschlummert.

Geist.

Ist das dein Ernst?

Aladdin.

Mein Ernst.

Der Geist

Jetzt muß ich sprechen.

(Er betrachtet ihn lange mit glühenden Augen, drauf ruft er):

Ha, so drängt doch oft sich Elend selbst in eine gute Brust!
So hat Schlechtigkeit sich Eingang zu verschaffen doch gewußt!

Du! Wie einfach warst du ehmals, und wie kind-
lich gut dein Herz;
Jetzt willst du im Käfig hängen — Gott! zum
Schmuck, zum eitlen Scherz!
Ist dein Glaube jetzt vergangen? Ist es unter
deinem Stand,
Zuversichtlich hinzuknieen, Moslem! wie dein gan-
zes Land?
Hier, im schwankenden Gewölbe — sah man je
so sündenhaft —
Willst du an den Faden knüpfen frech den Mit-
telpunkt der Kraft?
Auch das Ei von einem Rake zieren soll dein
Putzgemach?
Made! Weißt du, was du foderst unter deinem
Lattendach?
Weißt du, was der Rak bedeutet, wonach deine
Sehnsucht strebt?

Ha! die große, volle Erde, die in ihrem Aether schwebt,
Nur die Erd' die unermüdet eilt im ungeheuren Raum!
'S ist der Vogel Rak; du stehest auf des Rückens grünem Flaum.
Das ist der unbänd'ge Flieger: »Nimmer müd!« der Ruhe Feind,
Der des Stahles Kraft, des Aethers Flüchtigkeit in sich vereint.
Er, mit seinen breiten Schwingen, würdig schwebend, ewig strebt,
Während dich und Persien mächtig er in seinen Krallen hebt.
Ich, ich bin ein Geist der Erde, sie ist meine Mutter; ha!
Jetzt die Mutter soll ich holen, daß du sie kannst henken da?
Unverschämter! gleich vom Throne schlüg' ich dich zur Qual, zum Schmerz —

Doch! ich kenne Hindbad's Bosheit, kenne dein leichtsinnig Herz.
Höre denn, was ich verkünde; hör' es ohne Zagen doch:
Eva wurde von der Schlange früh versucht, und wird es noch.
Listig denkt Noureddins Bruder, als Fatime, Tag und Nacht,
Wie er sich den Schatz erbeute, wenn er dich in Staub gebracht.
Hindbad heißt er; längst sein Eisen war von frommen Blute roth;
Nicht die Rache, das Verlangen treibt ihn nur zu deinem Tod.
Handle jetzt als Herr und König; bittest du, dann sag' ich, nein!
Diesmal sollst du selbst dir helfen, das mag deine Strafe seyn.

(Verschwindet.)

Außen vor Fatime's Hütte im Walde.

Nacht. Hindbad (als Fatime). Sindbad.

Sindbad.

Seyd ihr die fromme Kopfwehheilerin?

Hindbad.

Ja wohl! Ist Jemand dort im Dorfe krank,
Und wünscht sich meine Hülfe? Lieber Freund,
Ich werde morgen früh dahin noch kommen.
Ich kann nicht mehr so laufen in der Nacht,
Wie ich zuvor gethan. Das Alter drückt

Sindbad.

Was sprecht ihr da? Seh' ich denn aus, als wenn
Ich aus dem Dorfe käme? Folgt sogleich!
Ihr müßt nach Ispahan noch heute Nacht;
So wie ihr hier mich findet, schlecht und recht,
Bin ich doch kaiserlicher Hof-Schuhmacher.
Ich nähe für die herrliche Gulnare

Die allerniedlichsten Pantoffeln, Stiefel;
Im Fuße klein nur, denn ihr rechter Fuß
Ist kaum so groß wie meine linke Hand;
Im Schafte aber weit; sie hat zwei Waden —
Nun, davon will ich schweigen, das sind Schuster=
Geheimnisse, und das hat weiter nichts
Mit unsres Prinzen Kopfweh sonst zu thun.
Also, der große Prinz, — jetzt ist er groß,
(Da in der Schule war er aber klein.
Denn, unter uns, vielleicht wißt ihr es auch:
Er ist nur von gemeiner Extraction,
Nur sein Genie hat ihn emporgeschwungen.
Er hat nicht Ahnen, doch es sieht so aus,
Als wenn er Stammherr selbst zu werden dächte.)
Nun, was ich sagen wollte, dieser Prinz
Hat Kopfweh; und das thut der jungen Gattin
Auch weh; drum wünscht sie schleunigst eure Hülfe.
Der Hof hat aber seinen eignen Arzt,
Ihn will sie vor den Kopf nicht gerne stoßen,

(Obschon sie für Aladdins Kopf besorgt) —
Ich bin sehr witzig, nicht?

Hindbad.

Erstaunlich witzig.

Sindbad.

Und närrisch auch, nicht wahr?

Hindbad.

Erstaunlich närrisch.

Sindbad.

Kurzweilig auch?

Hindbad.

Nun, wenigstens seyd ihr
Gut für die Langeweile.

Sindbad.

Das ist herrlich.
Ich geh' mit einem Narren schwanger, seht ihr!
Ich hoffe bald zum Narr'n zu avanciren.
Drum lass' ich Alles mir gefallen dort;
Ich lasse mir das Laufen nicht verdrießen,
Und hab' es heilig der Prinzess' versprochen,
Euch lebend oder todt gleich mitzubringen,
Damit der Prinz geheilt doch werden kann.
Es geht den jungen Ehemännern wie
Den Kindern; wenn sie ihre ersten Zähne
Dort in der Stirne kriegen, thut es weh.
Haha, das war ein guter Witz, nicht wahr?

Hindbad.

Nicht übel. Ihr dürft aber gleich nicht immer
So über eure Witze reflektiren,
Denn dann verlieren sie den halben Werth.
Jetzt hol' ich meinen Stab und Alkoran,

Dann will ich gern, mein Lieber, euch begleiten.

(Er geht hinein.)

Sindbad (allein).

Ich muß nicht reflektiren? Reflektiren!
Das Wort ist ja nicht Persisch. Das mag wohl
Chinesisch oder Malabarisch seyn.
'S ist Schade, daß ich kein Gelehrter bin.
Ein Narr muß eigentlich doch Vieles wissen.
Ich hab' mir aber sagen lassen, daß
Es giebt Natur=Poeten; so will ich
Jetzt ein Natur=Narr werden. Das ist auch
Nicht zu verachten. Alle können nicht
Gelehrte Narren seyn; 's muß Laien geben

(Er setzt sich.)

Ach ja! Was thut man nicht für Frau und Kind!
Nicht Jeder mag, wie dieses alte Weib,
Im dicken Walde wohnen, unbemerkt
Mit Löwen, Leoparden, Schlangen leben;

Und mehrern solcherlei Jan Hagel, der
Nur in die weite Welt mit nackten Beinen
Auf allen Vieren läuft, wie's liebe Vieh.
Sonst sieht es hier ganz artig aus, besonders
Wenn so der Vollmond durch die Zweige scheint.
Zur linken Hand ein Moor mit Blumenschilf,
Zur rechten Hand ein blühendes Gebüsch,
Dazwischen geht der schmale Steg zur Stadt.
Der Steg geht zwischen zwei Grabhügeln, glaub' ich,
Der ein' ist dicht mit Steinen rund umgeben,
Der andre nur mit Rosen überpflanzt
Und Lilien. Wie die größte silbern sich
Im Mondschein schlank auf hohem Stengel hebt.
Bei Gott! es sieht so aus, als wenn der Mond
Der Blume was in's Ohr zu sagen hätte. –
Da ist das alte Weib denn endlich wieder.
Nun, Mütterchen? So können wir denn gehn?

Hindbad.

Ja, lieber Sohn! Jetzt immer munter fort.

Er will sich durch's Gebüsch zur rechten Seite drängen, bleibt aber in einer Dornenhecke stecken.

Sindbad.

Seyd ihr denn nicht gescheut? Wo wollt ihr hin?

Hindbad.

Ach, du hast Recht, mein Sohn! hier ist der Weg.

(Er geht zur Linken und sinkt in den Moor.)

O rette, rette!

Sindbad

(zieht ihn wieder heraus).

Weib? seyd ihr verrückt?
Und ihr wollt and're Leute Kopf kuriren?
Zum Teufel, warum geht ihr nicht den Weg?

Hindbad.

Den Weg? Da? Zwischen den zwei Hügeln dort?

Sindbad.

Nun ja.

Hindbad.

Und siehst du nicht den schwarzen Mann,
Der auf den Steinen sitzt und Taback raucht?
Ich kann den Tabacksrauch nicht gut vertragen
Des Mitternachts.

Sindbad.

Ich seh' nur einen Zweig,
Der in den Wind sich neigt und nickt.

Hindbad.

Ja, ja.
Er nickt, da hast du Recht; er nickt, der Alte.

Sindbad.

Ha ha, nun seh' ich, wo der Schuh euch drückt.

Seyd abergläubisch, wie die meisten Weiber!
So halten wir uns denn zur rechten Hand,
Da wo die Lilie steht.

Hindbad.

'S ist keine Lilie!
Es ist ein todtes Weib im Leichenhemd,
Schlank ist sie, denn die weiße bleiche Leinwand
Bedeckt nur ein Gerippe! —

Sindbad.

Nun, ihr seyd
Recht eine kluge Frau, das muß ich sagen.
Schämt euch, zum Teufel! Kommt! Zum Teufel,
kommt!

(Er zieht ihn.)

Hindbad (ängstlich).

Ach nein, ach nein, ich will zum Teufel nicht.

Sindbad (zieht ihn hin).

Könnt ihr jetzt sehen, es ist eine Lilie,
Kein todtes Weib?

Hindbad.

Die weiße Lilie riecht
Mir gar zu stark, sie riecht nach Menschenblut.
(Er sinkt in Ohnmacht.)

Sindbad
(schlägt die Hände zusammen und betrachtet ihn).

Das magst du auch nicht riechen? Nicht Tabacks-
rauch?
Auch Lilien nicht? Was magst du riechen denn?
Bei Gott! das nenn' ich eine kluge Frau,
Recht eine weise Frau! Kann nicht Taback
Vertragen — nun, das laß ich noch so hingehn,
Die Weiber mögen alle den Taback nicht.
Dagegen Lilien! Aber es ist wahr,
Sie riechen stark, und eine kluge Frau

Hat feine Nerven; meine sind gehärtet.
Ich bin ein Mann, und obendrein ein Schuster,
Und obendrein hab' ich den Narr'n in petto.
Ein Narr muß vielerlei vertragen können.
Verdammter Zweig, du nickst noch immer fort?
Das ist dein Werk, daß ich mich hier verspäte,
Das sollst du büßen!

(Er will den Zweig abbrechen.)

Au, zum Teufel! au!
Da hab' ich mir die ganze Hand verwundet.
Der Höllenzweig ist voller scharfen Dornen. —
Was mach' ich aber jetzt mit dieser Frau?
Kommt sie nach Hofe nicht, behält der Prinz
Das Kopfweh, und ich werde nicht sein Narr.
Kurz Alles kommt dadurch aus seinem Gleise.
Was mach' ich jetzt? Sie auf den Schultern fort
Zu tragen, dazu hab' ich Kräfte nicht.
Gesellen hab' ich auch nicht, wie zu Hause,
Die mir ein wenig helfen könnten. Nun,

Ich will sie immer etwas liegen lassen,
Und meine Pfeife zünden mittlerzeit.
Vielleicht bringt sie der wirkliche Geruch
In's Leben wieder.

Er setzt sich auf Fatime's Grab, mit dem Rücken gegen das Grab des Zauberers, schlägt Feuer und zündet seine Pfeife an.

Es ist doch entsetzlich,
Wie wild die Phantasie bisweilen spielt
Im Menschenkopf. Wann wird man doch vernünftig?

Das schwarze Traumbild auf des Zauberers Grabe hat seine Pfeife ausgeraucht, und klopft dreimal damit leise auf die Grabsteine, so daß die Asche drauf fällt. Die Steine rasseln; Noureddins Geist steigt empor, geht dreimal um den Grabhügel und steht still vor der schwarzen Erscheinung. Der Schwarze zeigt auf den in Ohnmacht liegenden Sindbad, giebt dem Rothen einen heimlichen Befehl und verschwindet. Das rothe Gespenst nähert sich dem Ohnmächtigen, betrachtet ihn weinend, seufzt und schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. Im selbigen Augenblick wendet sich Sindbad um und wird es gewahr.

Was seh' ich dort? Was ist das für ein Kerl?

In rothen Scharlach reich und schön geputzt;
Scheint Mitleid mit dem alten Weib zu haben.
Vielleicht wird er mir helfen, wenn ich ihn
Gefällig bitte. Guten Tag! mein Herr.

(Für sich.)

Es sollte freilich heißen: Gute Nacht.
'S klingt aber gar zu närrisch gleich den Leuten,
Beim ersten Anblick gute Nacht zu wünschen.

Gespenst.

Hilf der alten Frau mir auf den Rücken,
Ich will gleich sie zum Pallaste tragen.
Aber wenn sie wieder dann erwachet,
Darfst du nicht, wer dir geholfen, sagen!

Sindbad.

Ich kenn' euch nicht, wie sollt' ich es denn sagen?

Gespenst.

Sage, daß du selbst sie hast getragen.

Sindbad.

Schön. Tragt nur fort. Ich will schon wissen, dessen
Was ihr gethan, mich immer laut zu rühmen.

(Das Gespenst nimt Sindbad auf den Rücken und geht fort.)

Sindbad (folgt).

Ihr kam't recht wie gerufen. Dieses Weib
Soll Prinz Aladdins kranken Kopf kuriren.
Nun ward ihr übel hier, dem alten Dinge,
Bei jenem Liliensstrauch, der kräftig riecht.
Wenn ihr zufäll'gerweise nicht gekommen,
Sie hätte sich vom Orte nie vielleicht
Erhoben mehr. Es wäre schlimm gewesen.

Gespenst.

Bald, bald wird sie wieder jetzt genesen.

Sindbad.

Sie kann noch Vieles nutzen in der Welt.

Gespenst.

Nach dem Tode, nach dem kurzen Leben
Wird der Lohn für jede That gegeben.
Eile jetzt! Es rückt am Ziele eben.

Sindbad.

Ihr geht mir gar zu stark, muß ich gestehen.

Gespenst.

Langsam will ich ferner mit dir gehen.

Sindbad.

Da tragt ihr ein recht schönes, rothes Kleid,
Sagt mal, wo macht man diesen schönen Scharlach?

Gespenst.

Auf dem Weberstuhl, wo's Garn ist Feuer
Und der Einschlag Pech. — Das Tuch ist theuer.

Sindbad.

Es fängt im dicken Forst zu stürmen an;
Ihr sprecht sehr leise; habt ihr schwache Lungen?

Gespenst.

Dieser Blasebalg zieht nicht mehr Luft ein.

Sindbad.

Wer seyd ihr, wenn ich fragen darf?

Gespenst.

Ein Köhler.

Sindbad.

Warum nicht gar? In solcher schönen Tracht!

Gespenst.

Dien' dem reichsten Köhler, mußt du wissen,
Reichsten Köhler rund im ganzen Land.

Er brennt Bäume, die sich selbst bewegen:
Zweig wird Arm, und Blatt wird Haar genannt.

Sindbad.

Es stürmt, ich kann kein einzig Wort verstehn.

Gespenst.

Fort! Denn eh' die Morgenstrahlen blinken,
Muß ich wieder in die Erde sinken.

(Es geht fort und singt.)

In der Hölle singt der Hahn,
Wie im Wald die Nachtigallen;
Badet sich der schwarze Schwan,
Wo die Schwefelseen wallen.
Und im Grunde tief da kracht's,
Schlüpft kein kühler Wind hinein.
Darum spuken wir des Nachts,
In dem kühlen Mondenschein.

Sindbad.

Pfui, Landsmann! Was sind das für garst'ge Lieder?

Gespenst.

Sind Soldatenlieder, Jugendtollheit!
Leichter wird die Bürde, wenn ich singe.

Sindbad (beiseit).

Zuletzt macht er mir bange; fürchte fast,
Es ist nicht ganz geheuer eben hier.

(Er steht still.)

Gespenst.

Fort nun, fort, daß diese fromme Seele,
Die ich schleppe, nicht das Ziel verfehle.

(Zornig.)

Fort! Wo nicht, schnür' ich dir zu die Kehle.

Sindbad (beiseit).

'S ist ein Geist, bei meiner armen Seele!

(Laut.)

Ach, ach, Herr Köhler! Ach, ich gehe schon,
Ihr braucht die Gurgel mir nicht abzuschneiden,
Ich gehe ohnedem! Ich geh' mit Freuden!

(Beide ab.)

Vorzimmer in Aladdins Pallast.

Sindbad, Hindbad (der auf dem Boden noch in Ohnmacht liegt.)

Das Zimmer ist voll Nischen und Marmorbilder; eine große schwarze Eule sitzt im Hintergrunde auf dem Bilde der Gerechtigkeit, und starrt immer auf Hindbad.

Sindbad (betrachtet ihn).

Sie hat sich noch nicht völlig recht erholt.
Ha ha! ich muß noch immer herzlich lachen,
Wenn meiner Angst im Wald' ich mich erinn're.
Der brave Mann! der mir sie tragen half,
Glaubt' ich nicht gar zuletzt, er wär' ein Geist?
'S ist doch entsetzlich mit dem Aberglauben,

Ganz völlig kann man ihn doch nicht vertilgen.
Ja, wenn es Tag ist, in der großen Stadt,
Wenn alle Straßen voller Menschen sind,
Dann hat es keine Noth, dann bin ich keck;
So daß ich ordentlich mich zwingen muß,
Bisweilen an den lieben Gott zu glauben.
Des Nachts dagegen, so im finstern Walde,
Wenn Stürme brausen und die Eulen schrei'n,
Und wenn die hundertjähr'gen Eichen selbst
Aus Schrecken zittern und die Haare schütteln —
Da glaub' ich an den Gott und an den Teufel
Und Alles, was man sich nur wünschen mag. —
Sie regt sich? Endlich wird sie wieder munter.

Hindbad (schlägt die Augen auf).

Was seh' ich! Wie bin ich hieher gekommen?

Sindbad.

Auf diesen Schultern.

Hindbad (steht auf).

Du hast mich getragen?

Sindbad.

Hab' ich! Nun das war brav von mir gethan.

Hindbad.

Ich fiel in Ohnmacht.

Sindbad.

Das kann leicht begegnen.

Wir Menschen sind zerbrechliche Gefäße.
Ihr könnt nicht Lilien riechen, das kann ich;
Beiweitem aber Katzen nicht so gut.
Ein Jeder hat so seine schwache Seite.

Hindbad.

Die garst'ge Lilie! Lieber! sagt aufrichtig,
Hab' ich was Dummes auf dem Weg geplaudert?
So in der Fieberhitze?

Sindbad.

Wenn ihr immer
Dergleichen Reden in dem Munde führt,
Steh' ich euch dafür ein, es wagt sich nicht
Ein unvernünftig Wort auf eure Lippen.

Hindbad.

So schwieg ich still denn?

Sindbad.

Mausestill.

Hindbad.

Ihr seyd
Wohl müde, armer Mann.

Sindbad.

Hat nichts zu sagen.
Ich könnt' euch noch auf diese Art und Weise

Einmal so weit noch tragen, unermüdet.
Doch geht! Hier ist ein Bote schon gewesen,
Ich sagt' ihm aber, daß ihr ruhen müßtet
Nach eurer Wand'rung.

Hindbad.

Nun, das war vernünftig.

(Betrachtet seinen Arm.)

Wie du mich aber hart gefaßt! Mein Arm
Ist blau von deinen Fingern.

Sindbad.

Wenn ihr wieder
Nach Hause kommt, wascht euch mit Branntewein;
Da geht es wieder weg. Nehmt es nicht übel;
Man kennt nicht immer seine eignen Kräfte.

Hindbad.

So geh' ich; und weil ihr mir treu geholfen,
Werd' ich in's tägliche Gebet euch schließen.

Sindbad.

Das wünsch' ich eben. Aber sagt, bei Wem?

Hindbad.

Bei wem wohl besser, als dem lieben Gott!

Sindbad (verdrießlich).

Das kann ich selbst, so viel es nöthig ist.
Nein, seht ihr wohl! wenn jetzt ihr unsern Prinz
Geheilt, dann wird er euch affektionirt,
Und schlägt gewiß euch keine Bitten ab.
Erinnert euch dann mein! Mehr fodr' ich nicht
Für meinen langen mühevollen Gang.

Hindbad.

Das werd' ich.

Sindbad.

Seht, ich bin des Schusterns müde,

Das ist die niedrigste der Professionen.
Strumpfwirker, Schneider steigen höher gleich.
Von dem Barbier will ich nun gar nicht reden,
Lebt in vertrautem Umgang mit dem Kopf.
Vergeßt mein nicht, wenn euch die Freude winket!

Hindbad.

Ich werd' euch nicht vergessen.

Sindbad.

So ein Dienst,
Wo wenig nur zu thun ist, viel zu nehmen,
Nun, kurz und gut, ein Hof-Amt, liebe Frau!
Hof-Bettbereiter zum Exempel, der
Das Bett von den Bedienten machen läßt,
Und selber schläft.

Hindbad.

Ihr spracht vom Narren neulich.

Sindbad.

Ja, ja, so etwas. Hab' ich erst das Hof-Amt,
Dann kommt der Narr von selbsten bald.

Hindbad.

Lebt wohl,
Ich werd' euch nicht vergessen, wahrlich nicht.

Sindbad.

So wünsch' ich euch viel Segen, Heil und Glück,
Daß eu'r Vorhaben euch gelingen mag.

(ab.)

Hindbad (allein).

Viel Heil und Glück? Daß es gelingen mag? —
Ich danke dir. — Wie bin ich doch so matt.
Und diese Ohnmacht! die Erscheinung! War
Es eine Geisterwarnung? Brennt Noureddin?
Giebt es ein Leben nach dem Erdentode?

Ein Himmel? Eine Hölle?

(Er wird die Eule gewahr.)

Was ist das?

Da sitzt ja eine kohlenschwarze Eule
Dort auf dem Marmorbild, und blickt mich an
Mit Feueraugen! Pflegen doch die Eulen
Sonst nicht des Tages Helle zu vertragen.
Wie ist sie hier in's Haus herein gekommen?
Die Fenster sind ja zugeschlossen. Ha!
Dort fehlt doch eine Scheibe, wie ich sehe.
Vortrefflich! Dieses zeigt von Leichtsinn, von
Vergeßlichkeit. Er ist der Alte noch!

(Er versinkt in die vorigen Gedanken.)

Jetzt also wieder morden — morden

(Er setzt sich.)

Hindbad,

Das kommt vom frommen Leben! Als Fatime
Darf Wurzeln nur und Brot man essen; Wasser
Statt Wein nur trinken; — ha, da spuken gleich

Die eitlen Dünst' im dumpfen Kopf. Drum laß
Uns eilen, diese Lebensart zu enden.
Gewissen ist, wie jede Furcht, nur Krankheit.
Gerechtigkeit? — Da steht sie, irr' ich nicht;
Ein steinern Bild. Die schwarze Eule sitzt
Ihr auf der einen Schale, und doch steht
Die Wage gleich. — Ein ehr bedeutend Bild
Auf was man in der Welt pflegt Recht zu nennen.
Jetzt zittern auf der Schwelle meines Glücks,
Das wäre Schlechtigkeit im wahren Sinne;
Nein, Hindbad! nein —

(Fühlt sich auf die Brust.)

Hab' ich den guten Dolch!
Wohlan! Nur muthig fort. Es muß gelingen.

Er geht hinein. Die Eule fliegt von der Säule weg durch die zerbrochene Scheibe, und verliert sich in der Ferne.

Der große Saal.

Aladdin liegt auf einem Sopha. Gulnare trit herein mit Hindbad als Fatime.

Aladdin (betrachtet ihn aufmerksam).

Bist du die heil'ge Frau, die Seel' und Körper
Zu heilen und erleichtern wohl versteht?

Hindbad.

So glaubt einfält'ge Frömmigkeit, mein Prinz!
Ich bin nicht heilig; Muhamed ist heilig;
Ich bin ein sündhaft und gebrechlich Weib.

Aladdin.

Vermagst du also nicht den Schmerz zu lindern?

Hindbad.

Gulnare sagt: Du trau'st auf mich, mein Herr!
Komm leg' dein schweres Haupt in meinen Schooß,
Und laß dich von den alten Händen streicheln.

Doch, sollen meine Künste helfen, muß
Dein bester Schatz grad' in der Nähe seyn.
Es scheint wohl wunderbar, ist aber so;
Die ganze Kunst besteht in Sympathie,
Ein Räthsel ist die heilige Naturkraft.

Aladdin.

So hör' ich gern dich sprechen, frommes Weib.
Wohlan, mein bester Schatz ist in der Nähe.
Gulnare! nah' dich, Liebe, meinem Lager.

Hindbad.

O Fürst! du hast ein gutes edles, Herz. Ja wohl!
Die edle Gattin ist der größte Schatz,
Den sich die treue Seele wählen konnte:
Hier gilt es aber nur dem bloßen Körper,
Drum muß der Schatz auch bloß ein Körper seyn.
Ich weiß aus heiliger Eingebung wohl,
Dein bester Schatz ist eine Kupfer-Lampe.

Aladdin.

Wohlan! dann weißt du auch, daß ich die Lampe
In meinem Busen trage.

Hindbad.

Ja, gewiß.
'S ist aber nöthig, der Einwirkung wegen,
Daß du den Busen mir entblößest; ich
Muß bald die Lampe, bald dein Haupt berühren,
So werden des Metalls magnet'sche Kräfte,
Mit meinen Fingerspitzen nah' vermählt,
Dir bald den Dunst aus deinem Haupt vertreiben.

(Er zieht seinen Dolch hervor.)

Laß dich erschrecken nicht, mein edler Herr!
Der blanke Dolch allhier ist auch vonnöthen,
Wenn mir das Ganze recht gelingen soll.
Ich muß die Lampe mit dem Dolch berühren;
Denn eben durch den innigen Verein

Verschied'ner Erze, wenn was Flüssiges
Dazwischen kommt, kannst du genesen wieder.

(Er will ihm den Dolch auf die Brust setzen.)

Aladdin

(springt auf, greift ihn und wirft ihn zu Boden).

Ha, Mörder! Du sollst nicht mein Blut vergießen!

Gulnare.

O Himmel! — welche That! — Die fromme
Frau —

Aladdin.

Ist der verrucht'ste Bösewicht auf Erden.

(Er greift den Dolch und setzt ihn ihm auf den Hals.)

Stirb gleich, Verräther!

Hindbad

(auf den Knieen).

Herr, schenkt mir das Leben

Aladdin.

Stirb!

Hindbad.

Laß mich leben, Herr! Ich werde dir
Ein treuer Diener seyn; ich ehre dich
Als Vater, wenn du wieder mir als Vater
Das Leben schenkst.

Aladdin.

Ha, Zeit daß diese Zunge
Verstummt, die mit dem Heiligen nur frevelt.
(Er will zustoßen.)

Hindbad (fällt ihm in den Arm).

Was hab' ich dir gethan?

Aladdin.

Ha, böse Natter!
Und wolltest du mich meuchlerisch nicht morden?

Hindbad (heftig).

Und wenn ich's wollte, hast du meinen Bruder
Mir nicht getödtet? Ruft mich nicht sein Blut
Zur Rach' aus dieser Erde?

Aladdin.

Ha, der Mörder!

Hindbad.

Mein Bruder war ein Mensch; du raubtest ihm
Den Schatz, wonach er lebelang gestrebt.
Kann das dich wundern, daß er sehr dich haßte?

Aladdin.

Ha, Fuchs! du windest dich nicht aus der Schlinge.

(Er klatscht in die Hände, ein Sklav kömmt.)

Bring' mir zwei scharfe Damaszenerschwerter!

(Der Sklav richtet den Befehl aus, und geht.)

Sieh, Hindbad! All mein ganzer Lebenswandel

Ist ehrlich, offen, gradezu gewesen.
Du bist ein schlechter Mensch, und sterben sollst du.
Doch will ich die Gelegenheit dir rauben,
Hier über Mordthat und Gewalt zu klagen.
Ich traue meinem Arm und meinem Rechte.
Nim dieses gute Schwert! Du zitterst, Sklav!
Kann Unschuld zittern, die auf Recht vertraut?
Nim dieses Schwert. Bei Gott! die freche Stirn
Soll länger nicht des Himmels spotten. Küssen
Sollst du mit blut'gem Munde bald den Staub.

Hindbad.

Und tödt' ich dich allhier, was wird mein Schicksal?

Aladdin

(nimt die Lampe aus seinem Busen und sezt sie auf die Erde).

Ich setze hier die Lampe zwischen uns.

Der Sieger kann sich ihrer gleich bemächt'gen,
Und keine Macht vermag ihn zu verletzen.

Gulnare.

Aladdin! Heil'ger Gott, was wagest du?

Aladdin.

Muth gegen Feigheit, Gutes gegen Böses!
Vertheid'ge dich! Ha — oder, bei dem Ew'gen!
Ich spalte dir den plattgedrückten Schädel.

Hindbad nimt das Schwert.

Chor
von unsichtbaren bösen Geistern.

Ach, verrannt wird
Jetzt die Laufbahn,
Jetzt beraubt sind
Wir des Freundes!
Und mit Beistand

Können mehr nicht
Auf dem Kampfplatz
Wir dabei seyn.
Denn im Zweikampf,
Gegen Brust Brust,
Wir nur furchtsam,
Ohne Muth sind.
Wir verstehn uns
Auf das Schwert nicht.
Mit dem Dolch, bloß
In dem Nachtgraun,
Einen Mord still
Wir begeh'n.

Sieh an unsere Betrübniß!
Kannst du nicht, Hindbad, den Dolch ihm bei dem Rückgrat
Hinterrücks durch einen Sprung jetzt einstoßen?
Als ein Freund drück' an die Brust ihn, und erwürg' ihn.

Bald dein Sieg dann soll gelobt seyn, hoch lauch
auf.
Als ein Aal schlüpf' aus der Hand ihm! Sey
schleunig!
Wo ist, Hindbad! jetzt deine List, deine Kunst,
deine Klugheit?
Als ein Neidhardt du erliegst!

Chor von guten Geistern.

Seht, der Wüth'rich zittert ja schon!
Jetzt ist Alles sobald vollbracht.
Brauchen dem Freund nicht beizustehn,
Brauchen ihn aufzumuntern nicht;
Herrlich steht in der Jugendkraft
Er, das Schwert in der starken Hand,
Und mit zuversichtlichem Blick
Schwingt er leicht das gewalt'ge Schwert;
Aber in großen Tropfen steht
Todesangst auf des Neidhardts Stirn.

Seht, er wanket, es fällt sein Schwert;
Doch Aladdin verschonet ihn.

Hindbad.

Laß mich ein wenig ausruhn, wenn du noch
Ein wack'rer Kämpfer bist!

Aladdin.

Das magst du auch.

Hindbad (setzt sich und athmet tief).

Ich seh' es ein, zuletzt die bloße List
Muß doch der Kraft erliegen. Nun so will
Ich auch zum Teufel gehn durch eigne Hand.

(Er bohrt sich den Dolch in die Brust).

Aladdin.

Das hast mit allem Bösen du gemein.
Die ganze Kraft, ein augenblicklich Spiel,
Verlischt in ihrem eignen Gaukellicht.

Aladdin und Gulnare stehen einige Augenblicke gedankenvoll und betrachten den Leichnam. Plötzlich wird er von unsichtbaren Händen ihren Augen entrissen. Eine schöne und leise Musik ertönt von der Kuppel des Saales, und verlöscht nach und nach jeden bittern Eindruck des vorhergehenden Auftritts. Süße liebevolle Töne dringen in ihre Herzen. Sie umarmen sich entzückt, und stehen unbeweglich in seliger Verwunderung; plötzlich singt ein unsichtbarer Chor:

Siebenfach jetzt deine Sklaven wünschen, Herr, dir
Heil und Glück.
Heulend schwand der Trauernebel, Blum' und
Sonne kehrt zurück;
Selbst hast du dich Held bewiesen, wohl bestanden
die Gefahr:
Ring und Lampe, nimmer weichend, dienen jetzt
dir immerdar.

Geister des Ringes.

Wo ihr geht und wo ihr weilet, folgen wir im
Ringeltanz,

Unsichtbar, doch unzerbrechlich, schützet euch des
Ringes Kranz.

Geister der Lampe.

Und in eure Lebenslampe gießen wir euch reichlich
dann
Lebensöhl, damit die Lampe hell und freundlich
leuchten kann.

Alle Geister.

Siebenfach jetzt deine Sklaven wünschen, Herr,
dir Heil und Glück.
Hast gestritten, hast gesieget, Blum' und Sonne
kehrt zurück.

Gulnare.

O süße Töne, die mich hoch erfreuen!

Aladdin.

Wir danken euch, ihr unsichtbaren Treuen!

(Die Musik und der Gesang schweigen.)

Der Vezir

(mit Gefolge, geht Aladdin entgegen, auf einem rothen Sammtkissen trägt er das Diadem).

Wir bringen, Herr, dir Freud' und Trauerkunde:
Der alte Sultan lebt nicht mehr auf Erden,
Hat der Natur Gesetz gehorcht, und ist
Nach seiner sel'gen Heimath heimgegangen. —
Was uns als treue Diener eines guten,
Geliebten Herrn betrübt, erfreut uns wieder,
Wenn wir bedenken, was die Hoffnung uns
Von deiner Großmuth, Herr, schon lang' verspricht.
So wird denn dieser Todesfall die Herrschaft
Nur ändern, nicht die Lieb' und den Gehorsam;
Auch, wagen wir zu glauben, nicht die alte
Erprobte Dienerschaft. Wir bringen dir

Die Krone. Nim sie aus des Sklaven Hand,
Und setze sie dir selbst auf's edle Haupt.

(Aladdin empfängt die Krone.)

Allgemeiner Ruf vom versammelten Volke auf dem Schloßplatze.

Der ew'ge Allah segne Persiens Sultan!
Daß er, der Sonne gleich, mit Lust und Kraft
Das Land erleuchte, mit der schönen Gattin
Gulnare lebe hoch, Aladdin lebe!

Aladdin

(trit zum Fenster hin, stützt sich auf die Hand und betrachtet lange schweigend die Menge, darauf sagt er)

Da brunten stand ich als ein kleiner Knabe,
Wenn Sonntags ich spazieren gehen durfte,
Betrachtete erstaunt den alten Pallast,
Und konnte nicht begreifen, wie man doch
Solch' treffliches Gebäud' erbauen konnte.
Da brunten warf ich in der tollen Wuth

Den Stein in jenen Haufen, der mir höhnte!
Da drunten jauchzen sie mir jetzt als Sultan,
Als ihrem neuen König froh entgegen.
Wie seltsam ist doch eines Menschen Leben!
Wie wunderbar sich Alles kreuzt und bricht;
Ein Spielwerk in der Hand der Ewigkeit.
Ein Wink — und gleich sind wir der alte Staub.
Was ist denn Menschenmacht und Menschengröße?
Folg' mir, Gulnare, zu des Vaters Leiche,
Daß uns sein frommes, bleiches Antlitz tröste.
Drauf laß uns — während dies leichtsinn'ge Volk
Zur neuen Krönung schnell das Fest bereitet,
Zusammen aus der Stadt, zum Kirchhof wandern,
Und sinnend uns beim duftenden Hollunder
Zusammen setzen auf Morgianens Grab!



